

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-31.

## Unsere Kämpfe im Norden. Angriffe russischer Kräfte blutig abgewiesen.

In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitte zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vergangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dnjepters dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen, hiedurch erstrittenes Gebiet gegen numerische, oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. In der Bukowina herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

### Französische und russische Angriffe abgewiesen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nachkämpfe an einzelnen Stellen waren durchwegs für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand. Im Argonner Wald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten fünf Minenwerfer. Angriffe auf Vouquois wurden

blutig abgewiesen. Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe von uns festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles waren für den Feind besonders verlustreich.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos. Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Plock wurden zurückgeschlagen.

#### Oberste Heeresleitung.

## Versöhnliche Noten.

Das deutsche Auswärtige Amt bringt heute die Note der amerikanischen Regierung vom 22. Februar über einen modus vivendi zum Schutze des neutralen Handels und der neutralen Schifffahrt und die hierauf unterm 28. Februar ertheilte deutsche Antwortnote zur Veröffentlichung. Beide Schriftstücke sind von einem versöhnlichen, freundschaftlichen Geiste befeelt und legen Zeugnis davon ab, daß beide Regierungen das größte Verständnis und ein weitgehendes Wohlwollen für die gegenseitigen Wünsche und Interessen an den Tag legen. Die beiden Regierungen haben sich, wie es nunmehr offenkundig wird, in ihren Auffassungen über die bisher strittigen Fragen einander sehr genähert und heute schon muß man durchaus den Eindruck gewinnen, daß zwischen den beiden Staaten wesentliche Meinungsverschiedenheiten darüber, was unter den gegebenen Umständen zu geschehen hätte, eigentlich nicht mehr vorhanden sind. Würde es blos auf Deutschland und die Vereinigten Staaten ankommen, so könnte der Schutz der neutralen Interessen auf Grundlage des letzten deutsch-amerikanischen Notentwechfels füglich schon heute als geregelt besondere ohne den guten Willen Englands bleiben

der amerikanische Vorschlag und der deutsche Gegenvorschlag todte Buchstaben und die Interessen der Neutralen auch weiter den grausamen Zufällen des Seekrieges preisgegeben.

Der von den Amerikanern vorgeschlagene modus vivendi wird in der Note Wilson's in drei Punkte gegliedert. Der erste Punkt behandelt die Beseitigung der Minengefahr und fordert die Beschränkung des Minenlegens auf das absolute Nothwendigste: auf die Verwendung verankerter Minen ausschließlich für die Küstenverteidigung. Der zweite Punkt bezieht sich auf die Unterseebootgefahr und fordert, daß weder der englischen noch der deutschen Regierung das Recht zustehe, ein Handelsschiff irgendeiner Flagge aus einem anderen Zwecke als zur Anhaltung und Durchsuchung anzugreifen. Im dritten Punkt wird gefordert, daß die Verwendung der neutralen Flagge als Kriegslift absolut verboten sein soll und daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht als absolute Contrebande zu betrachten seien. Die amerikanische Note verbreitet sich in diesem Punkte in einer recht ausführlichen Auseinandersetzung eines Systems von Agenturen, das die ungestörte Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland und den neutralen Staaten zum ausschließlichen Gebrauche der Zivilbevölkerung und mit Ausschluß einer jeden Verwendung für die bewaffnete Macht ermöglichen. Die deutsche Antwort stimmt den amerikanischen Vorschlägen im Prinzip durchaus, im Einzelnen soweit irgendwie möglich, bei. Sie anerkennt ihre Zweckmäßigkeit und „glaubt in der That eine geeignete Grundlage für eine praktische Lösung“ gefunden zu haben. Die von Deutschland geforderten Zusätze sind von nicht allzu großer Bedeutung. Sie betreffen blos die weitere Zulassung der offensiven Anwendung verankerter Minen, die Behandlung feindlicher Schiffe und solcher, die bewaffnet sind und Widerstand leisten sollten, im Sinne der allgemeinen völkerrechtlichen Regeln und die Ausdehnung der Einfuhrmöglichkeiten der Lebens- und Nahrungsmittel für die friedliche Zivilbevöl-

## Der Krieg auf der Leinwand.

(Original-Manuskript des „Neues Pester Journal“.)

Ewig unzufrieden mit seinem Lose zeigt sich der Mensch; auch derjenige, den zu nennen uns hier, wie man zu schreiben pflegt, die Bescheidenheit verbietet. Vor erst wenigen Monaten noch theilte er die Leiden und Entbehrungen der bedauernswerthen Zivilgefangenen Frankreichs, empfand er am schmerzlichsten den Mangel an Nachrichten in so bewegter Zeit. Der Besitz eines Zeitungsblattes zog dort Strafe nach sich, man trug ja auch kein rechtes Verlangen nach französischen Journalen, die, wie auf der Hand lag, nicht die Wahrheit, eher das Gegenteil berichteten. Jrgendwie drang doch immer die Kunde herein vom fortschreitenden Siege des ins Land gerückten Feindes; für uns des Freundes und Verbündeten. Die verlässlichsten Mittheilungen stammten von Jenen, die verspätet der Gefangenentolonie eingeliefert wurden, denn darunter trafen sich selbst Leute, die beträchtlich lange nach Ausbruch des Krieges noch von einem der nicht theilhaftigen Grenzpunkte aus das Land unvorsichtigerweise betraten; so zuletzt Einer, dessen Eintreffen in dem fluchwürdigen Garajon geradezu Sensation erregte, weil der Betreffende ein Operntenor von Ruf war. Ansehen konnte man ihm das freilich nicht, denn er war von mehr als untergeordnet, fast knabenhaft niedriger, aber sehr runder Statur, ein feister, kleiner, jüngerer Mann mit Vollmondsbacken. Ist übrigens Nebenache; die schöne Stimme, die man ihm nachrühmte, besaß er jedenfalls, und mit jener speditig hellen Sprechstimme, die

ihm eigen war, erzählte er sogleich einem Kreise um ihn Versammelter allerlei Interessantes über die un-aufhaltsamen Erfolge der deutschen Truppen in den von ihnen schon besetzten verschiedenen Departements. Seine Zuhörer blickten immer schon aus, ob kein Lauscher in der Nähe oder gar selber der gefürchtete und nach Gebühr verabscheute Lieutenant-Kommandant Monsieur Freah sich zeigen würde; und er, nicht der Opernjäger Paul Reimers, sondern der stets unzufriedene, der nicht genannt werden soll, stimmte die Anwesenden wehmüthig heiter durch die Bemerkung, daß sich derlei Gespräche doch am gemüthlichsten beim Morgenkaffee und einer guten Cigarre in einem neutralen Lande führen ließen.

Das hat der ewig unzufriedene durch die Gnade Gottes seither erreicht, sieht sich aber in seinem Wesen trotzdem nicht um ein Jota gebessert; er kann oder könnte sämtliche Zeitungen aus beiden Richtungen hier in der schönen Schweiz miteinander vergleichen und obendrein im Kino die Operationen beider Heere verfolgen — ist ihm aber wiederum nicht recht, denn nun sehnt er sich ins kriegführende Land hinein, unnötig zu sagen, daß er sein eigenes theures Vaterland damit meint. Die französischen Zeitungen lügen ihm zu unverschämte, das ist ja wirklich so, daß Einem schon ihr Anblick zuwider werden muß, und auf der Kinowand sieht man auch nur allerhand Prahlereien von dieser Seite. Ehe wir darauf eingehen, sei noch erwähnt, daß von den damals um Paul Reimers versammelten Zivilgefangenen außer diesem geschätzten Künstler selbst und dem vom bloßen Lebensalter hierzu bestimmten Schreiber dieser Zeilen Reimer die Freiheit erlangte.

Die Anderen waren noch zu jung, obschon auch Fünfziger darunter sich befanden, der weitans Jüngste von Allen aber war gewiß Paul Reimers, und hat trotzdem fort dürfen, in ein neutrales Land, nach Spanien, wohin zu reisen er im Begriffe gewesen, als seine Festnahme erfolgte. Es muß sich wohl direkt der König von Spanien für Reimers verwendet haben, der einem Gastspieltrupp an seine Hofbühne zu folgen im Begriffe war, sonst wäre diese Freilassung eines Deutschen in so waffenfähigem Alter kaum zu begreifen. Lediglich die diplomatischen Beziehungen hätten dazu nicht ausgereicht; befand sich doch auch ein beurlaubter deutscher Gesandtschaftssekretär, ein junger Graf Bücker, unter den Zivilgefangenen in Garajon und bekam sogar in letzter Zeit Verschärfung, weil er sich mit dem berüchtigten Lieutenant überwarf, dem er ob seiner Eleganz und aristokratischen Herkunft anfänglich noch imponierte, so daß die Beiden förmliche Zechgenossen wurden, was sich zwischen dem gewaltthabenden Franzosen und dem gefangenen Edelmann von erbfeindlicher Nation recht sonderbar ausnahm. Die Eifersucht brachte sie dann auseinander, denn Graf Bücker nahm sich heraus, gegen eine Dame artig zu sein, auf die der Lieutenant sein Auge geworfen; trotzdem auch das sich nicht mit seiner Stellung vertrug. Die schöne Deutsche aber war tugendhaft, treu ihrem französischen Verlobten, aus welcher Neigung ihre Einstellung ins Gefangenlager resultierte. An ihre Keinheit ist umsomehr zu glauben, als die „bösen Zungen“, die uns berichteten, den Umstand betonten, und daß der Lieutenant nach einem schrecklichen Auftritt seinen ganzen Zorn auf den Grafen Bücker entlud, den er auf die Kiste

ferung auch auf andere Rohstoffe, inklusive Futtermittel.

Es steht zu hoffen, daß die britische Regierung den amerikanischen Vorschlägen ein volles Verständnis entgegenbringen wird. Die Interessen Englands erheischen eine dringende Sicherung vor der deutschen Unterseebootgefahr, die drohend seine Häfen, Küsten und Meere umgibt. Durch einen Anschluß an die zu erhoffenden deutsch-amerikanischen Vereinbarungen wäre es England allein möglich, die besonderen Schwierigkeiten, die sein Verhalten Deutschland gegenüber heraufbeschworen hat, wenigstens theilweise zu bannen. Die Gebote der Menschlichkeit fordern es, daß die bösen Rückwirkungen des Krieges auf die friedliche Zivilbevölkerung auf das unbedingt Nothwendige beschränkt bleiben. In diesem Sinne ist die Note Amerikas abgefaßt und auch die deutsche Antwort ist von demselben Geiste befeelt. Deutschland mag auch gegen England keinen Hungerkrieg führen. In seiner Fehde mit dem britischen Feind sollen die Waffen entscheiden zu Land und zur See; der Muth seiner Krieger und die Lichtigkeit seiner Feldherren wird Deutschland zum endlichen Siege verhelfen.

Auf Englands Haupt aber wird der Fluch der Menschheit zurückfallen, wenn es sich durch eine schroffe Verneinung der amerikanischen Vorschläge außerhalb aller Gebote der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit setzen sollte. Daran ändert auch die in später Nachstunde hier eingetroffene Erklärung der englischen Regierung an die neutralen Staaten nichts, in der der Versuch unternommen wird, die Unterseebootblockade Deutschlands und die verjüngte Aushungerung Englands in beredten Worten als ein menschenunwürdiges Vorgehen zu brandmarken. Die Drehorgelweise von der deutschen Barbarei ist in weiten Kreisen schon allzu bekannt, als daß sie noch irgendwelche Wirkung ausüben könnte. Man ist heute überall darüber unterrichtet, daß die Idee von dem Aushungern des Feindes und der Blockade zur See nicht von Deutschland erfunden und zuerst versucht worden ist. Nur daß es die Engländer damit bei einem erfolglosen Versuch und einem frommen Wunsch bewenden lassen mußten, während Deutschland mit der gewohnten Wucht den Gegenhieb erfolgreich zu führen verstanden hat. Die Welt, und damit seien hier in erster Reihe die Neutralen und insbesondere die Vereinigten Staaten gemeint, wird sich von England heute kein X für ein U mehr vor machen lassen. Und England selbst, wenn es sein Schicksal nicht ganz den unberechenbaren Zufällen preisgeben will, muß noch im letzten Augenblick zu der amerikanischen Vermittlung wie zu einer Erlösung greifen.

Derjenigen letzte, die nach Frigolet transferirt wurden — wohin auch unser Landsmann Fekete mußte, weil dieser, wie der Lieutenant erfährt, dem abreisenden Tenor Paul Reimers nahelegte, in Madrid den beiderseitigen Herren Vorgesetzten ausführlich zu erzählen, wie unwürdig und miserabel die Behandlung in Garaison sei.

Das hat übrigens jetzt aufgehört — nicht für die armen Männer aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die im Gros nach Korsika gebracht wurden, wo es ihnen noch viel elender geht, Krankheiten unter ihnen wüthen, bei vollständiger Eingeschlossenheit und äußerstem Nahrungsmangel. Die in Frigolet bei Tarascou, der Heimath Tartarins, haben ja noch das reine Paradies, und Garaison soll gar nicht wiederzuerkennen sein, einschließlich des unbegreiflichen und äußersten Nahrungsmangel. Die in Frigolet jetzt über eine neuzusammengesetzte Kolonie herrscht, welche fast nur aus dorthin konzentrierten verheirateten Zivilpersonen besteht, besonders solcher, die gebürtige Französinen zu Gattinen haben. An Stelle des verabschiedeten Dr. Fekete, der dem Lieutenant fast alle administrative Arbeit verrichtete, ist von dem angeblich so gemilderten Thronen der Honvéd-Oberlieutenant i. P. Friedrich Muráti, gleichfalls ein charmanter Mann, allernächst zum General-Delegirten ernannt worden. Muráti wird wie ein Vater für die Unglücklichen eintreten. Klingt da nicht etwas wie Heimweh durch nach der verlassenen Stätte, die so viel des Empörenden aufwies? So ist der Mensch; sitzt da warm in der freien Schweiz und ärgert sich, weil es die französische

# Der Weltkrieg.

Mit überlegenen Kräften unternommene Angriffe der Russen in den Westkarpathen und südlich des Dnjester wurden abgewiesen. — Angriffe der Franzosen in der Champagne und im Argonnenwald unter gewaltigen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. — Vorstöße der Russen beim Augustower Walde und Nachtangriffe bei Lomza und Bloek scheiterten. — Die türkischen Dardanellen-Batterien zwangen fünf durch Schüsse getroffene feindliche Panzerschiffe zum Rückzug. — Verbindlicher Notenwechsel zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.

## Der Krieg gegen Rußland.

### Die Lage in den Karpathen.

Kassa, 2. März. Im mittleren Theile des Dulaer Bodens werden die russischen Angriffe immer seltener, während auf unserer Seite die Aktionen mit stetig steigender Heftigkeit geführt werden. Die russische Heeresleitung sendet aus der Richtung von Jasio, Krosno und Sambor neue Verstärkungen theils nach Dula, theils nach Ujsof und auch zu den geschwächten russischen Stellungen im nördlichen Theile des Solócer Sattels. Auf den galizischen Abhängen des Zempléner Grenzgebirgs versuchten die Russen nördlich von Mezolaborz mit einem neuen Angriff, der jedoch scheiterte, ehe er noch ausgeführt werden konnte. Einige vorgeschobene Batterien unserer im nördlichen Theile des Zempléner Komitats stehenden Truppen überraschten die noch nicht entwickelten russischen Kolonnen und vernichteten einen großen Theil dieser feindlichen Truppen.

## Der deutsch-französische Krieg.

### Französische Niederlagen in den Vogesen.

Berlin, 2. März. Genfer Privatmeldungen bestätigen einen erheblichen deutschen Geländegewinn in den westlichen Voge-

sen. Die Franzosen verloren bei dem Versuche, die Stellungen bei Blamont und Bionville zurückzugewinnen, ungewöhnlich viel Tode.

### Joffre und die deutschen Truppenverschiebungen.

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Der „Sofalanzeiger“ meldet aus Genf: Einige französische Parlamentarier hatten getadelt, daß die Entsendung erheblicher deutscher Streitkräfte von der Westfront nach der Ostfront von Seiten Joffre's ungenützt geblieben wäre. Eine amtliche Note erwiderte darauf, daß die deutsche Westfront seit drei Monaten an keiner Stelle eine Verminderung erfahren hätte. Joffre bezweckt mit dieser Antwort verständlich zu machen, warum die allgemeine Offensive unterblieb.

### Austausch französischer und deutscher Kriegsgefangener.

Berlin, 2. März. Die Beförderung der zum Austausch gelangenden deutschen und französischen invaliden Kriegsgefangenen ist nunmehr endgültig geregelt. Dienstag Abend fährt der erste Zug Konstantz—Lyon, beziehungsweise Lyon—Konstantz ab. Es gelangen 1800 französische Schwerverwundete und 800 deutsche Schwerverwundete zum Austausch. Die geringe Zahl der Deutschen entspricht der geringeren Zahl der deutschen Kriegsgefangenen überhaupt.

### Civilopfer französischen Artilleriefuers.

Berlin, 2. März. („Wolff-Bureau.“) In dem seit dem 1. Oktober von uns besetzten Rohe traten, der „Gazette des Ardennes“ zufolge, durch das französische Artilleriefuer unter der Zivil-

Schweiz ist, und man in Garaison wenigstens von den „Gefühlen“ der Bevölkerung verschont blieb, zumal die Gegend dort überhaupt nicht einmal bevölkert ist. Oberst Muráti war es weiters auch, der einmal äußerte, daß eine Kinoaufnahme von dem Treiben in unserem Gefangenenlager viel Geld werth wäre. Dagegen läßt sich sagen, daß die in der Schweiz zu besichtigenden, aus Frankreich stammenden, stets verheißend angezündigten Kino-Kriegsbilder nicht die geringste Eintrittsgebühr lohnen, obendrein nur ärgerlich stimmen. An sich bilden ja schon derlei Filme im Allgemeinen eine Entwürdigung des Krieges, aber das mag eine Separatmeinung sein. Das Verlangen der Massen nach derlei Schaustellungen ist begreiflich, nur sollten diese weniger erkünstelt oder auf Spannungserzeugung berechnet hervortreten. Da erkennt man so recht, wie die Franzosen immer nur Schauspieler sind, bis in die Niederungen der Schützengräben hinein, wo der „Costumier“ schon nichts mehr zu thun hat; denn wahrlich, die Tenue des französischen Kriegers ist entsetzlich, auch dort wo die Truppen sich „gereinigt“ präsentiren, etwa gar bei einzelnen der kommandirenden Reue passiren — im „pas français“, wie sie das marklose Gefortel nennen.

Ja, man mußte den Unterschied wahrnehmen bei einem vorgeführten Transport deutscher Gefangener, die alleamt wunderbar rhythmisch in gleichen Schritt marschirten, während die umgebende Bewachung hin und her taumelte, und in welcher Verfassung! Ist doch die französische Infanteristenuniform schon im Urzustande schenkelig, die Soldaten

des ewigen Mantels wie im Schlafrock zeigend, mit der eingedrückt Müge gekrönt, die die Stelle des nichterlöschenden Helms vertritt. Würdige Verbindete sind die belgischen Soldaten in Bezug auf die ähnliche Art der Kleidung, wobei nur die „Polizeimütze“ fördernd wirkt, schmutz sogar, da sie als Kopfbekleidung bei den Partier Damen jetzt die Mode bilden. Auch die Gestalten der Belgier sind mannhafter, der Habitus aber ebenso salopp wie bei den Franzosen — von dem unzweifelhaften Heldennuthe Beider nicht zu reden. Gerade die englischen Soldlinge sind in einer Weise adjustirt, die dem Auge wohlgefällig erscheint. Sind franum und saubere Jungen, die gelegentlich meutern, aber von Natur gutherzig scheinen und gerne den französischen Mädchen von ihrem Ueberfluß schenken — Büchsen mit Thee und Konfituren; denn diese werden gut genährt, die englischen Soldaten, während die armen Franzosen, wie auch im Kino zu sehen, mit ihrer einzigen schenkelig „Suppe“ vorlieb nehmen müssen, höchstens dann und wann einen Kaffee bekommen, bevor sie in die Schlacht ziehen. Die Engländer schenken vielerlei, sogar auch einzelne Abzeichen von ihren Uniformröcken als Andenken den obationirenden französischen Damen, aber jetzt hat der General French im Einverständnis mit Joffre das verboten.

Eelstam, daß man den „grand chef“, wie der Generalissimus Joffre genannt wird, nie auf der Kinoleinwand zu sehen bekommt; er scheint das Komödienspielen nicht zu lieben. Das Schicksal hält ihm vielleicht eine dramatische Rolle reservirt, in der er

**Hebälerung folgende Verluste** — ein: todt fünf Mann, eine Frau, ein Kind; schwer verwundet: acht Mann, sieben Frauen, zwei Kinder; leicht verwundet: ein Mann, eine Frau. Die Zahl der durch das französische Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt 22, darunter die sehr schöne alte Kirche St. Pierre, das Rathhaus mit der Bibliothek, das Hospital. Die Kirche ist unwiederbringlich verloren. Das Hospital wurde zerstört, während noch zwei Flaggen des Genfer Kreuzes auf ihm wehten.

**Verwundete deutsche Offiziere der Spionage verdächtigt.**

Frankfurt, 2. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Die italienische Regierung war von nationalistischer Seite aufmerksam gemacht worden, daß sich im Schweizer Sanatorium Agra bei Lugano gesunde deutsche Offiziere befanden, die offenbar Spionage treiben. Die Untersuchung der italienischen Regierung ergab, daß es sich um Rekonvaleszenten handelt.

**General Pan in Petersburg.**

Petersburg, 2. März. General Pan ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von einem zahlreichen Publikum begrüßt.

**Zulassung der vlämischen Sprache im Briefverkehr.**

Brüssel, 2. März. Von jetzt ab wird die vlämische Sprache auch im Briefverkehr Belgiens mit Deutschland, den Niederlanden, dem Großherzogthum Luxemburg und Oesterreich-Ungarn zugelassen.

**Der Krieg gegen England.**

**Englische Lüge über die Herabsetzung unseres Bundeswerthes durch Deutschland.**

Berlin, 2. März. (Abgeordnetenhause.) Bei Beginn der Sitzung gab Abgeordneter Wandler (Konservativ) als Vorsitzender der Budgetkommission folgende Erklärung ab:

Wir wissen, daß wir in dem uns aufgedrungenen Kriege zugleich einen Kampf gegen die Lüge zu führen haben, wie er vielleicht früher in der Welt noch nicht gesehen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Leider ist es in den meisten Fällen nicht möglich, das Lügengespinnst sofort zu zerreißen. Amso erfreulicher ist es, daß einer Lüge, die sich anscheinend jetzt anschiebt, den Weg durch die euro-

austreten wird, wenn die Armeen Frankreichs sich auch nicht als „die Sieger von morgen“ erweisen werden, wie man sie jetzt im Lande zu nennen sich bequemt. Gott strafe England! aber, wie gesagt, das Militär, das es nach Frankreich sandte, sieht, nach dem Kino zu urtheilen, gar nicht übel aus; besonders die Kanadier sind forsche Jungens und ergöhen die Zuschauer durch ihre Spiele mit dem als Festsch mitgeführten gezähmten Bär, der ungefähr die Stelle vertritt, die in unseren Regimentern bei der Musketapelle dem zum Ziehen der großen Trommel bestimmten Bonny oder großen Hund zukommt. Es ist zum Wundern, daß ihrerseits die Indier nicht einen Elephanten mitbrachten! Sehen meistens recht herabgesehen aus, die armen Indier, die das Klima schlecht vertragen, obendrein auch von Tommy Atkins (dem englischen Soldaten) mit deutlicher Verachtung behandelt werden. Da sind wiederum mehr die französischen Farbigen, die Senegalen, zu loben, die fürs Kino, im Schützengraben liegend, die ungeladenen Flinten mit einem Eifer handhaben, der einer ernstern Sache würdig wäre. Im Ernstfalle pflegen sie aber die Hände hochzustrecken, wie das so gerne von den „Boches“ behauptet wird... O, die Deutschen! auch von ihnen bekamen wir eine Probe — Leider nicht ebenso einigen Kinoreport von der östlichen Front, mit unseren walerländischen Mitkämpfern; das kam nicht herübergelangen.

Mit der Befestigung der halbzerstörten belgischen Stadt Löwen versuchte es die Kinounternehmung, und auch das war gemagt, in diesem Theile der Schweiz; der Regisseur mußte eigens vor die Rampe treten und verkünden, daß die Vorstellung sofort abge-

päische Presse zu machen, sofort entgegengetreten und dem Gegner, der dahintersteckt, die Maste heruntergerisse werden kann.

In der neuesten hieher gelangten Nummer des „Corriera della Sera“ wird mitgetheilt, daß dem „Daily Telegraph“ über Kopenhagen ein Berliner Telegramm zugegangen sei des Inhalts, daß in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses von einem Abgeordneten heftige Angriffe gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet und abfällige Neußerungen über den Werth seiner Bundesgenossenschaft gemacht wurden (Lachen), und zwar unter der lebhaften Zustimmung aller übrigen Abgeordneten. (Lachen. Entrüstete Rufe: Psiui!) Als Vorsitzender dieser Kommission stelle ich fest, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, der es an jeder Unterlage fehlt. (Allseitige lebhafte Zustimmung.) In den langen Erörterungen der Kommission über die mit dem Kriege zusammenhängenden wirtschaftlichen und politischen Fragen hat nicht eine einzige Erörterung stattgefunden, die selbst bei Absicht einer mißdeutigen Auslegung auch nur eine Unterlage zu einer solchen Mittheilung hätte geben können. (Sehr richtig!) Die alleinige Thatsache, daß die Kommission in langen Verhandlungen diese mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen erörterte, diese alleinige Thatsache gab einem Fälscher die Handhabe, eine Lüge in die Welt zu setzen, — ich wiederhole, daß sie aus London stammt —, eine Lüge in die Welt zu setzen, deren alleiniger Zweck nur sein kann, das treue Bundesverhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und uns zu vergiften. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Das Haus begann sodann die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Neußern.

**Asquith über den Dardanellenangriff und über den Blockadekrieg.**

London, 2. März. Premierminister Asquith beantragte im Unterhause einen neuen Kriegskredit von 250 Millionen Pfund und führte hierbei aus:

Die Kriegskosten aller Art sind auf 2 Millionen Pfund täglich gestiegen, aber England und das britische Reich sind so fest entschlossen wie je, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Asquith führte weiter aus, die Unternehmung gegen die Dardanellen sei sorgfältig vorbereitet und verfolge ein bestimmtes Ziel in politischer, strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Unternehmung sei ein neues Beispiel des engen Zusammenwirkens der Verbündeten, die sich in Gefahr und Ruhm dieses Unternehmens einigten. Der Minister spottete über die angebliche deutsche Blockade-Englands und sagte: Die Wahrheit ist, daß die deutsche Flotte die englischen Küsten nicht blockirt, nicht blockiren kann und niemals wird blo-

brochen würde, wenn Manifestationen laut werden... Da herrschte Grabesstille, die eigentlich doch mit Bewunderung gemeint war, beim Anblick der netten deutschen Landwehrmänner, die, das Gewehr geschultert, vor den zerstörten Gebäuden Wache halten, und des deutschen Landsturms — aus dem vielverspotteten „Professoren“ bestehend, die vor dem Kommandirenden einen Paradeaufsch ausführen, den der Ungar esillagrugás (Sternestochen) nennt. Vergleicht man das mit dem Gange, der Haltung und dem Aussehen der Franzosen, ist das Ergebnis selbst für Freunde der letzteren beklennend. Offenbar wirkten auch die Deutschen von der Anwesenheit des Kinokurbler, aber anmerken läßt sich das keinem Einzigen, während von den vertrackten Franzosen bei der emigen Scheinherstellung von Schützengräben und Drahtverhauen, wie anderer in Eile markirter Feldübungen Jeder sich in auffälligstem Sinne „hervorzutun“ trachtet — wenn es nicht gar zur direkten Pose gewisser interessanter Persönlichkeiten, wie der Zeichner „Sanft“ und Ziska, kommt, die, aus dem Elsch flüchtig, in französischen Diensten „kämpfen“, hinter der Front. Den Schluß der Serie bildet ohnehin immer ein kinomatographisches Anstreben der Bevölkerung auf dem Marktplatz in Thann, das, wie Joffre sich ausdrückte, für immer französisch geworden, oder ein Abstecher nach jenem Punkt der „gewesenen“ Grenze, wo das Andenken ausgerissen wurde, um nach Paris geschickt und dem todtten Verouléde aufs Grab verpflanzt zu werden... Möge ihm der Grenzpflock leicht sein!

Joseph Sillshy.

liren können. Deutschlands Handlungsweise ist eine Verletzung aller bisher anerkannten internationalen Verpflichtungen und Uebereinkommen. Die Verbündeten beschloßen daher, zu Repressivmaßnahmen überzugehen, um zu verhindern, daß Güter irgend welcher Art nach Deutschland eingeführt oder vor dort ausgeführt werden. Die englische und die französische Regierung behalten sich die Freiheit vor, Schiffe, bezüglich deren die Vermuthung besteht, daß sie Güter mit feindlicher Bestimmung oder eines feindlichen Eigentümers oder eines feindlichen Ursprunges an Bord haben, anzuhalten und nach englischen oder französischen Häfen zu bringen.

Die Verbündeten halten sich für berechtigt, zu allen wirtschaftlichen Zwangsmäßigkeiten Zuflucht zu nehmen, aber ihre Absicht ist nicht, Ladungen der angeführten Schiffe für konfiszirt zu erklären, wenn nicht besondere Umstände die Konfiskation rechtfertigen. Die neuen Maßregeln werden nicht auf Schiffe angewendet werden, die vor dem in Betracht kommenden Datum ausgefahren sind.

Wenn die Neutralen durch diese Maßregeln belästigt werden, bedauern wir das, aber die Neutralen mögen bedenken, daß nicht wir diese Phase der Kriegführung herbeigeführt haben. Deutschland begann mit seiner Unterseeecampagne See räuberi und Plünderung. Die Verbündeten können nicht ruhig zusehen, als ob sie noch den Schutz der Regeln einer zivilisirten Kriegführung genießen.

Asquith erwähnte die Friedensgerüchte und schloß unter lautem Beifall mit den Worten: Jetzt ist nicht die Zeit, von Frieden zu reden, und indem er seine Erklärung aus der am 9. November 1914 in der Guild-Hall gehaltenen Rede wiederholte. Die Rede Asquith's wurde auf allen Seiten des Hauses mit großer Begeisterung aufgenommen.

**Grey über den Frieden und den Krieg.**

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht folgende Depesche ihres Spezialberichterstatters in Kopenhagen: Heute hatte ich Gelegenheit, mit einer neutralen Persönlichkeit zu sprechen, die sich in London aufgehalten und dort eine Unterredung mit Grey gehabt hatte. Grey meinte, seiner Ansicht nach werde der Friede seinerzeit in Kopenhagen geschlossen werden, denn diese Stadt sei ihrer natürlichen Lage nach geeignet, der Schauplatz einer großen diplomatischen Konferenz zu sein. Was den Krieg anbelangt, meinte Grey, so sei es weder möglich, noch liege es in der Absicht Englands, Deutschland militärisch niederzumerzen. Was dagegen erreicht werden müsse, sei die Verdrängung der Deutschen aus Belgien. Dieses Land in deutscher Hand zu wissen, sei für England ein unerträglicher Gedanke, eine Bedrohung, die eine ständige große Gefahr bilde.

Soweit die Ansichten Grey's. Was nun die Ansicht der militärischen Kreise in London betrifft, so sehe man dort die ganze Hoffnung auf King'sners Millionenarmee. In politischen Kreisen Dänemarks mißt man dem deutschen Unterseebootkrieg insofern eine große Bedeutung bei, als man es für einen entscheidenden Schlag gegen England hält, wenn es gelingt, Truppentransportdampfer in größerer Zahl in den Grund zu bohren.

**Der theuerste Krieg Englands.**

Rotterdam, 2. März. (Privat-Telegramm.) Lord George erklärte in einer Unterredung mit dem Amerikaner Reedham, der gegenwärtige Krieg sei weitaus der theuerste, den England je geführt habe. Bis jetzt sei der größte Betrag, den England in einem Jahr für einen Krieg verwendet habe, 71 Millionen Pfund Sterling gewesen. Der zwanzigjährige Krieg gegen Frankreich zur Zeit der Revolution und Napoleon's kostete England insgesamt 831 Millionen Pfund, der Krimkrieg 67½ Millionen Pfund, auf drei Finanzjahre vertheilt, der Burenkrieg auf vier Jahre vertheilt 211 Mil-

tionen Pfund, der gegenwärtige Krieg aber werde England gleich im ersten Jahre mindestens 450 Millionen Pfund kosten.

Ein Appell Lord George's an die Arbeiter und Arbeitgeber.

London, 2. März. In einer Versammlung in Bangor forderte Finanzminister Lord George die Theilnehmer dringend auf, in der Streikfrage zu einer Regelung zu kommen, da sie die Maschinenindustrie bedrohe. Der Minister erklärte, er hätte gegen die Flotte nur die eine Auflage zu richten, daß sie das Land verhinde einzusehen, wie es fast der Krieg sei. Er wünsche, daß seine Landsleute die Aufgabe richtig beurtheilen, die dem Land gestellt sei und nichts ungethan lassen, um den Triumph des Friedens so schnell als möglich zu sichern. Die Verbündeten könnten zwanzig Millionen Mann aufbringen, während die Feinde kaum die halbe Anzahl aufbringen könnten. Was augenblicklich gebraucht werde, seien eher Waffen als Menschen. Der Krieg würde gewonnen oder verloren werden durch die Maschinenindustrie. Jeder Tag eines Stillstandes bedeute Gefahr. Er ermahne deshalb die Arbeitgeber und die Arbeiter eindringlich, für das öffentliche Wohl zusammenzuarbeiten.

Die Kriege der Türkei.

Die Beschießung der Dardanellen.

Rückzug von fünf beschädigten Panzerschiffen.

Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier theilt mit: Die feindliche Flotte setzte gestern ein langsames Feuer gegen die Batterien Sedil-Bahr fort. Versuche des Feindes, an gewissen Punkten Rekognoszierungsabtheilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die erfolglos ihr Feuer gegen andere unserer Batterien richteten, durch sieben von unseren Batterien abgegebene Schüsse getroffen und gezwungen, sich zurückzuziehen.

Vierzig große Kampfschiffe vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. (Privat-Telegramm.) Es bestätigt sich, daß einzelne Forts der europäischen Dardanellen unter dem Feuer der Schlachtschiffe schwer gelitten haben. Die feindliche Flotte hat noch Verstärkungen erhalten, so daß zur Zeit über vierzig große Kampfschiffe vor den Dardanellen liegen, abgesehen von einer großen Anzahl kleinerer Kreuzer, Torpedoboote usw. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch die sehr starke Mienenkette und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht. Ein Angriff von der Landseite würde den Türken sogar sehr willkommen sein, da dort eine sehr starke Armee, aus den besten Truppen bestehend, zusammengezogen ist.

Englische Meldung über die Verstärkung der Eingangsforts.

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Das „Reuter-Bureau“ veröffentlicht: Wie aus Amsterdam telegraphirt wird, sollen die Operationen an den Dardanellen durch Sturm verzögert worden sein. Diese Meldung steht von den früheren Fabelberichten, die amtlich in London ausgegeben wurden, sehr ab. Diese Berichte wollten bereits vorgestern wissen, daß die türkischen Forts und Batterien am Eingange der Dardanellen sowohl auf der europäischen, als auch auf der asiatischen Seite durch Beschießung und darauffolgende Landung von Truppen vollkommen zerstört worden seien.

Die französische Landung in Gallipoli.

Genf, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Zeitungen dürfen über die Bestimmung der in Toulon nach dem Orient eingeschifften Truppen, die angeblich die Stärke eines Armeekorps erreichen, keine genauen Angaben bringen. Die englische Censur gestattet die Mittheilung, daß indische Truppen aus Egypten dazu bestimmt sind, auf Gallipoli oder in Thrazien zu landen.

Verzögerung der Operationen durch Sturm- wetter.

Verzögerung der Operationen durch Sturm- wetter.

London, 2. März. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Der herrschende Sturm verzögerte die Operationen vor den Dardanellen.

Die Bedingungen des Dardanellen- angriffs.

Hamburg, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Rom: Rußland und England haben nach einer hier aus Paris eingetroffenen Meldung vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, die die Ueberlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt Rußlands zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität auf Afghanistan und die Ueberlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet an England enthält.

Der vermuthliche Befehlshaber der Angriffsflotte.

Wien, 2. März. Wie heute in diplomatischen Kreisen verlautet, soll die französisch-englische Angriffsflotte, welche die Dardanellenforts bombardirt, unter Befehl des britischen Admirals Limpus stehen. Admiral Limpus ist über Erfuchen der Türkei von England nach Konstantinopel geschickt worden, um für die Ausbildung der türkischen Flotte thätig zu sein. Er hat in dieser Vertrauensstellung alle Geheimnisse der türkischen Marine erfahren können. Dieser Admiral wird jetzt gegen das Land geschickt, wo er eine Vertrauensstellung hatte. Selbstverständlich ist Alles, was er früher angeordnet hat, geändert worden.

Die Zerstörung der Außenforts.

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Zerstörung der Dardanellen-Außenforts scheint sich zu bestätigen. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Athen: Heute wird die Fortsetzung des Angriffs auf weitere Innenforts erwartet. Die Verbündeten haben bereits beträchtliche Landungstruppen vor den Dardanellen vereinigt, meist egyptische Truppen, ferner Australier und französische Kolonialtruppen. Das Oberkommando über diese vier Divisionen hat General D'Audac.

Vertagung der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 2. März. In der heutigen Sitzung der Kammer verlas der Minister des Innern ein Dekret, mit dem die Kammer bis zum 28. September d. J. vertagt wird.

Präsident Salihi hielt eine schwungvolle Ansprache, in der er der von den Volksvertretern an den Tag gelegten Einigkeit Achtung zollte. Der Präsident hob die Siege der türkischen Armee hervor und sprach die Ueberzeugung aus, daß Egypten bald befreit sein werde. Schließlich betonte er, daß die Feinde gegen die Dardanellen nichts ausrichten konnten. Wenn eine Flotte durchdringen sollte, so werden die Ottomanen wie Löwen kämpfen und beweisen, daß sie entschlossen seien, zu leben. Wenn sie aber sterben werden, dann werden sie wie Helden sterben. Die Rede wurde häufig durch Beifallskundgebungen und die Ausruf: „Nieder mit den Russen“ unterbrochen.

Streitigkeiten zwischen den englischen Führern in Egypten.

Frankfurt, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Nach der „Stafia“ sind zwischen dem englischen Oberkommissar in Egypten Macmahon und dem höchstkommandirenden General Magrill Streitigkeiten ausgebrochen, die auch darauf zurückgehen sollen, daß die Türken während der letzten Angriffe auf Tuzun eine Brücke über den Suez-Kanal schlagen konnten. Macmahon wünscht an seiner Seite einen General, der sich ausschließlich mit der Verteidigung des Kanals befaßt und forderte Magrill's Rücktritt.

Der Blockadekrieg gegen England.

Die Antwortnote der Verbündeten.

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Einer Meldung des „Le Temps“ zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich, aber ablehnend. Die Allirten, würden sämtlichen neutralen Staaten bekanntgeben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmte oder Deutschland entstammenden Frachtgüter der Beschlagnahme verfallen würden und etwaige Entschädigungen dem Preisengerichte vorbehalten bleiben. Lebhafteste Bewegung rief diese durch die Beschlagnahme der „Dacia“ eingeleitete unerwartete Entscheidung in der Pariser amerikanischen Kolonie hervor, deren Spitzen in der amerikanischen Botschaft anfragten, welche Ausnahme das Mein der Verbündeten in Washington finden würde. Die Botschafter dürften zum mündlichen Bericht nach Washington gerufen werden.

Französisch-englische Repressalien gegen den Unterseekrieg.

Rotterdam, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Regierungen Frankreichs und Englands überreichten gestern den Regierungen der neutralen Länder eine Erklärung hinsichtlich der Repressalien, welche die Entente-mächte angeht des deutschen Unterseekrieges beschlossen haben. Diese Repressalien bestehen in der Hauptsache darin, daß England seine völkerrechtswidrige Drohung, alle deutschen Waaren auch auf neutralen Schiffen zu beschlagnahmen, wahr machen will, und zwar soll die Beschlagnahme auch dann erfolgen, wenn die betreffenden Güter in Deutschland oder in Häfen des neutralen Auslands durch Angehörige neutraler Staaten gekauft, also bereits deren Eigenthum geworden sind. Das Inkrafttreten dieser englischen Gegenmaßnahmen soll vierzehn Tage vorher angekündigt werden. Man will dadurch erreichen, daß neutrale Schifffahrtsgesellschaften, besonders holländische, zur Vermeidung von Schwierigkeiten in ihrem Dampferdienst die Beförderung von Waaren deutscher Herkunft von vornherein ablehnen sollen.

Der englische Flaggenbetrug.

Stockholm, 2. März. (Privat-Telegramm.) Ein Schiffscommandant berichtet der „Göteborgs Zeitung“, daß er zwischen Lowestoft und Grimsby nicht weniger als fünf englischen Schiffen begegnet sei, die alle unter schwedischer Flagge gingen. Meist waren auch die Namen übermalt und die Firmenbezeichnungen überschrieben.

**Auf Passagierschiffen dürfen keine Militärs mitfahren.**

Basel, 2. März. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß in den Häfen von Folkestone, Calais, Boulogne und Havre strenge Vorschriften erlassen worden sind, die die Mitfahrtsirgende einer Militärschiffen auf den Passagierschiffen für den Eisenverkehr zwischen Paris und London verbieten. Dies soll die Sicherheit dafür geben, daß solche Schiffe nicht als Truppentransportschiffe verfaßt werden.

**Gewissheit über das Sinken des „Harpalion“.**

Paris, 2. März. Der „Temps“ meldet aus Havre: Der englische Dampfer „Harpalion“, dessen Wreck vorgestern bei Cap d'Antifer gesehen wurde, ist gesunken, bevor er nach Havre geschleppt werden konnte.

**Aufgefundene Reste vernichteter Schiffe.**

Paris, 2. März. „Petit Journal“ meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des Departements Finistere wurde ein Rettungsboot angetrieben, in dem sich die Leichname zweier Regere befanden. Das Rettungsboot gehörte, nach seiner Aufschrift zu schließen, zum Dampfer „Liverpool“, der vermutlich von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die Behörden leiteten eine Untersuchung ein.

Kopenhagen, 1. März. Aus Thisted wird gemeldet: Im Limfjord bei Arsk wurde heute Früh die Leiche eines deutschen Marine Soldaten gefunden, der mit zwei Rettungsgeräten versehen war. Am Strande bei Ringby wurde heute Früh eine Mine angetrieben.

**Keine Konvois für Handelsschiffe.**

Berlin, 2. März. Wie „Stenska Dagbladet“ aus Paris erfährt, herrscht dort die allgemeine Auffassung, daß die Verbündeten keine Art von Konvois für Handelsschiffe dulden werden.

**Erhöhung der Frachttäge, Strikes und Dienstverweigerungen.**

Berlin, 2. März. Die Frachttäge für Getreideladungen aus Amerika nach England erreichen bereits 85 1/2 Schilling per Tonne. Das Auftreten der japanischen Konkurrenz auf dem ostasiatischen Frachtenmarkt rief in englischen Schiffsfahrtskreisen größte Beunruhigung hervor. Nach englischen Blättern liegen in den britischen Häfen über zweihundert Schiffe, die wegen der Weigerung der Mannschaft nicht ausfahren. Das Anwachsen der Strikebewegung bei den Bergarbeitern und in industriellen Unternehmungen wird überall mit großer Besorgnis betrachtet. Die Blätter betonen, daß der Strike an Clyde zu direkter Landesgefahr ausarte.

Kopenhagen, 2. März. (Privat-Telegramm.) In verschiedenen englischen Häfen liegen über 200, in der Themse und im Humber allein circa 150 Schiffe, die nicht ausfahren können, da die Mannschaft wegen Seegefahren den Dienst verweigert.

**Die Lebensmittelzufuhr nach den kriegsführenden Ländern.**

Wien, 2. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Milano: Die „Unione“ will erfahren haben, daß die Verhandlungen der neutralen Staaten mit Nordamerika aufgenommen worden sind, um die Freigabe der Lebensmittelzufuhr nach allen kriegsführenden Ländern herbeizuführen.

**26 Schiffe in einer Woche torpediert.**

Rotterdam, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Blätter stellen fest, daß laut vorsichtiger Zusammenstellung zwischen dem 24. und 31. Januar 26 Schiffe in englischen Gewässern von deutschen Unterseebooten torpediert wurden.

**Deutsche Unterseeboote an der französischen Küste.**

Kopenhagen, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Sperrung der französischen Kanalhäfen für den Handelsverkehr erfolgte auf die Mittheilung der englischen Regierung, daß deutsche Unterseeboote an der Küste Frankreichs gesichtet worden seien. Die Leuchtthürme vom Saint Malo und Paimpol sind vorläufig für 14 Tage gelockt.

**Der japanisch-chinesische Konflikt.**

**Ein Theil der japanischen Forderungen — verschwiegen.**

Petersburg, 2. März. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Peking unter dem 23. Februar berichtet: Die „Peking Gazette“ theilt mit, daß Japan von den 21 Forderungen den Ententemächten nur elf mitgetheilt habe, während die übrigen bisher verschwiegen wurden. Daher sei die Erklärung Sazonow's verständlich, daß die englisch-russischen Interessen und die Integrität Chinas durch die Forderungen nicht berührt würden. Die „Peking Gazette“ sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückziehen wird, da sie den Ententemächten nicht mitgetheilt worden seien.

**Amerika gegen die japanischen Forderungen.**

Newyork, 2. März. „Newyork Herald“ meldet aus Washington, daß eine amtliche Kundgebung der amerikanischen Regierung gegen die von Japan an China gestellten Forderungen bevorstehe.

**Verschärfung der japanisch-chinesischen Beziehungen.**

Stockholm, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ hat am Samstag aus Tokio ein Telegramm abgegeben, das sie als nicht amtlich bezeichnet. Es lautet: Tokio. Allgemein wird eine Verschärfung der japanisch-chinesischen Beziehungen festgestellt. Der Kriegsminister hat sich vorübergehend nach Korea begeben.

**Der Dreadnought „Audacious“ angeblich repariert.**

Amsterdam, 2. März. Ein hiesiges Blatt bringt eine Meldung des „Newyork Herald“ vom 15. Februar, wonach das englische Großschlachtschiff „Audacious“ in der nächsten Woche wieder mit der großen Flotte vereinigt werden soll. Das Schiff hat am 15. Februar völlig repariert die Belfast Werft Harland u. Wolff verlassen. „Audacious“ war, wie „Newyork Herald“ erfährt, nach der Sabarie, die er am 27. Oktober gegenüber der irischen Küste erlitten hatte, nicht gesunken, wie es anfangs hieß. Nachdem das Leck unter der Wasserlinie verstopft war, hielt sich das Schiff über Wasser und wurde einige Stunden nach der Abfahrt des Whitehead-Dampfers „Olympic“, der auf das Nothsignal herbeigekommen war, nach dem Stockendock geführt.

**Der „Prinz Eitel Friedrich“ vernichtet zwei Segelschiffe.**

Lurin, 2. März. (Privat-Telegramm.) „Stampa“ meldet aus London: Der „Lloyds Agent“ kablet aus Concepcion (Chile), daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische Segelschiff „Jean“ (2270 Tonnen), sowie das englische Segelschiff „Sildanton“ (1785 Tonnen) in den Grund gebohrt habe. Der Mannschaft sei aber Zeit zur Rettung gelassen worden.

**Die Operationen unserer Flotte gegen Montenegro.**

Berlin, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die „Union“ berichtet: Die Operationen der österreichisch-ungarischen Flotte aus Cattaro auf die montenegrinische Küste haben nach Berichten aus dem Lande selbst große moralische Wirkung auf die montenegrinische Bevölkerung ausgeübt, die zum Theil sehr deprimirt ist. Die Hoffnungen auf eine wirksame Hilfe des Dreiverbandes im Kampfe gegen Oesterreich-Ungarn sind jetzt nach dem sechsten Kriegsmonte ohnehin ganz gesunken. Selbst die montenegrinische Presse sprach bereits von großen Enttäuschungen, die dem Lande bereitet worden sind. Die österreichisch-ungarische Flotte hätte die Unversehrtheit der französischen Flotte benützt, um die ganze montenegrinische Küste bis zur albanischen Grenze zu beschießen.

**Der Krieg und die Neutralen.**

**Italienische Kriegsmassnahmen.**

Rom, 2. März. Am Schlusse der heutigen Kammer Sitzung unterbreitete Ministerpräsident Salandra einen Gesetzentwurf betreffend Massnahmen für die wirtschaftliche und militärische Verteidigung des Staates.

Der „Tribuna“ zufolge enthält der Gesetzentwurf Massnahmen gegen die Spionage und Strafbestimmungen gegen Contrebandenvergehen, ferner Beschränkungen der Pressefreiheit in dem Sinne, daß das Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Bewegungen ausgesprochen werden kann.

**Die Bedrohung Bulgariens durch den Dreiverband — dementirt.**

Sophia, 2. März. Die „Bulgarische Telegraphen-Agentur“ meldet: Die im Auslande verbreitete Nachricht, die Mächte des Dreiverbandes hätten jüngst in Sophia mit Bulgarien verbundene Schritte unternommen, um Bulgarien zum Anschluß an ihre Bündnisgruppe zu bewegen, ist eine reine Erfindung.

**Bulgarischer Protest gegen die Donauminen.**

Sophia, 2. März. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Ministerpräsident Radoslawow hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Russlands und Serbiens eine gleichlautende Protestnote gegen die unheilvollen Folgen gerichtet, die durch die in den Gewässern der Donau verankerten Minen, die an das bulgarische Ufergelände getrieben wurden, verursacht wurden. Nach Aufzählung der durch diese Minen hervorgerufenen Opfer schließt die Note:

Unter diesen Umständen wird nicht nur die Schifffahrt in den erwähnten Donaugewässern äußerst gefährlich, sondern die Uferbevölkerung, sowie die Güter, die sie auf bulgarischen Ufer besitzt, sind auch einer beständigen Gefahr ausgesetzt. Zudem ich im Namen der königlichen Regierung gegen diesen Stand der Dinge protestire, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, bei Ihrer Regierung interveniren zu wollen, damit Massnahmen getroffen werden sowohl zu Gunsten der freien Schifffahrt wie der Sicherheit der Uferbewohner, die Schaden erleiden, dessen Verantwortung sicherlich nicht der bulgarischen Regierung zufällt. (Es ist erklärlich, daß die bulgarische Regierung, um an ihrer Neutralität keinen Zweifel aufkommen zu lassen, sich mit ihrem Proteste an alle kriegsführenden Donauuferstaaten wendet. Das ändert jedoch nichts an der Thatsache, daß, wie bekannt, die fraglichen Minen ausschließlich russisch oder serbisch sind.)

### Deutsch-amerikanischer Notenwechsel.

Vermittlungsvorschläge der Vereinigten Staaten. — Blockade und Gebrauch fremder Flaggen. — Konziliante Antwortnote der deutschen Regierung.

Der Telegraph übermittelte uns heute Abends aus Berlin zwei bedeutsame diplomatische Noten, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Deutschland in weiterer Erörterung der neutralen Handels- und Schifffahrtsfreiheit und der damit zusammenhängenden Fragen wechselten. Wir lassen die beiden Aktenstücke, über welche wir an anderer Stelle sprechen, hier folgen:

#### Die amerikanische Note.

Berlin, 2. März. Der amerikanische Botschafter überreichte im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung folgende vom 22. Februar datierte Note:

Die amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelschiffe und über die Kriegsgebietserklärung der deutschen Admiralität stattfand, die Hoffnung auszuwirken, daß die beiden kriegführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse die Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale, dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ersten Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die Küsten der kriegführenden Länder berührenden Meere unterworfen sind. Die amerikanische Regierung bringt ernst in Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen, wie die nachstehenden, erreicht werden möge.

Diese Anregung soll in keiner Weise als Vorschlag der amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitgehendem Maße interessiert. Sie wagt es lediglich, sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Ueberzeugung einem aufrichtigen Freunde eingeräumt werden darf, der von dem Wunsche geleitet ist, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen.

In der Hoffnung, daß die Absichten und Anregungen der deutschen und der britischen Regierung über die Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse ist, zutage gefördert werden, wird das im Nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten:

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein:

1. daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verankerte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke, innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen gelegt werden und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt hat, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von der Verankerung losgerissen haben;

2. daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelschiffe irgend einer Nationalität Verwendung finden, außer zur Durchführung des Rechts der Aushaltung und Untersuchung;

3. daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelschiffe neutrale Flaggen als Kriegsliste oder zum Zweck der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittelnicht auf die Liste der absoluten Contre-

bande gesetzt werden und daß die britischen Behörden Schiffsadungen solcher Waaren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Waarenladungen in Empfang zu nehmen und an konzessionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu vertheilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten oder je nach dem von irgendeinem anderen neutralen Lande eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden und daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Umfangs und der Vertheilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der deutschen Regierung obliegen soll; sie sollen sie ausschließlich an Wiederverkäufer vertheilen, denen von der deutschen Regierung die Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- oder Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern.

Sollten die Wiederverkäufer die Bedingungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechtes verlustig gehen, Lebens- oder Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten. Die deutsche Regierung wird solche Lebensmittel oder Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.

Indem die amerikanische Regierung die im Vorstehenden skizzierte Grundlage für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie nicht so verstanden werden, als ob sie irgendein Recht der kriegführenden oder Neutralen, das durch die Grundsätze des Völkerrechtes festgelegt ist, anerkennt oder verleugnet. Sie würde vielmehr die Vereinbarung, falls sie den interessierten Mächten annehmbar erscheint, als *modus vivendi* betrachten, der sich mehr auf Zweckmäßigkeit als auf gesetzmäßiges Recht gründet und der auch die Vereinigten Staaten in seiner gegenwärtigen oder abgeänderten Fassung nicht bindet, ehe er von der amerikanischen Regierung angenommen ist.

#### Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 2. März. Das „Völkische Bureau“ meldet: Die Note der amerikanischen Regierung wurde unter dem Datum vom 23. Februar von der deutschen Regierung folgendermaßen beantwortet:

Die kaiserlich deutsche Regierung nahm von der Anregung der amerikanischen Regierung, für die Seekriegführung Deutschlands und Englands gewisse Grundsätze zum Schutze der neutralen Schifffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis. Sie erblickt darin einen neuen Beweis für die von deutscher Seite wohl erwiderten freundschaftlichen Gefühle der amerikanischen gegenüber der deutschen Regierung.

Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seekrieg nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl den Interessen der Neutralen wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß wurde schon in der deutschen Note vom 16. Februar darauf hingedeutet, daß die Beachtung der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, woraus die Folgerungen zu ziehen die deutsche Regierung gerne bereit wäre. Von dieser Auffassung ausgehend, unterzog die deutsche Regierung die Anregung der amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung und glaubt darin in der That eine geeignete Grundlage für eine praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen.

Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie Nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen anbelangt, würde die deutsche Regierung bereit sein, die angelegte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion von verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der

Anbringung von Regierungs die auszulegenden Minen einbe gegen erscheint es ihr für die kriegt nicht angänglich, auf die o wendung von verankerten W zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung t ich ver- pfllichten, daß ihre Unterse te gegen Handelschiffe irgendwelcher Flag infoweit Gewalt anwenden werden, als die Durchfüh- rung des Rechtes der Aushaltung r erfahrung erforderlich ist. Ergibt sich die fei e Ratio- nalität eines Schiffes oder das Br n sein von Contrebande, würden die U nte nach den allgemeinen völkerrechtlichen I t, folgt die angegebene Beschränkung in t wendung der Unterseeboote voraus, da e feind- lich en Handelschiffe des Gebrau ter neu- tralen Flagge und anderer ne Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich selbst ver- stehen, daß sie auch von einer Bet ung, so- wie von der Leistung jedes thälliche erstan- des absehen, da ein solches bö chtswi- driges Verhalten ein dem Wi t entspre- chendes Vorgehen der Untersee chnmöglich macht.

3. Wie die amerikanische Note wendung der Unterseeboote voraus, da e feind- lich en Handelschiffe des Gebrau ter neu- tralen Flagge und anderer ne Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich selbst ver- stehen, daß sie auch von einer Bet ung, so- wie von der Leistung jedes thälliche erstan- des absehen, da ein solches bö chtswi- driges Verhalten ein dem Wi t entspre- chendes Vorgehen der Untersee chnmöglich macht.

4. Die von der amerikanischen Regierung an- geregte Regelung der legitimen n smi- tel zu fuhr nach Deutschland er n Allge- meinen annehmbar. Die Reg würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr ken, an- dererseits aber auch die indirekte Z er neu- trale Häfen umfassen. Die de gierung würde daher bereit sein, Erklä r in der amerikanischen Note vorgehe abzu- geben, so daß die ausschließliche Ver der ein- geführten Lebensmittel für die fri Bevol- kerung gewährleistet sein würde. De uf aber die deutsche Regierung Werth daran daß ihr auch die Zufuhr anderer, der f Volks- wirtschaft dienenden Rohstoffs- w zu die- von Futtermitteln ermöglicht zu die- sem Zwecke hätten die feindlichen hungen die in der Freiliste der Londoner See- berklä- rung erwähnten Rohstoffe frei auf d ntsch- land gelangen zu lassen und die e der ste der relativen Contrebande stehenden e den gleichen Grundsätzen wie Lebensmit- handeln.

Die deutsche Regierung gibt die Hoff- nung hin, daß die von der ameri- Regie- rung angebahnte Verständigun- Berück- sichtigung der vorstehenden Bemerk- stande kommt, und daß auf diese Weise die Li che neutrale Schifffahrt und de e neu- trale Handel unter den Rückwirkun- g des Sec- krieges nicht mehr als unbedingt leiden haben werden. Solche Rückwirk- wärden sich übrigens noch wesentlich verri lassen, wenn, worauf bereits in der deutsche- m 16. Februar hingewiesen worden ist, W- Wege gefunden werden könnten, um die von Kriegsmaterial aus den ne- t nach den kriegführenden Staaten auf- irden irgend welcher Flagge auszuschließen. f i- nitive Stellungnahme muß die deut- che Regierung selbstverständlich bis enigen Zeitpunkte vorbehalten, in w- ie auf Grund weiterer Mittheilungen der amerikani- schen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

#### Die deutsche Presse über den Notenwechsel.

Berlin, 2. März. (Privat-Tele- gram.) Die Berliner Presse gibt bei Besprechung der soeben veröffentlichten neuen amerikanischen Note und der darauf bezüglichen deutschen Antwort einstimmig ihrer Freude Ausdruck, daß die entschie- dene und überzeugende Sprache, die Deutschland bei Behandlung der Angelegen- heit bisher führte, in Amerika die rechte Würdigung gefunden hat. Der wahrhaft freundschaftliche Geist, von dem die



Amerikanische Note getragen wird, wird rückhaltlos anerkannt. Besonders wird es gewürdigt, daß die Vorschläge Amerikas als praktische Grundlage für weitere Verhandlungen geeignet sind.

Berlin, 2. März. Die Presse äußert ihre Zufriedenheit mit der amerikanischen Note, die das Bemühen Amerikas zeige, den Interessen beider kriegführenden Parteien gerecht zu werden.

Frankreichs und Englands Erklärung an die neutralen Staaten.

Amsterdam, 2. März. Die Morgenblätter veröffentlichen folgende Mitteilung des französischen Gesandten im Haag:

Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens haben den Regierungen der neutralen Staaten folgende Erklärung mitgeteilt:

Deutschland hat erklärt, daß der Kanal und die Nord- und Westküste Frankreichs, sowie die die britischen Inseln umgebenden Gewässer Kriegsgebiete seien und amtlich bekanntgegeben, daß alle feindlichen Schiffe, die in dieser Zone angetroffen werden, vernichtet werden sollen.

Das Völkerrecht und die internationalen Kriegsgebräuche gingen bei Angriffen auf Handelsschiffe stets von der Voraussetzung aus, daß es die erste Pflicht Derjenigen, die ein Handelsschiff nehmen, ist, das Schiff vor ein Preisengericht zu bringen, wo der Feind beurteilt und die Rechtmäßigkeit der Beschlagnahme erwogen werden könne.

Alle früheren Beratungen über das Recht, das die Regeln für den Seekrieg aufstellen sollte, beruhten auf diesem Grundsatz. Ein deutsches Unterseeboot ist aber nicht im Stande, einer dieser Verpflichtungen nachzukommen.

Methode gegen friedliche Kaufleute und nichtkombattante Schiffsbesatzungen an, in der Absicht, zu verhindern, daß Waaren aller Art, darunter Vorräte für die Ernährung der Zivilbevölkerung nach den britischen Inseln und Nordfrankreich eingeführt oder von dort ausgeführt werden.

Spenden.

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden gekommen:

- Als Kranzablösung für weil. Adolf Bäck von Emanuel Könyi und Frau . . . . . 40.—
von Albert Ellinger und Frau . . . . . 30.—
von Dr. Ludwig Bródy und Frau . . . . . 50.—
von Arnold Großmann und Frau . . . . . 25.—
von Max Bródy und Frau . . . . . 50.—
von Alexander Bródy und Frau . . . . . 50.—
von Victor Décsi und Frau . . . . . 30.—
von Joseph Bródy und Frau . . . . . 50.—
von Moriz Décsi und Frau . . . . . 20.—
von Ernő Décsi . . . . . 20.—
von Direktor Hugo Könyi und Frau . . . . . 30.—
von Dr. Ludwig Fuchs und Frau . . . . . 30.—
von Frau Dr. Joseph Könyi . . . . . 30.—
von Béla Vári und Frau . . . . . 20.—
von Dr. Samu Bródy und Frau . . . . . 50.—
von Dr. Daniel Bródy und Frau . . . . . 40.—
von Armin Fried und Frau . . . . . 50.—
von Arthur Szécsy und Frau . . . . . 30.—
von Dező Vári und Frau . . . . . 30.—
von Eichenwald Ernő und Frau . . . . . 20.—
von Dr. Bed Jstóvár und Frau . . . . . 50.—
von Frau Dr. Samu Bed . . . . . 20.—
von Frau Joseph Bäck . . . . . 20.—
von Jenő Bäck . . . . . 20.—
von Dr. Soma Forrai und Frau . . . . . 20.—
von Dr. Géza Balassa und Frau . . . . . 10.—
Frau Leopold Herzka, Puho, anlässlich des Sterbetages ihres theuren Vaters . . . . . 20.—
Josephine Löwy, Jellőör . . . . . 2.—
Ergebnis einer Kartenpartie bei Gábor Südfeld . . . . . 5.—
Das Beamtencorps der Budapest-Leopoldstädter Sparkasse . . . . . 100.—
Judith B. . . . . 5.—
Frau Witwe Dr. Baranyai zum Andenken des neunten Todestages ihres unvergesslichen Sohnes weil. Dr. Vilmos Baranyai . . . . . 10.—
Windholz Pinkus, Kisgaram . . . . . 5.—
Zusammen 982.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 1799.67
Zusammen 2781.67

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende gekommen:

- Frau Witwe Dr. Baranyai zum Andenken des neunten Todestages ihres unvergesslichen Sohnes weil. Dr. Vilmos Baranyai . . . . . 20.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 3467.82
Zusammen 3487.82

Für den „Roten Kreuz“-Verein sind uns heute die folgenden Spenden gekommen:

- Frau Leopold Herzka, Puho, anlässlich des Sterbetages ihres theuren Vaters . . . . . 10.—
Frau Witwe Dr. Baranyai zum Andenken des neunten Todestages ihres unvergesslichen Sohnes weil. Dr. Vilmos Baranyai . . . . . 10.—
Zusammen 20.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 8858.64
Zusammen 8878.64

Für den „Roten Halbmond“ ist uns heute die folgende Spende gekommen:

- Das Beamtencorps der Budapest-Leopoldstädter Sparkasse . . . . . 70.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 479.—
Zusammen 549.—

Für die Verwundeten im Pester isr. Spital ist uns heute die folgende Spende gekommen:

- Frau Leopold Herzka, Puho, anlässlich des Sterbetages ihres theuren Vaters . . . . . 10.—

Für das Diözesaner Kriegsspital des Jsr. Ferienkolonievereins ist uns heute die folgende Spende gekommen:

- Frau Adolf Kleinman, Budapest . . . . . 25.—

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden gekommen:

- Josephine Löwy, Jellőör . . . . . 2.—
Franz Josef Hordynski, Krzywnica . . . . . 3.—
Marie Dylinska, Wien, XVIII., Kreuzgasse 29/9 . . . . . 1.95
Zusammen 6.95
Hiezu die bereits ausgewiesenen 4380.30
Zusammen 4387.25

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Von W. L., Budapest, erhalten wir für die verwundeten Soldaten eine Schachtel Cigaretten, von Maria Jerome, Ujborlony, für die im Felde stehenden Soldaten vier Paar Pulswärmer.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

- Im Inlande:
Jährlich . . . . . K. 32.—
Halbjährlich . . . . . „ 16.—
Vierteljährlich . . . . . „ 8.—
Monatlich . . . . . „ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. März.

\* Die Mehlversorgung der Hauptstadt. Die hauptstädtischen Bäcker führen ständig Klage darüber, daß ihnen die Hauptstadt kein Mehl zur Verfügung stellt, und drohen bereits damit, daß sie ihre Betriebe einstellen werden. Wir haben in dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle Informationen eingeholt, wo uns mitgeteilt wurde, daß die Klage der Bäcker nur insoweit gerechtfertigt erscheine, als die Mühlen augenblicklich nicht in der Lage sind, ihren ganzen Bedarf zu decken.

**\* Verbesserung des Verkehrs auf dem Ring.**  
Die Budapest Stadtbahngesellschaft hat bezüglich der Ergänzung ihrer Geleise an den beiden Endpunkten des Ringes an den Magistrat eine Unterbreitung gerichtet. Die eine dieser Ergänzungen bezieht sich auf das Schleifengeleise zwischen den beiden Staatsbahnhöfen gegenüber dem Westbahnhof am Theresienring, die andere auf ein Verbindungsgleise am Borárosplatz, wodurch die ohne Beimischung des Rundgeleises, die Rückfahrt antreten können. Der Magistrat hat die vorgelegten Pläne in seiner heutigen Sitzung geprüft und zur Durchführung angenommen. Die beiden Geleiseverbesserungen sollen noch im laufenden Jahre fertiggestellt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 2. März.

**\* Wetterbericht.** Das Wetter war auch heute bewölkt, stark windig und unfruchtlich. Im Laufe des Vormittags gab es vorübergehend Schneetreiben. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +1.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr +4.8 Gr. C., Abends 7 Uhr +4.4 Gr. C. Barometerstand 752.5. Es ist veränderliches Wetter mit Temperaturabnahme, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

**\* Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: Gerichtshalle, Verlosungen, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Wasserstand, die Feuilleton-Zeitung („Berzse mit, o Herr, ich kann nicht anders“, „Mellei“, die Fortsetzung des Romans „Bergolde Wappen“ und den Schluss des Romans „Der Schatten“); ferner: Sport, Korrespondenz der Redaktion, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

**\* Erzherzog Franz Salvator in Budapest.** Erzherzog Franz Salvator traf heute in Begleitung seines Adjutanten Majors Brinzei in Budapest ein und nahm im „Hotel Hungaria“ Quartier. Der Erzherzog wurde vom Militärkommandanten JW. Marenzi, vom Sanitätschef Oberstabsarzt Dr. Maximilian Herzog, von Seiten des Vereins vom Rothen Kreuz vom königlichen Kommissar Grafen Andreas Csokonics und dem Adlatus Grafen Emil Széchenyi empfangen. Der Erzherzog trat gleich nach seiner Ankunft die Spitalsbesuche an und besichtigte im Laufe des Vormittags die Kriegsspitäler des Grafen Ladislaus Karolhi, der Versicherungsgesellschaften, die Filiale im neuen Johannesspital, das Spital des Grafen Edelsheim-Ghulai und das Filiallazareth in der Márványgasse. Mittags fand zu Ehren des Erzherzogs im Palais des Grafen Andreas Csokonics ein Dejeuner statt, zu dem geladen waren: der Vizepräsident des Rothen Kreuzes Geheimrat Szécsényi, die Hofräthe Joseph Vallits und Dr. Ladislaus Karfas und die Oberbevollmächtigten Baron Albert Radványi und Edmund v. Wagner.

**\* Personalnachrichten.** Der gewesene Oberbürgermeister, Reichstagsabgeordneter Joseph Márkus ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt. Seine Familie ließ ihn ins Bajor-Sanatorium überführen, wo Universitätsprofessor Dr. Jüner Hüttl an dem Patienten eine Operation vollzog. Die Operation gelang vortrefflich, der Zustand des Patienten ist befriedigend. — Der König hat dem Prior des Barmherzigen-Ordens und Direktor des Lanturer Spitals des Malteser-Ordens Lorenz Hirczi in Anerkennung seiner eifrigen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen. — Aus Sopron schreibt man uns: Geheimrat Graf Julius Erdödy feierte im Schlosse zu Wörösbär mit seiner Gemahlin Gräfin Emilie Széchenyi im engsten Familienkreise die 30. Jahreswende ihrer Ehe. An demselben Tage vollendete Graf Erdödy sein 70. Wiegenfest. — Dr. Fürst Ladislaus Battyányi wird im Laufe des Jahres sein Domizil von Köpöcsény nach Körnend verlegen und im dortigen Schlosse residieren. — Zum Oberstadthauptmann von Brassó wurde der bisherige Vizestadthauptmann Johann Reinisch ernannt. — Aus Wien telegraphirt man uns: Aus Linz wird der „Wiener Abendpost“ gemeldet: Bischof Hittmayer, der kürzlich das Gefangenenlager bei Mauthausen besichtigt hat, fühlt sich seither unwohl. Schon am folgenden Tag trat heftiges Fieber auf. Alle Erscheinungen lassen auf eine Infektionskrankheit schließen. — Aus Wien telegraphirt man: Sr. Majestät verlieh einer Reihe von Funktionären

der deutschen Gesellschaft vom Rothen Kreuz Auszeichnungen, darunter dem Präsidenten des Central-Komitees G. v. A. Pfuell den Verdienststern vom Rothen Kreuz, dem Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Fürsten Friedrich Solms und dessen Stellvertreter Fürsten Hermann Saffeld, sowie dem Chef des Feldsanitätswesens Generalstabsarzt Professor Otto v. Schjering den Verdienststern vom Rothen Kreuz mit der Kriegsdorotation.

**\* Die Stadt Székesfehérvár an den Prinzen Joachim von Preußen.** Anlässlich der Ernennung des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes des Deutschen Kaisers, zum Rittmeister des österreichisch-ungarischen Husarenregiments Nr. 16, hat Bürgermeister Dr. Julius Sára im Namen der Stadt Székesfehérvár an den Prinzen ein in herzlichem Tone gehaltenes Begrüßungstelegramm gerichtet.

**\* Inspizierung der Beobachtungsstationen in Oberungarn.** In den im Norden des Landes gelegenen Komitaten wurden, wie bekannt, Beobachtungsstationen errichtet, die zum größten Theile bereits fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden sind. In diesen Beobachtungsstationen werden alle jene Soldaten untergebracht, die in verwundeten oder krankem Zustande vom Schlachtfelde kommen. Hier wird konstatiert, ob die betreffenden Soldaten an einer ansteckenden Krankheit leiden oder nicht. Die schwerverwundeten und an einer ansteckenden Krankheit leidenden Soldaten bleiben in den Beobachtungsstationen in ärztlicher Pflege, während die übrigen, deren Zustand den Transport gestattet, in das Innere des Landes gebracht werden. Der Minister des Innern Johann Sándor, Honvedminister Baron Szabó und gemeinsamer Kriegsminister Ritter von Szobatin werden diese Beobachtungsstationen besichtigen und begeben sich morgen, Mittwoch Früh, nach Kassa, von wo sie mittels Eisenbahn oder mittels Automobil nach Ungvár, Munkács, Sátoraljaújhely und Miskolc reisen. Die Besichtigung dürfte eine Woche in Anspruch nehmen. In Begleitung der Minister befinden sich auch mehrere Sachverständige; da eine eingehende Untersuchung der Beobachtungsstationen geplant ist.

**\* Wie der Vizekonsul Gillunger in Russland behandelt wurde.** Aus Wien telegraphirt man uns: Der Vizekonsul Hans Gillunger, der bei Ausbruch des Krieges in Dössa Vertreter unserer Monarchie war, ist heute in Wien angekommen und machte über seine Erlebnisse folgende Mittheilungen: Am Tage nach der Kriegserklärung erschien ein Polizeioffizier in meiner Wohnung, nahm eine oberflächliche Hausdurchsuchung vor und verhaftete mich. Ich wurde auf die Polizeiwachstube und von dort aus direkt in das Dössaer Gefängnis geführt, wo ich sechs Monate in Einzelhaft behalten wurde. Die Behandlung war die gegenüber den schwereren Verbrechen übliche. Ich wurde geduzt, angebrüllt, mit Dunkelhaft bedroht und mußte meine Zelle selbst reinigen. Mein Gefängnis war voll ungezieser, die Kost entsetzlich, und nur meiner guten Körperkonstitution verdanke ich es, daß ich ohne Krankheit dabongekommen bin. Meine Güter wurden alle konfisziert und der Anzug, den ich trage, ist Alles, was mir die russische Regierung gelassen hat. Das Uebrige hat sie konfisziert. In Petersburg war die Behandlung etwas menschlicher.

**\* Kriegsvorträge.** Im großen Saal des alten Abgeordnetenhauses hielt heute Abends Universitätsprofessor Dr. Heinrich Marczali im Rahmen der vom Kriegsvorsorgeamt veranstalteten Vorträge einen Vortrag über die historischen Grundlagen unserer auswärtige Politik. Er schilderte die politische Geschichte Ungarns von der Landnahme angefangen bis auf unsere Zeiten und erwähnte, daß im Jahre 1848 das Eladenthum die ungarische Sache im Reichsrathe niedergestimmt habe. Czár Nikolaus war zur Unterdrückung Ungarns, auf die er sich seit zehn Jahren vorbereitet habe, gerne bereit. Damals kämpfte Oesterreich im Vereine mit den Russen und Serben gegen die Ungarn. Heute, unter der weisen Führung Franz Josephs, kämpfen Oesterreich und Ungarn und der mächtige deutsche Verbündete gegen dieselben Russen und Serben, die 1848 ihre Verbündeten waren. Diese Aenderung ist die natürliche Folge des Ausgleichs und der Politik des Grafen Julius Andrássy. Andrássy, der am 8. Oktober 1879 sein Bündniß mit Deutschland unterzeichnete, hat in seiner Rede vom 20. Februar 1866 das vielleicht für Jahrhunderte bestimmte Programm der ungarischen Politik festgestellt. Nach der glücklichen Beendigung des gegenwärtigen Krieges folgt die Friedensarbeit. Auch hierin soll unsere große Vergangenheit unser Leitstern sein. Wir müssen für diejenigen sorgen, die ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, wir müssen in Ehren halten den Bauer, den Arbeiter

und durch eine richtige Gesetzgebung zu verhindern trachten, daß sie ihre Kräfte anderswohin tragen. Die führenden Klassen müssen in der uneigennütigen, unparteiischen Pflichterfüllung vorangehen. Nur auf solche Weise können wir unseren mächtigen Feinden Stand halten und ebenbürtige Genossen unserer mächtigen Bundesfreunde sein. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Im Klubsaale hielt heute Dr. Ernst Deutsch einen Vortrag über die Vorbeugung und Behebung der Invalvidität. Er führte eine Anzahl von Frakturen, Stich- und Schußwunden vor, besprach eingehend deren Behandlung und erörterte die verschiedenen Verfahren, welche zur muerlichen Funktionsfähigkeit der halbgeheilten Gliedmaßen führen. Der interessante Vortrag, welcher durch zahlreiche projizierte Bilder beleuchtet war, fand eine sehr beifällige Aufnahme. — In der am 4. d., Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Sitzung der Ungarischen volkswirtschaftlichen Gesellschaft (Marie Valeriegasse 11) hält der hauptstädtische Marktinspektor Franz v. Szabó einen Vortrag „Der Krieg und die Approvisionnement“ betitelt.

**\* Freiwillige Bürgergarde.** Unter dem Vorsitz des Oberkommandanten Geheimraths Joseph Székely halten morgen Nachmittags im Gebäude des Central-Kommandos auf dem Josephsplatz die Offiziere der Bürgergarde eine Konferenz ab. Morgen Nachmittags findet auch ein Rapport des dienstthuenden Oberkommandanten Victor Molnár statt, der von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abend dauert. In dem Rapport kann jedes Mitglied der Garde teilnehmen. Graf Julius Andrássy hält seinen Rapport am 6. d. in den Nachmittagsstunden ab.

**\* Ein siebzigjähriger Husarenoberleutnant.** Seit dem Ausbruche des Krieges haben sich, wie bekannt, Tausende, die das wehrpflichtige Alter schon längst überschritten oder noch nicht erreicht, freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet, um ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. Der älteste Soldat in der österreichisch-ungarischen Armee ist unstreitig der Husarenoberleutnant in der Reserve Ferdinand Szlavik, der gegenwärtig im 70. Lebensjahre steht. Der alte Herr kam um die Erlaubniß ein, wieder in den Verband des Heeres zu treten, allein mit Rücksicht auf sein hohes Alter wollte man diesem Ersuchen nicht Folge leisten. Szlavik bestand jedoch darauf, daß man ihn ärztlich untersuche und die Untersuchung ergab, daß der Greis vollständig gesund und kräftig und den Strapazen des Krieges gewachsen sei. Er wurde in den Heeresverband aufgenommen und derzeit befindet er sich auf dem Kriegsschauplatz.

**\* Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Hauptmann des Infanterieregiments Nr. 38 Albert v. Berzeviczy ist im hiesigen Garnisonsplatz Nr. 17 seinen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erlittenen schweren Verletzungen am 28. Februar erlegen. Der Verbliebene wird von einer zahlreichen und vornehmen Verwandtschaft, darunter von seinem Onkel, dem ehemaligen Honvedminister JW. Franz v. Bihar, betrauert. Das Leichenbegängniß fand heute unter großen militärischen Ehren statt. Die Meldung eines Abendblattes, daß der Verbliebene ein Sohn des Geheimraths Dr. Albert v. Berzeviczy sei, ist irrig; letzterer hat keinen Sohn. — Das Offizierskorps des 15. Trensenet-Honved-Infanterieregiments zeigt an, daß auf dem nördlichen Kriegsschauplatz folgende Offiziere auf dem Felde der Ehre gefallen sind: der Kommandant des 2. Bataillons Major Raymond Ziganek, der Kommandant des 3. Bataillons Hauptmann Koloman Steller, der Oberleutnant Ladislaus Udvary, die Lieutenants der Reserve Dr. Maurus Schlesinger und Geza Gallik, die Landsturmlieutenants Martin Bischof, Bódog Sönigschmidt, Hugo Sönigschmidt, Adolf Kolben, Béla Lattóczy, Berthold Marmorstein, Bertalan Marmorstein, Wilhelm Spitzer, Alexius Tandlich, die Jährliche der Reserve Julius Neubauer und Michael Mikulász, der Feldwebel Kadetaspitant Arthur Lakács. — Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bei Wadowice ist der Jährliche des Feldjägerbataillons Nr. 24 Joseph Riegler jun., Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille, gefallen; er stand im 24. Lebensjahre.

**\* Die Wirren in Portugal.** Der „Tempo“ meldet aus Lissabon: Zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine brachten dem Ministerpräsidenten General Castro eine Guldigung dar. Der Ministerpräsident dankte und erklärte in einer Ansprache, die Regierung wolle außerhalb der Parteien stehen. Er habe die Diktatur angenommen, um das Land von den demagogischen Untrieben zu befreien. Civilisten, die eine Gegenkündigung

veranstalten wollten, wurden durch die republikanische Garde auseinander getrieben. Beim Handgemenge sind mehrere Personen verletzt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Parlamentswahlen, die am 7. d. stattfinden sollten, wurden durch einen Regierungserlass auf den 6. Juni verschoben. Der Demokratieführer Alfonso Costa greift diesen Erlass heftig an, weil er das parlamentarische Regime aufhebe. — Weiter telegraphiert man aus Lissabon: Der Deputierte Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolverbeschuss getödtet. — Aus Paris telegraphiert man: „Journal“ meldet aus Madrid: Aus Lissabon wird gemeldet, daß das republikanische Direktorium in der Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt hat, die Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erstaten. Die republikanischen Komitees wurden aufgefordert, Kundgebungen gegen die Regierungsdiktatur zu veranstalten.

**\* Ein junges Ehepaar durch Kohlen gas vergiftet.** Ein erschütterndes Unglück wird uns aus Németsújvár gemeldet. Man fand dort gestern Früh den Eisenbahnbeamten Ludwig Galos bewußtlos und dessen junge Frau entsetzt im Bette auf. Der zum Bewußtsein gebrachte Gatte theilte mit, daß er und seine Frau zeitlicher als sonst zu Bette gingen und den Ofen mit Kohle voll füllen ließen. Um 11 Uhr Nachts erwachte Galos in Folge Stöhnens seiner Frau, und er, der selbst betäubt war, öffnete rasch ein Fenster, um frische Luft hereinzulassen. In diesem Augenblick fiel seine Gattin vom Bette und auch Galos stürzte unter Vergiftungserscheinungen zu Boden. Der am Morgen herbeigerufene Arzt konnte Galos noch zum Leben erwecken, die junge Frau jedoch war bereits todt. Galos hatte seine junge Gattin am 4. Februar l. J. aus Sopron nach Németsújvár gebracht.

**\* Der Geist der russischen Armee.** Sehr charakteristisch für den in der russischen Armee herrschenden Geist ist der Armeebefehl der in den Kasernen vernichteten X. Armee des Barons Siwers. Der vom 11. Januar datirte Armeebefehl lautet: Die unerhörten Handlungen der Sanitätsmannschaften, die die Gefallenen und wehrlosen Verwundeten berauben, haben schon lange die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und es sind Anordnungen getroffen, die Schuldigen vor ein Kriegsgericht zu stellen. Trotzdem habe ich Grund zur Annahme, daß solche noch weiter in der Armee vorkommen. Ich befehle nunmehr mit aller Strenge, diese Uebel auszurotten und die Sanitätsanstalten von Marodeuren zu befreien. Ich ordne daher an: 1. Der Bestand der Sanitätsmannschaften ist sorgfältig auf seine moralische Gesinnung zu prüfen. 2. Die Sanitätsmannschaften sind häufig zu inspizieren, besonders nachdem sie Verwundete gesammelt haben. 3. Es ist auf die Geldsendungen der Sanitätsmannschaften in die Heimath zu achten. Beim Marodieren erkappte sind sofort dem Kriegsgericht zu übergeben. Sehr hübsch nimmt sich auch ein Divisionsbefehl des 73. Infanterieregiments aus. Dieser Befehl wendet sich gegen die Selberstümmelung der Mannschaften. Solche sind mit dem Tode zu bestrafen. Es ist den Mannschaften mitzutheilen, daß Derjenige, der zu den Deutschen überläuft, nie mehr nach Rußland zurückkehren darf. Während des Gefechtes werden Alle, die an den Fingern verwundet sind, gesammelt und wieder vorgeschickt, um Patronen in die vorderen Linien zu bringen. Außerdem sind auf allen Verbandplätzen Listen zu führen über jene Soldaten, die als Leichtverwundete ohne Gewehr ankommen. Auch diese werden vor das Kriegsgericht gestellt. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl aus dem Bereiche der X. russischen Armee verbietet es den Mannschaften, bei einem Nachtangriff vor dem Bajonettkampf Hurra zu rufen, um den Feind nicht aufmerksam zu machen. Zur Gefecht sind erstens die Flanken zu sichern und die Stämme auf ihre Gangbarkeit zu untersuchen, damit nicht, wie kürzlich, so bedauerliche Vorfälle sich ereignen, daß die Flügelpompanie umgangen wird und wir schwere Verluste haben. Es sollen möglichst energische Nachtangriffe ausgeführt werden, um sowohl den Gegner durch andauernde Beunruhigungen zu ermüden, als auch die eigenen Truppen vor überraschenden Ueberfällen zu schützen. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß beim Angriff einer Kampfgruppe die übrigen Theile der Front sich passiv verhielten und auf Artillerie beschränkten. Das ist durchaus unzulässig. Alle Führer haben strengstens darauf acht zu geben, was im Nachbarschnitt geschieht. Im Falle eines feindlichen Angriffes im

Nebenschnitt ist sofort ein kräftiger Eingriff in die Flanke des Feindes zu machen. Hierzu sind die Reihen im weitesten Maße heranzuziehen.

**\* Gebrauchte Briefmarken zu wohlthätigem Zweck.** Das Präsidium des zu errichtenden Elisabeth-Helms, in dem die Witwen und Waisen der im Krieg gefallenen Offiziere und Reserveoffiziere untergebracht werden sollen, wendet sich an das Publikum mit der Bitte, gebrauchte, also werthlose Kriegsbriefmarken dem Verein (1. Bezirk, Budafosterstraße 41) einzusenden, die von der Zeitung des Helms verwertet werden. Das Präsidium lenkt gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Publikums auch auf die von dem Heim ausgegebenen Lose. Die Gewinnste repräsentieren einen Werth von 80,000 K. Der Preis eines Loses beträgt 1 Krone.

**\* Todesfälle.** Das Leichenbegängniß des gestern verstorbenen Kaufmanns Adolf Bäck findet morgen, Mittwoch, 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause, Lättagasse 3, aus statt. — Frau Stephan v. Mihálffy geb. Amalie v. Nemák ist am 27. Februar im hohen Alter von 94 Jahren in Pusztakántó gestorben. — Aus Berlin telegraphiert man: Der Landtagsabgeordnete v. Schenkendorf ist gestern Abend gestorben.

**\* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege.** Se. Majestät hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Feldmarschalllieutenant Anton Bellmond Edler v. Adlerhorst; das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Feldmarschalllieutenant Rudolf Kralicek, dem Generalmajor Jgnaz Schmid Edler v. Fuffina; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Feldmarschalllieutenant mit Titel und Charakter des Ruhestandes Adolf Kornhaber v. Piliz, dem Generalmajor Rudolf Ritter Mez v. Sponbalunga; die Kriegsdecoration zum Ritterkreuz des Leopold-Ordens: dem Feldmarschalllieutenant mit Titel und Charakter des Ruhestandes Johann Labric v. Zaplas; das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Oberst-Auditor Franz Kleemann, dem Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Leopold Szjfkowski; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Oberstlieutenant Madar v. Kovacs des Geniecorps, dem Hauptmann Karl Thume, dem Major Ludwig Tschau, den vor dem Feinde gefallenen Majoren Maximilian Kraus, Karl Ehrenberg; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Franz Huber v. Ofrog, dem Oberintendanten zweiter Klasse Johann Schraböl, den Stabsärzten, Doktoren: Jgnaz Kauder, Anton Melzer, Vladislav Križ, Regimentsarzt in der Reserve Dr. Leopold Laufer; dem Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Emanuel Friedlieber, den Stabsärzten Doktoren Anton Meller, Franz Ballner, dem Regimentsarzt Dr. Wilhelm Spät, dem Regimentsarzt des Ruhestandes Dr. Vladislav Ritter Podjanski v. Szeliga, dem Major-Auditor Ludwig Koller, dem Militär-Überintendanten Eduard Frank, dem Militärintendanten Besimir v. Jovanovic.

**\* Mißbräuche bei einem Kulturverein.** Die Polizei hat, wie wir berichteten, gegen einzelne Funktionäre des Alföld Ungarischen Kulturvereins, welche sich schwere Mißbräuche zuschulden kommen ließen, die Strafuntersuchung eingeleitet. Die Mitglieder des Präsidiums, welche von obigen Manipulationen keinerlei Kenntniß hatten, traten gestern im Palais des Ministerpräsidiums zu einer Konferenz zusammen, in der Ministerpräsident Graf Stephan Tiska den Vorsitz führte. Der Berathung waren Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda und die mit der Durchführung der Untersuchung beauftragten Referenten beigezogen. Ueber die Konferenz wurde das Folgende verlautbart:

Die in Budapest weilenden Mitglieder des Präsidiums des Alföld Ungarischen Kulturvereins versammelten sich gestern Nachmittag im Ministerpräsidium zu einer Konferenz und erfuhr bei dieser Gelegenheit mit Entrüstung von dem bisherigen Resultat der gegen den Verein eingeleiteten Untersuchung. Aus diesem kann festgestellt werden, daß sich die Geschäftsleitung schwere Unterlassungen und Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, die ein rasches und energisches Eingreifen erfordern, damit der Bestand und die Aktionsfähigkeit des Vereins gesichert bleiben und die aus der Opferwilligkeit des Publikums eingelaufenen Beträge für die edle Sache, die sich der Verein zum Ziel gesetzt hat, erhalten werden können. Die Mitglieder des Präsidiums wenden sich daher an den Minister des Innern mit einer Eingabe, in der

sie um die energischste Fortsetzung und Beendigung der Untersuchung, sowie um die interimistische Suspendierung der autonomen Organisation des Vereins bitten. Mit der Leitung der Agerden des Vereins möge ein behördlicher Funktionär betraut werden. Gleichzeitig erstatet das Präsidium die Strafanzeige gegen alle jene, denen im Laufe der Untersuchung eine strafbare Handlung oder Unterlassung nachgewiesen wird. Die Teilnehmer an der Konferenz können vorläufig nur soviel mittheilen, hoffen jedoch, schon damit das Publikum dahin beruhigt zu haben, daß das Präsidium Alles zur vollen Klärung und zur radikalen Sanierung der Uebel thun werde.

Wie verlautet, sind die Mißbräuche bei dem Verkauf der Lose der für den Verein bewilligten Wohlthätigkeitslotterie, ferner bei der Abstempelung der Zahlzettel, Blöcke und Papierzerbotten berührt worden. Der Verein hat mehr als 100,000 Lose zu einer Krone verkauft und verfügt dennoch bloß über ein Vermögen von kaum 12,000 Kronen. Die Kriegswohlthätigkeitssektion des Vereins, die das Lotteriegeschäft zu besorgen hatte, wurde einem Unternehmer Namens Ludwig Róna in Pacht gegeben, der vom Verein überdies noch ein Betriebskapital von 20,000 Kronen als Darlehen erhielt. Die Leitung des Vereins war dem geschäftsführenden Vizepräsidenten Reichstagsabgeordneten Karl Henecz und dem Generalsekretär Dr. Elemér Gönczi anvertraut.

**\* Obation.** Eine größere Deputation des Allgemeinen Wohlthätigkeitsvereins des 7. Bezirkes überreichte gestern dem gewesenen Präsidenten des Vereins Friedrich Gluck, der zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde, das hierauf bezügliche Diplom. Jván v. Sübös überreichte Gluck in Begleitung einer längeren Rede das Diplom, für welches der Gefeierte herzlich dankte. Der Feier folgte ein intimes Banket, an welchem auch Bürgermeister Stephan Bárczy theilnahm.

**\* Der Schweinefleischbojott in Oesterreich.** Aus Wien telegraphiert man uns: In Folge des um ein Drittel schwächeren Auftriebes vollzog sich auf dem heutigen Schweinemarkt neuerlich eine Preissteigerung um 36 Heller bis auf 3 Kronen für das Kilogramm Lebendgewicht. Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs fordert daher zur Fortsetzung des Bojotts auf, verlangt von der Regierung ein Futterungsverbot von Kartoffel und Mais an Schweine und die Schlächtung aller noch nicht gemästeten Schweine, damit aus Ersparungsrückichten der Mais nicht erst auf dem Umweg über das Schwein in der Bevölkerung als Nahrungsmittel zugute kommt.

**\* Leichenbegängniß.** Von der Todtenhalle des Volkshaler Friedhofes aus hat heute Nachmittag unter überaus reger Theilnahme das Leichenbegängniß des Debreczener Universitätsprofessors Dr. Victor Jáchí stattgefunden. In Vertretung der Debreczener Universität sprach der Dekan der juridischen Fakultät Dr. Bela Kun, seitens der sozialwissenschaftlichen Gesellschaft Präsident Universitätsprofessor Dr. Julius Piller. Die Trauerceremonie vollzog der reformirte Seelsorger Benjamin Hanyál, der eine ergreifende Grabrede hielt. Unter den Trauergepigen befanden sich in Vertretung der Debreczener Universität Rektor Franz Kiss, die Dekane Joseph Erdöffy und Joseph Pokuly; anwesend waren ferner Obergespan Elemér Domahidy, die hauptstädtischen Magistratsräthe Dr. Franz Harrer und Dr. Edmund Wilbner, der Direktor der hauptstädtischen Bibliothek Erwin Szabó u. v. A.

**\* Theaternachmittag und Konzert.** Ein aus 120 Damen der vornehmen Gesellschaft bestehendes Comité veranstaltet Sonntag, 7. d., 5 Uhr Nachmittag zu Gunsten der invaliden Soldaten im „Hotel Ritz“ einen Theaternachmittag mit Konzert. An dem letzteren wirken mit: Erzsi Paulay (Prolog), Stephan Bárczy (Vortrag), Eugen Subay (Schubert's „Ave Maria“ und eigene Kompositionen), Emerich Keéri Szántó (Klavier) und Vilma Medghafay (Kriegslieder). Karten sammt Theatroupon 4 K. beim Portier des „Hotel Ritz“.

**\* Ermete Novelli's Abschied von der Bühne.** Aus Mailand wird geschrieben: Trotz politischer Aufregungen hatte Mailand dieser Tage doch noch Zeit und Begeisterung, um den Abschied Ermete Novelli's zu feiern, der mit der Dufe und Zaconi die italienische Schauspielkunst der Gegenwart in der glänzendsten Weise vertrat und dessen wunderbare Bühnenschöpfungen auch außerhalb der Grenzen Italiens die größte Anerkennung gefunden haben. Wer seinen Schloß gesehen hat, wird den gewaltigen Eindruck seines künstlerischen Genies niemals vergessen. Was Heinrich Heine in seiner tief gedachten Beschreibung dieses Charakters theoretisch ausgeführt hat, wußte Novelli's staunenswerthe Intuitionsgabe zu einer aus einem Stück gegoffenen Gestalt zu for-

men. Aber mit der der wahren schauspielerischen Begabung eigenen Verwandlungsfähigkeit wurde er auch der feinen Komik des Shakespeare'schen Lustspiels wie den derberen Wirkungen moderner Komödien meisterhaft gerecht. Gleich seinen berühmten Vorgängern Ernesto Rossi und Tommaso Salvini zieht es Novelli vor, sich verhältnismäßig früh — er zählt kaum 60 Jahre — von der Bühne zu verabschieden, manchem seiner Kunstgenossen nordwärts der Alpen ein lehrreiches Beispiel gebend. Novelli hatte als Abschiedsvorstellung Paolo Ferrari's historisches Lustspiel „Goldoni und seine sechzehn Komödien“ gewählt, und aus ganz Italien waren die bedeutendsten Schauspielergrößen nach Mailand geeilt, um bei der Abschiedsvorstellung, die in dem Teatro Dal Verme stattfand, wenn auch nur in ganz bescheidenen Rollen mitzuwirken. So gab die berühmte Lyda Borelli eine Magd, die nur wenige Worte zu sprechen hatte. Natürlich war das große Haus bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und es herrschte der lebhafteste Enthusiasmus, der Novelli für sein großes künstlerisches Lebenswerk danken wollte.

**Abgebrannte Baracken.** Heute Nachts kam in dem in der Esontgasse im 9. Bezirk befindlichen Barackenlager, das sich in der unmittelbaren Nähe des Sorokfärer Donauarmes erstreckt, ein Brand zum Ausbruch. Die Baracken dienen den bei Schleißen- und Erdarbeiten beschäftigten Arbeitern und deren Familien als Wohnung. In einer der Baracken brach nach 10 Uhr Nachts, vermutlich durch Ueberheizung eines Ofens, ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Die Bewohner der Baracke, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten, flüchteten ins Freie und mußten ihre Habseeligkeiten im Eilchen lassen, da die Baracke in wenigen Minuten lichterloh brannte. In Folge des herrschenden Sturmes geriethen auch mehrere andere Baracken in Brand, und als die Feuerwehr, die mit großem Apparat ausgerückt war, auf dem Brandplatz erschien, mußte sie sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren und die unversehrt gebliebenen Baracken zu retten. Um halb 1 Uhr war das Feuer lokalisiert. Da die Zahl der auf dem Brandplatz versammelten Neugierigen sehr groß war, rückte Militär aus, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

**Feldentwurf eines Offiziers.** Aus dem Kriegsprefektariat wird gemeldet: Dem Oberleutnant Eduard Sill ist vor Kurzem der Eisene Kronenorden dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen worden, vielleicht die höchste Auszeichnung, die einem subalternen Offizier verliehen werden kann. Oberleutnant Sill, der dem Infanterie-Regiment Nr. 39 zugetheilt ist, stand mit seinem Bataillon zwanzig Tage ununterbrochen im Kampfe gegen einen numerisch überlegenen Feind. Nachdem der Kommandant und die übrigen Offiziere theils gefallen oder verwundet und auch die Reihen der Mannschaft stark gelichtet worden waren, unternahm der Offizier die Aufgabe, in kurzer Entfernung vom Feinde die zerstreute Mannschaft sieben verschiedener Kompagnien zu sammeln und unter der energischen Mitwirkung einiger Reservebataillone eine neue Abtheilung zu bilden. Durch seinen Muth, Entschlossenheit und Umsicht ermöglichte es Oberleutnant Sill, daß die Soldaten, die zu ihrem Führer unbedingtes Vertrauen hatten, acht Tage länger dem kaum zweihundert Schritt entfernten Gegner Stand zu halten vermochten. Unter fortwährendem Schrapnellfeuer wurden von den Soldaten starke Verschanzungen errichtet, die jedem feindlichen Ansturm Trost boten.

**Für den Nothen Halbmond** sind bis heute bei der Ungarischen Bank und Handels-Aktiengesellschaft insgesamt 310,805 Kronen 95 Heller eingelaufen. Unter Anderem haben gespendet: die kön. Freistadt Aрад 1000 K., Sammlung des Oberstuhlsrichters des Nyrbátorer Kreises 837 K. 37 H., die Stadt Gger 100 K., Reinertragniß einer in der Wohnung des Apothekers Kerpel abgehaltenen Cabaretvorstellung der Schüler der sechsten Klasse des Ober-Gymnasiums im 5. Bezirk 90 K.

**Einschränkung des Postpaketverkehrs.** In Folge der Beschränkung des Eisenbahnverkehrs und anderer Ursachen hat der regelmäßige Postpaketverkehr in der Hauptstadt derartige Dimensionen angenommen, daß demselben die Post weder mit ihren Lokalfahrern noch mit ihrem reduzierten Personal auf die Dauer nachzukommen vermag. Damit nun die Post die entstandene Stauung aufarbeiten könne und wieder aufnahmefähig werde, wird auf Anordnung des Handelsministers die Aufnahme von Privatpaketen am 4. und 5. d. (Donnerstag und Freitag)

stiftet, und werden an diesen zwei Tagen nur die unbedingt nothwendigen Pakete, ferner Lebensmittel, Gese- und Samen sendungen angenommen. Diese Einschränkung wird jedesmal eintreten, so oft eine solche Stauung eintritt, damit die Post vor dem Niederbruch bewahrt werde. Die Kaufleute werden daher im öffentlichen Interesse aufgefordert, die Zahl der acceptablen Pakete (20, respektive 50 und 100 Pakete) nicht durch Aufgabe an verschiedenen Postämtern auszuweiten.

**Ueberfahren.** Der 38jährige Bankkommissionär Hermann Appel wurde heute Abends auf dem Leopoldring von einem Autotaxi überfahren und schwer verletzt. Er wurde von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus überführt.

**Missionäre in englischer Gefangenschaft.** Aus Basel wird telegraphirt: Von Angehörigen der Baseler Mission sind nicht weniger als 280 in englische und französische Kriegsgefangenschaft gerathen, darunter vier als Kriegsgefangene und 276 als Zivilgefangene. Von den Letzteren entfallen 152 auf Vorderindien, 77 auf Kamerun, 43 auf die Goldküste. Aus dem Lande ihrer Gefangenschaft wurden 45 fortgebracht, und zwar 11 nach Dahome und 34 nach England. Ferner sind auf der Reise nach Kamerun 3 Missionäre gefangen nach England gebracht worden, wo auch ein nach Indien reisender Missionär internirt wurde. In England sind freigegeben worden aus Kamerun 76 Männer und Frauen mit zehn Kindern, von der Goldküste 6 Frauen. Aus Hongkong wurden 3 verheirathete Missionäre ausgewiesen. In Amerika werden 2 Missionäre mit ihren Frauen und fünf Kindern festgehalten. Nicht weniger als 295 Baseler Missionäre sind somit durch das missionsfreundliche England in eine Zwangslage versetzt.

**Brände.** Aus Temesvár wird telegraphirt: In dem optischen Geschäft des Alexander Keczémetéhy kam gestern Nachmittag ein Brand zum Ausbruch, der sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß der Laden in kurzer Zeit in Flammen stand. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es jedoch, das Feuer, das in Folge einer Gasausströmung entstand, zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Flektophus.** Die ärztliche Wissenschaft hat konstatiert, daß diese gefährliche, ansteckende Krankheit besonders durch Kleiderläuse verschleppt wird, wir müssen somit diese ausrotten, damit wir die Krankheit nicht bekommen sollen. Wie viel unsere armen Soldaten von den Läusen zu leiden haben, verstehen wir am besten, wenn wir die folgenden in der Nummer des „Orvosi Hetilap“ enthaltenen Zeilen lesen: „Zwei eifrige Ärzte haben aus den Kleidern von 120 Verwundeten 15 Liter Läuse gesammelt.“ Wer seine im Felde stehenden Angehörigen zu Dank verpflichtet will, der schicke ihnen sofort eine Schachtel „Sanitäts-Streupulver.“ (Siehe Annonce.)

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Konzert.)** Franz v. Vecsey's zweites Konzert, das ebenfalls im Zeichen der Wohthätigkeit stand, aber im akustisch weit vortheilhafteren Akademiesaal vor sich ging, ließ die erfreuliche Thatsache unzweifelhaft erkennen, daß des jungen Künstlers Geigenspiel in das Stadium einer durchgehenden Klärung gelangt ist. Der Ton ist breit, männlich und edel geworden und fast nichts mehr erinnert an die unliebsamen Weichlichkeitsantwändlungen des musikalischen Uebergangsalters. Auch das Rein-Technische, von jeher ein Hauptvorzug Vecsey's, ist nun auf durchaus vornehme Grundlagen gestellt. Und die persönliche Note beginnt sich nun ebenfalls einzustellen, so daß das einstige Wunderkind, an dessen künstlerischer Zukunft man später zu zweifeln Ursache hatte, nun doch zu einem vollwertigen Künstler herangereift ist. Nur das Programm war dieses Läuterungsprozesses nicht ganz würdig: das Mendelssohn'sche Konzert, Lalo's „Spanische Symphonie“ und Kleinigkeiten von Hubay, Sarasate, Paganini, auch Eigenes: fast lauter schon zum Ueberdruß Gehörtes. Der Abend verlief im Zeichen rauschenden Beifalls; es gab Wiederholungen und Zugaben die schwere Menge.

Der beispiellose Erfolg der Operette „Zsuzsikissasszony“ bewirkte es, daß das Lustspieltheater auch gestern, Montag, dem kritischen Tage der Novitäten, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. H. Bissing, der Vertreter der amerikanischen theatralischen Interessengruppe Klar und Erlanger, der der Premiere beigewohnt hatte, hat das Ausführungsrecht der Operette für das Gebiet der Vereinigten Staaten erworben. Die Operette gelangt diese Woche jeden Abend zur Aufführung.

Im Königstheater bringen die Zöglinge der Rakos'schen Theaterschule Samstag, am 6. d., Nachmittag halb 4 Uhr, die Huszár'sche Operette „Gül Baba“ zur Aufführung. Die Preise der Plätze sind außerordentlich ermäßigt.

Das Gastspiel-Ensemble der Mitglieder des Wiener Hofburgtheaters in der Volksoper besteht aus einer Künstlergarde, welcher unter Führung Harry Walden's die Damen Witt, Wittels und Kutschera und die Herren Karl Zeska, Pittichau, Romberg, Seydelmann und Traut angehören. Die Wiener Künstler bringen morgen, Mittwoch, Schönthan und Kadelburg's köstliches Lustspiel „Goldfische“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt präzis 7 Uhr. Am nächsten Abend — Donnerstag — geht die erfolgreiche Operette „Nebantsvirág“ mit Klonta Szöyer in Szene. — Der berühmte Gasttenorist der Volksoper, der preußische kön. Kammerjänger Hermann Jablowker, setzt sein Gastspiel Samstag Abends in Verdi's populärer Oper „Trovata“ fort. Die Violetta gibt die vornehme Künstlerin der Berliner Hofoper Marianne Alfermann. Besetzt sind die übrigen Rollen wie folgt: Germont — Dező Róna, Flora — Adel Regard, Gaston — Bázmán, Baron Duphol — Edmund Pajor. Die Vorstellung findet zu Gunsten des Fonds des Budapest Central-Hilfskomitês statt.

Im Ungarischen Theater wurde das Lustspiel „A papa kedvence“ bisher fünfmal und immer vor ausverkauftem Hause gegeben. Der durchschlagende Erfolg ist nicht der Vortrefflichkeit des Stückes wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß die Hauptrollen sich in den Händen von drei hervorragenden Künstlern befinden, wie sie in einem Theater selten anzutreffen sind: Sári Fedák, Sidi Ráfofi und Julius Hegedüs, deren Glanzleistungen allabendlich mit frenetischem Applaus belohnt werden. Das Stück ist für Donnerstag, Freitag und Samstag angelegt, Mittwoch und Sonntag gelangt „Helén“ mit Sári Fedák und Julius Hegedüs zur Aufführung.

Das Wiener Tonkünstler-Orchester veranstaltet am 11. März im großen Redoutensaal zu Gunsten der Armen Budapests unter der Leitung László Kédhá's ein Konzert. An dieser Veranstaltung wirken die Klaviervirtuosin Lily Márkus und die Celloführerin Wigi Lechner-Lukács mit. Zur Aufführung gelangen Kompositionen von Mozart, Beethoven, Schubert, Grieg und Popper. Das Protektorat haben Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy übernommen. Das Reinertragniß des Konzertes fällt dem Budapest Central-Hilfskomitê zu. Karten sind in der „Symphonia“ erhältlich.

Für das dritte Bundeskonzert, welches Samstag, am 6. d., stattfindet, gibt sich ein überaus großes Interesse kund. Kammerjänger Friedrich Feinhal und Harry Walden vom Burgtheater werden dem Publikum ein außerordentliches Programm bieten. Der Abend wird mit einer Rede des Grafen Albert Apponyi eingeleitet. Karten bei Béla Méry, Josephsplatz 11.

Die Shakespeare-Kommission der Risfaludy-Gesellschaft eröffnete gestern in einer Sitzung ihren neuen dreijährigen Cyklus. Die Kommission nahm die Wahl der Funktionäre mit folgendem Resultat vor: Präsident und Direktor Albert Berzevicszy, Referent Anton Radó, Redakteur des „Shakespeare-Tár“ Joltán Ferenczy; zu externen Mitgliedern wurden gewählt: Hugo A. Laskó und Dr. Desider Rózia.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Minden külön értesítés helyett.**

Bäck Adolfné úgy a maga, mint gyermeke Rózi és veje dr. Beck István és unokája Péterke, valamint a nagyszámu rokonság nevében megszomorodott szívvel jelenti, hogy jó férje

**Bäck Adolf**

foljó hó 1-én élete 54-ik évében rövid szenvedés után meghalt.

A megboldogult hült tetemét folyó hó 3-án, szerdán, délelőtt 10 órakor fogjuk a gyászházból, V., Tátra-utca 3. sz., a rákoskereszturi temetőbe örök nyugalomra kísérni.

Bäck Lajos és neje, Bäck Károly és neje, Forrai Soma és neje, Breitner Tódor és neje, Breitner Károly és neje, özv. Bäck Józsefné, Vári Dezső és neje, özv. dr. Kónyi Józsefné, Vári Nándor és neje, Vári Béla és neje, testvérei, sógorai és sógornői. Számos unokaöccs és unokahuga.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### Der Kapitalist.

#### Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

##### Regelungen gegen die Auspielung der Maisproduzenten.

Die morgige Nummer des Amtsblattes wird folgende Verordnung der Regierung veröffentlichen: „Wenn Jemand im Sinne des §. 3 der Verordnung 610/1915 bei der Landes-Wirtschaftskommission behufs Ankaufs einen Maisvorrath anmeldete, welchen der Anmelder am 15. Februar 1915 oder später bis zum 23. Februar von einem Anderen kaufte, diesen Vorrath aber bis zum Inlebenreten dieser Verordnung nicht in Besitz genommen, dann ist die erfolgte Anmeldung und auch der Kaufvertrag, kraft dessen der Anmelder den angemeldeten Vorrath innerhalb des erwähnten Termins kaufte, ungültig und der Verkäufer, der den Vorrath tatsächlich im Besitz hat, ist berechtigt, diesen Vorrath bis zum 15. März 1915 im eigenen Namen behufs Ankaufs bei der Landes-Wirtschaftskommission anzumelden. Auf Grund des ungültig gewordenen Kaufvertrags kann der Käufer vom Verkäufer — ohne jeden Schadenersatzanspruch — nur die eventuelle Angabe, Vorschuß oder den Kaufpreis zurückfordern.“

Zur Erklärung dieser Verordnung sei bemerkt, daß vielfach Beschwerden einlangten, wonach Vermittler, durch die Zeitungen und Privattelegramme von der Verordnung des Ackerbauministeriums betreffend den begünstigten Ankauf der Maisvorräthe rascher verständigt, als diese Verordnung zur Kenntnis der Maisbesitzer in den kleineren Gemeinden gelangte, alle Maisvorräthe ankauften und diese Vorräthe unter eigenem Namen anmeldeten. Auf solche Weise würden dann die Vermittler statt der wirklichen Besitzer die von der Regierung fixierten Ausnahmepreise erhalten. Da nun die Regierung eine solche Auspielung der Provinzproduzenten nicht zulassen will, hat sie auf Grund des Ausnahmengesetzes die oben erwähnte Verordnung publiziert, wonach alle diese in der Zeit vom 15. bis zum 23. Februar abgeschlossenen derartigen Geschäfte als ungültig erklärt werden.

##### Eine Kriegsteuer in Rußland.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Nach einer Petersburger Meldung soll eine progressive Kriegsteuer von 6 Rubeln für Einkommen unter 1000 Rubeln, bis 200 Rubeln für Vermögen bis 20,000 Rubeln aller Kriegsuntauglichen bis zum Alter von 45 Jahren aufgelegt werden.

##### Die Sicherung der Lebensmittel in Deutschland.

Wie aus Berlin telegraphiert wird, sind binnen kurzem sowohl eine Aufnahme der Kartoffelbörse als auch eine Schweinezählung in Deutschland statt.

##### Malz gegen Reis.

Aus Wien wird uns gemeldet: Die Gersteausfuhr aus der Monarchie wurde im Oktober 1914 nur im Tausch gegen die Einfuhr deutschen Roggens in gleicher Menge gegen vorher ausgestellte Ausfuhrscheine gestattet. Ein Theil dieser Ausfuhrscheine wurde später, als Gerste nicht mehr geliefert werden konnte, auf Malz erstreckt. Mit dem Verbot der weiteren Malzerzeugung in Oesterreich-Ungarn hörte auch diese Ausfuhr nach Deutschland auf. Die Regierung hat aber eine weitere Ausnahme im Verbot der Malzausfuhr gemacht. Nach Italien und der Schweiz ist der Versand von 500 Waggons Malz gestattet im Tausch gegen Reis.

##### Steigen der Spirituspreise in Deutschland.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: In jüngster Zeit sind die Kartoffelpreise in Deutschland stark gestiegen, da die Zufuhren für den Konsum nicht ausreichten. Wie für Getreide und Mehl wurde auch für Kartoffel die Beschlagnahme verlangt, um eine gleichmäßige Verteilung dieses wichtigsten Nahrungsmittels vorzubereiten. Auch wurde bestimmt, alle Kartoffel für den menschlichen Genuß heranzuziehen. Die Spirituserzeugung ist daher auf die Verarbeitung von Ersatzstoffen (Rohzucker) angewiesen. Die dadurch eingeschränkte Spirituserzeugung hat zur Folge, daß die Spirituszentrale eine verminderte Zuteilung von Trink- und Brennspiritus beschlossen hat, die für den laufenden Monat mit etwa 40 Prozent des normalen Monatsbedarfes bestimmt wurde. Bei Brennspiritus entfällt die Zuteilung an solche Unternehmungen, welche durch entsprechende Ersatzstoffe befriedigt werden können. Gleichzeitig wurde der Verkaufspreis durchgängig um 10 Mark per Hektoliter, beziehungsweise um 10 Pfennig per Liter Brennspiritus erhöht.

Sequestration fremder Kommanditgesellschaften in Rußland.

Laut einer Petersburger Meldung beabsichtigt die russische Regierung nach dem Beispiel Frankreichs und Englands die deutschen, österreichischen und ungarischen Kommanditgesellschaften unter Sequester zu stellen.

##### Lieferungen für den Heeresbedarf.

In Folge Aufforderung des k. und k. Kriegsministeriums, das behufs Vergabung aller Heereslieferungen eine „Centralevidenz“ errichtete, hat die Budapest Handels- und Gewerbekammer Verzeichnisse über die Fabrikanten (Selbsterzeuger), ferner über die berufsmäßigen Händler des Kammerbezirkles, nach Branchen und Leistungsfähigkeit geordnet, dem Kriegsministerium einzusenden und über die im Verzeichnisse aufgenommenen Firmen entsprechende Leistungsfähigkeitszertifikate anzustellen. Die Arbeiten zur Zusammenstellung dieser Lieferantenverzeichnisse sind bereits in vollem Gange und ladet die Kammer die Firmen ein, das Verzeichnis der Artikel und Qualitäten, die sie für die Armee zu liefern in der Lage sind (unter Anschluß der neuesten Kataloge und Preiscourante) möglichst rasch zu übermitteln. Erwünscht ist auch die Mittheilung von Daten (Zahl der beschäftigten Arbeiter, Maschineneinrichtung, Pferdekräfte usw.), aus denen auf den Umfang der Leistungsfähigkeit geschlossen werden kann.

##### Englische Getreidekäufe in Argentinien.

Aus Berlin wird gemeldet: Aus Rom wird hierher aus informierter Quelle gemeldet: Die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesammte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft habe.

##### Budapest, 2. März.

(Ausbau von Gemüse.) Der Ackerbauminister hat die staatlichen Gartenbau- und Wirtschaftsinstitutionen aufgefordert, mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß der Ausbau von Frühgemüsen je intensiver betrieben werde und hiezu auch jene Ackerfelder benützt werden, welche diesmal nicht zum Anbau anderer Produkte verwendet werden. Gleichzeitig wurden die Leiter der staatlichen Anlagen aufgefordert, die Produzenten hier und in der Provinz zu gleichem Vorgehen anzuspornen und denselben mit Rathschlägen an die Hand zu gehen.

(Die Leipziger Messe.) Aus Leipzig wird telegraphiert: Die heutige Leipziger Kriegsmesse wurde am 1. März eröffnet. Es sind ungefähr 2500 Aussteller da, gewiß ein bedeutendes Zeichen der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland. Bemerkenswerth ist die Anwesenheit vieler amerikanischen und italienischer Einkäufer, die offenbar für englische Firmen Einkäufe machen, insbesondere in Spielwaaren. Heute sind etwa 15 ausländische Journalisten aus Berlin hier eingetroffen, um die Messe in Augenschein zu nehmen. Darunter befanden sich die Vertreter norwegischer, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamerikanischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie ausländischer Pressbüros, ferner einige Illustrationsphotographen, Filmoperatoren, um das Gesehene gleichzeitig in Bildern festzuhalten. Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr befriedigt.

(Vereinigte König- und Laurahütte.) Aus Berlin telegraphiert man: In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Vereinigten König- und Laurahütte berichtete der Vorstand über die Ergebnisse im ersten Halbjahre des Geschäftsjahres 1914/15. Die zeitweilig völlig ausgeschalteten, im östlichen Kriegsgebiete liegenden beiden polnischen Hüttenwerke mußten zu Beginn des Monats August den Betrieb einstellen. An Stelle ihres vorjährigen Gewinnanteils stehen diesmal nur Ausgaben. Nach Abzug

der Verwaltungskosten und Zinsen verbleibt ein Halbjahresgewinn von 2.023,070 Mark. Der in das zweite Halbjahr übernommene Auftragsbestand der Schlesienschen Hütten entspricht mit 17 Millionen reichlich dem vorjährigen.

(Ungarische Landes-Central-Sparkasse.) Die Direktion des Instituts hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung die Bilanz für das Jahr 1914 festgestellt und beschlossen, dem Ausschuß und später der Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, daß der am 1. Mai fällig werdende Aktien-Coupon Nr. 43 mit 60 Kronen (90 Kronen im Vorjahre) eingelöst werde.

(Der Kredittheilnehmer-Verein der Bester Ungarischen Kommerzianten) hielt heute unter dem Vorsitz des Direktors Mag. J. J. J. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung. Wie aus dem vorgelegten Berichte ersichtlich, hat der Kreditverein im verflossenen Jahre 10,342 Wechsel im Betrage von 5.070,780 K. abgerechnet. Der Verein war bis zum Ausbruche des Krieges stets bestrebt, die Kreditansprüche seiner Mitglieder im weitestgehenden Maße zu befriedigen. Ein deutlicher Beweis hierfür ist die Thatsache, daß die Direktion während der ersten sieben Monate des Jahres auf Vorschlag des Ausschusses sowohl Platz- als auch Provinzfirmer neue Kredite in ansehnlicher Höhe votirt hat. Selbstverständlich hat der Ausbruch des Krieges die Thätigkeit des Kreditvereins wesentlich beeinflusst, aber selbst in diesen Zeiten war der Verein bemüht, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren und diese konnten stets im Rahmen der für sie festgesetzten Kredite verfügen. Die Einlösung des unter die Bestimmungen des Moratoriums fallenden Materials schreitet in befriedigendem Maße fort. Der statutenmäßig ausscheidende Censor Herr David Brust wurde wiedergewählt.

(Konkurs.) Der Budapest Gerichtshof verhängte den Konkurs über den Nachlaß des Joseph M. G. G. G., Herren- und Damenmodegeschäft in Budapest (7. Bezirk, Wesselschitzgasse 60) und ernannte zum Konkurskommissar den Gerichtsnotar Dr. Koloman M. M., Masseverwalter Dr. Andor Jacobi, Stellvertreter Dr. Eugen Weiß. Anmeldestermin 16. April, Liquidationstagfahrt 30. April, Wahl des Konkursausschusses 3. Mai. — Gegen Adolf K. K., Schneidermeister und Kleiderhändler in Czegléd, Konkurskommissar Gerichtsnotar Dr. Zoltán Toldy, Masseverwalter Dr. Sigmund V. V., Stellvertreter Dr. Béla R. R., Anmeldestermin 21. März, Liquidationsverhandlung 16. April. (Reckemeter Gerichtshof.)

(Vom Getreidemarkt.) Die freiwilligen Maisanmeldungen scheinen nicht jenen Umfang angenommen zu haben als erhofft wurde; die Eigner sind ziemlich schwerfällig beim Verkauf und dies dürfte die Regierung auch veranlaßt haben, den Termin der freiwilligen Verkaufsanmeldungen des Maijens bis 15. März l. J. zu verlängern. Der für gewöhnlichen Mais bewilligte Preis von K. 13.50, für Cinqquantin, Putzi und Weizmais von K. 15, wird bei Uebernahme sofort baar ausbezahlt. Geschäftsverkehr hat sich auch nicht entwickelt. Sporadisch kommt ein Abschluß in Weizengries, Weizen oder Weizmais vor. Von einem regulären Geschäft kann übrigens keine Rede sein. In Weizen ist der Umsatz geringfügig, die Tendenz preisfallend. Wir notiren keine Weizenpreise zu K. 16—16.40, grobe zu K. 16.20—16.60 ab hier.

Weiß- und Putzmais notiren K. 19, Cinqquantin K. 20—20.50, Wide K. 25—26, Gipse K. 19 ab Stationen.

Bohnen sind kaum in Verkehr. Das Offert und Interesse ist beschränkt. Weißbohnen notiren K. 40, Buntbohnen K. 36—37 ab Stationen.

(Kon. ung. Flug- und Seeschiffahrts-A.G.) Die Direktion gibt bekannt, daß die am 15. September in Kraft getretene Maßnahme, laut welcher die für in Wien und Budapest anfangenden Sendungen bestehende Lagerfreiheit gestrichelt und die Lagergebühren erhöht wurden, mit 1. März l. J. außer Kraft gesetzt wird. Ab 1. März l. J. wird daher bei diesen Gütern die im Lokalgütertarife festgesetzte Lagerfreiheit angewendet und die im Tarife festgesetzten Lagergebühren eingehoben werden. — Ferner wird bekanntgegeben, daß die Fahrten zwischen Baja—Patin, laut den gleichzeitig herausgegebenen Fahrplänen im laufenden Jahre derart eröffnet werden, daß die erste Fahrt in beiden Richtungen am 6. März stattfinden wird. Die Station Monostorjeg bleibt bis auf Weiteres für den Gesamtverkehr eingestellt.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy,  
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy,  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft

**Forman**  
gegen Schnupfen  
Dose 40 Heller  
„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“



Gerichtshalle.

Budapest, 2. März. (Ein Revolverattentat.) Der Monteur Adam Vidovics unterhielt seit fünf Jahren mit der unter Polizeiaufsicht stehenden Elisabeth Palásti ein Verhältnis. Letztere mußte das durch lieberlichen Lebenswandel verdiente Geld ihrem Liebhaber geben, der ihr die Ehe versprach und zunächst mit ihr eine gemeinschaftliche Wohnung bezog. Im November vorigen Jahres wurde Vidovics des Mädchens überdrüssig, er ließ sie im Stiche und begann mit einem anderen Mädchen Namens Marie Budian ein Verhältnis. Darob versuchte sich die Palásti mittels Giftes das Leben zu nehmen. Als man das Mädchen aus dem Krankenhaus entlassen hatte, suchte sie ihren Geliebten nochmals auf. Da sie abgewiesen wurde, nahm sie am 28. November einen bereit gehaltenen Revolver hervor und schoß aus unmittelbarer Nähe auf ihren treulosen Geladen, ohne ihn zu treffen. Sie wurde damals verhaftet und wegen versuchter vorsätzlicher Tödtung unter Anklage gestellt. In der heute unter Vorsitz des kön. Landrichters Dr. Mikovich stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung wurde die Angeklagte für schuldig erkannt und unter Berücksichtigung der vom Verteidiger Dr. Rudolf Vebai geltend gemachten außerordentlichen Milderungsgründe zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Urtheil erwuchs in Rechtskraft.

(Feindliche Schwäger.) Paul Sipthay hatte in jüngeren Jahren etwas leicht gelebt und war, nachdem er Schulden auf Schulden gehäuft, vor etwa fünfzehn Jahren nach Amerika ausgewandert. Heimgekehrt, wurde er von seinen Gläubigern bedrängt und da befreite ihn sein Schwager Kaspar Domos aus seiner mißlichen Lage damit, daß er ihn in einem Sanatorium unterbrachte. Noch während Sipthay in Amerika weilte, socht Domos im Namen seiner Frau Mariska Sipthay, und als Sipthay heimkehrte, auch in dessen Namen das Testament Paul Sipthays her, an der seinen Sohn enterbt und sein etwa 400,000 Kronen betragendes Vermögen den beiden Budapester Hochschulen vermachte. Domos hatte sich von seinem Schwager eine notarielle Vollmacht ausstellen lassen und sich für den Fall des günstigen Ausgangs des Prozesses 100,000 Kronen bedungen; andererseits aber verpflichtete er sich, die auflaufenden Prozesskosten zu decken. Paul Sipthay hätte sich später mit den Erben gerne ausgeglichen, doch hinderte ihn daran sein Schwager unter verschiedenen Drohungen an der Durchführung dieser Absicht. Sipthay erstattete in Folge dessen gegen seinen Schwager die Strafanzeige. Der Gerichtshof erster Instanz erblidete in dem Vorgehen Domos' den Thatbestand der Erpressung und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Die kön. Tafel sprach Domos von der Anklage der Erpressung frei; sie glaubte vielmehr in dem Vorgehen Domos' die Kriterien des Betrugs zu erblicken, doch verurtheilte sie ihn nicht, weil die Handlung Domos' nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht wurde. Heute beschäftigte sich die kön. Kurie mit dieser Angelegenheit. Auf Grund des Plaidoyers Dr. Julius Duscheghi's wurde die gegen das Urtheil der kön. Tafel erhobene Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und das Erkenntnis der zweiten Instanz bestätigt.

Verlosungen.

Wiener Kommunal-Lose v. J. 1874. Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden in der Amortisationsziehung die folgenden Serien gezogen: 26 61 136 366 536 547 626 630 662 673 764 765 820 884 904 1211 1313 1480 1543 1629 1743 1838 1879 1884 1886 1949 2092 2127 2285 2479 2553 2618 2780 2793 2897 2924. In der Prämienziehung gewonnen: 300,000 K. S. 2618 Nr. 30; 20,000 K. S. 2553 Nr. 64; 10,000 K. S. 61 Nr. 95; je 2000 K. S. 626 Nr. 62, S. 1211 Nr. 90, S. 1313 Nr. 5, S. 1879 Nr. 29, S. 1884 Nr. 82; je 500 K. S. 136 Nr. 15, S. 366 Nr. 63, S. 547 Nr. 49, S. 626 Nr. 15, S. 1211 Nr. 33, S. 1480 Nr. 77, S. 1480 Nr. 90, S. 1543 Nr. 73, S. 1949 Nr. 38, S. 1949 Nr. 77, S. 2092 Nr. 18, S. 2924 Nr. 9.

Ungarische Nothe Kreuz-Lose. Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden in der Amortisationsziehung die folgenden Serien gezogen: 337 1258 1416 1440 1655 1700 1788 1825 2180 2229 2488 2604 2630 2849 2928 3182 3277 3642 3968 4022 4046 4094 4188 4989 4438 4814 5422 5637 5722 5766 6276 6415 6485 6532 6755 6979 7324 7399 7622 7799. In der Prämienziehung gewonnen: 30,000 K. S. 3467 Nr. 77; 2000 K. S. 301 Nr. 63; je 1000 K. S. 165 Nr. 89, S. 4774 Nr. 21, S. 6682 Nr. 36; je 200 K. S. 321 Nr. 10, S. 1367 Nr. 88, S. 1463 Nr. 94, S. 1515 Nr. 76, S. 1692 Nr. 29, S. 2173 Nr. 90, S. 2399 Nr. 98, S. 3313 Nr. 45, S. 3709 Nr. 12, S. 4088 Nr. 67, S. 4118 Nr. 74, S. 5382 Nr. 45, S. 5640 Nr. 56, S. 6468 Nr. 42, S. 7379 Nr. 84; je 100 K. S. 74 Nr. 69, S. 554 Nr. 43, S. 879 Nr. 22, S. 1443 Nr. 44, S. 1781 Nr. 26, S. 2116 Nr. 2, S. 2194 Nr. 34, S. 2278 Nr. 50, S. 2358 Nr. 61, S. 2360 Nr. 100, S. 2784 Nr. 93, S. 3597 Nr. 11, S. 3862 Nr. 48, S. 3862 Nr. 87, S. 3868 Nr. 71, S. 4069 Nr. 13, S. 4290 Nr. 4, S. 4427 Nr. 77, S. 4937 Nr. 88, S. 5464 Nr. 34, S. 5842 Nr. 16, S. 6487 Nr. 54, S. 6725 Nr. 63, S. 7318 Nr. 9, S. 7375 Nr. 75; je 50 K. S. 140 Nr. 74, S. 156 Nr. 47, S. 256 Nr. 47, S. 498 Nr. 61, S. 514 Nr. 68, S. 537 Nr. 7, S. 682

Nr. 79, S. 695 Nr. 84, S. 725 Nr. 82, S. 752 Nr. 78, S. 766 Nr. 91, S. 836 Nr. 57, S. 1011 Nr. 81, S. 1025 Nr. 29, S. 1248 Nr. 85, S. 1461 Nr. 71, S. 1637 Nr. 43, S. 1741 Nr. 31, S. 1983 Nr. 100, S. 2135 Nr. 59, S. 2431 Nr. 88, S. 2539 Nr. 81, S. 2569 Nr. 30, S. 2698 Nr. 12, S. 3264 Nr. 29, S. 3455 Nr. 49, S. 3547 Nr. 88, S. 3803 Nr. 21, S. 3952 Nr. 57, S. 4011 Nr. 52, S. 4156 Nr. 13, S. 4239 Nr. 4, S. 4242 Nr. 1, S. 4245 Nr. 42, S. 4378 Nr. 75, S. 4432 Nr. 57, S. 4626 Nr. 95, S. 4693 Nr. 15, S. 4744 Nr. 93, S. 4750 Nr. 69, S. 4913 Nr. 92, S. 5193 Nr. 40, S. 5259 Nr. 56, S. 5359 Nr. 60, S. 5327 Nr. 81, S. 5395 Nr. 1, S. 5507 Nr. 57, S. 5673 Nr. 8, S. 6068 Nr. 44, S. 6079 Nr. 5, S. 6135 Nr. 7, S. 6260 Nr. 14, S. 6282 Nr. 15, S. 6398 Nr. 46, S. 6707 Nr. 39, S. 6790 Nr. 29, S. 7239 Nr. 7, S. 7284 Nr. 54, S. 7290 Nr. 35, S. 7292 Nr. 67, S. 7561 Nr. 86, S. 7662 Nr. 85, S. 7864 Nr. 60, S. 7948 Nr. 57.

Basilika-Lose. Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden in der Amortisationsziehung die folgenden Serien gezogen: 464 474 872 1111 1168 1453 1525 1656 1683 2065 2312 2923 3725 3964 4369 4568 5986 6368 6674 6692 6703 7503 7678 7768 7855. In der Prämienziehung gewonnen: 30,000 K. S. 7966 Nr. 27; 2000 K. S. 4295 Nr. 47; je 1000 K. S. 757 Nr. 79, S. 3658 Nr. 92, S. 3788 Nr. 39; je 200 K. S. 440 Nr. 39, S. 1286 Nr. 45, S. 1489 Nr. 31, S. 3661 Nr. 54, S. 4027 Nr. 89, S. 4690 Nr. 1, S. 4801 Nr. 85, S. 4858 Nr. 30, S. 4948 Nr. 17, S. 5256 Nr. 29, S. 5323 Nr. 38, S. 6006 Nr. 86, S. 6794 Nr. 29, S. 7854 Nr. 45; je 100 K. S. 167 Nr. 16, S. 676 Nr. 63, S. 774 Nr. 17, S. 829 Nr. 96, S. 1160 Nr. 5, S. 1463 Nr. 18, S. 1842 Nr. 82, S. 2008 Nr. 90, S. 2839 Nr. 2, S. 2948 Nr. 19, S. 3189 Nr. 62, S. 3348 Nr. 65, S. 3490 Nr. 58, S. 3618 Nr. 85, S. 4002 Nr. 34, S. 4265 Nr. 77, S. 4790 Nr. 33, S. 5353 Nr. 38, S. 5706 Nr. 89, S. 5750 Nr. 30, S. 6101 Nr. 14, S. 6465 Nr. 83, S. 6701 Nr. 48, S. 7075 Nr. 14, S. 7922 Nr. 89; je 50 K. S. 112 Nr. 40, S. 143 Nr. 99, S. 284 Nr. 49, S. 315 Nr. 90, S. 435 Nr. 65, S. 497 Nr. 72, S. 744 Nr. 65, S. 966 Nr. 42, S. 1321 Nr. 95, S. 1418 Nr. 80, S. 1420 Nr. 21, S. 1704 Nr. 64, S. 1841 Nr. 43, S. 1843 Nr. 56, S. 2008 Nr. 51, S. 2074 Nr. 73, S. 2075 Nr. 2, S. 2188 Nr. 19, S. 2279 Nr. 68, S. 2465 Nr. 54, S. 2485 Nr. 87, S. 2829 Nr. 27, S. 3135 Nr. 17, S. 3248 Nr. 90, S. 3388 Nr. 94, S. 3531 Nr. 49, S. 3586 Nr. 18, S. 3681 Nr. 99, S. 3988 Nr. 8, S. 4102 Nr. 69, S. 4104 Nr. 2, S. 4111 Nr. 42, S. 4210 Nr. 29, S. 4426 Nr. 75, S. 4638 Nr. 22, S. 4725 Nr. 42, S. 4916 Nr. 29, S. 4919 Nr. 74, S. 4921 Nr. 96, S. 5077 Nr. 28, S. 5458 Nr. 74, S. 5499 Nr. 12, S. 5527 Nr. 26, S. 6050 Nr. 49, S. 6196 Nr. 42, S. 6416 Nr. 40, S. 6493 Nr. 53, S. 6497 Nr. 43, S. 6565 Nr. 24, S. 6583 Nr. 29, S. 6698 Nr. 79, S. 6831 Nr. 50, S. 7026 Nr. 44, S. 7088 Nr. 33, S. 7169 Nr. 10, S. 7174 Nr. 52, S. 7275 Nr. 55, S. 7282 Nr. 23, S. 7294 Nr. 94, S. 7368 Nr. 87, S. 7472 Nr. 22, S. 7517 Nr. 37, S. 7643 Nr. 4, S. 7652 Nr. 15.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotierungen der Budapester Gierbörse.) Heischtalwaare, original 156 K. bis 158 K., Korbwaare (Grosz-Preis 9 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 151 K. 56 H. — Tendenz: lebhafter. — Witterung: trüb.

Budapest, 2. März. Rohspiritus notirt K. 77.— Geld, K. 79.— Waare.

Wien, 2. März. (Getreidemarkt.) Die Kaufstimmung war auch heute ungemein gedrückt. So weit ersichtlich, ist die Tendenz überall ruhiger. Mehl ist vernachlässigt und willig angeboten gewesen. Wetter schön, windig.

Berlin, 2. März. (Getreidemarkt.) Der Markt war heute unverändert. Die Nachfrage nach Futterartikeln war heute nicht so dringend wie vorher. Mais und Gerste sind heute äußerst knapp vorhanden, da die fehnlichst erwarteten Zufuhren noch immer nicht eingetroffen sind. Mais loco M. 530 bis 540. Ausländische Gerste M. 490 bis 520, inländische Gerste wurde in einigen Posten angeboten, da aber die Forderungen zu hoch sind, konnten Umsätze nicht zustandekommen. Die Mehllage ist unverändert. Reismehl wurde auch heute zu hohen Preisen dringend gesucht.

Paris, 2. März. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 69.65, spanische Extérieur —, 5% Russen 1906 90.50, 4% Japaner —, 4% ungarische Türken —, Tabak —, Banque de Paris 900.—, De Beers 256.—, Credit Foncier 1050, Goldfeld —, Randmines 112.50, Rio Tinto 1494, Hartmann —, Italiener —, Wechsel auf London 25.37, Chartered —, Banque Ottomane —, Tula 980.—, Thomson Huxton —, Serben —.

Amsterdam, 2. März. Leinöl loco 51.50, per März 51.—, per April 51.—, per Mai-August 49 1/2, Rüböl loco 61.—, per März 59.—. Flau.

London, 2. März. (Fondsbörse.) Konjols 68 1/2, Japaner 88 1/2, Canada Pacific 121.50, United Steel —, Silber 23.25, Rio —, Privatdiskont 1 1/2%.

London, 2. März. (Baltic.) Weizen stetig, Mais träge.

London, 2. März. Terpentin loco 43.— Sch., per Mai-August 36 3/8 Sch., Leinöl loco 30 Sch. 50 P., per Mai-August 28 1/8 Sch.

Glasgow, 2. März. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 56 Sch. 1 P., per einen Monat 57 Sch. 3 P.

London, 2. März. (Metall.) Kupfer prompt 64 1/2, per drei Monate 65.—, Zinn prompt 173.—, per drei Monate 161 1/2, Blei prompt 20 1/4, Zink prompt 43.—, Quecksilber prompt 12 3/4.

Hull, 2. März. Leinöl loco 27.25, per Mai-August 26 3/8 Sch.

Newyork, 2. März. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 480.25, per 60 Tage 478.15, Wechsel auf Paris 521.50, Wechsel auf Berlin 81 1/8, Silber 49 1/4.

Newyork, 2. März. Kaffee loco 7.75, per März 5.44, per Mai 5.59, per Juli 6.64.

Newyork, 2. März. Weizen per Mai C. 155.— (= R. 14.34), per Juli C. 125 1/8 (= R. 11.60), Weizen loco Nr. 1 C. 157.75 (= R. 14.58), Weizen loco Nr. 2 C. 158.75 (= R. 14.67), Mais loco C. 77.— (= R. 7.63), Hafer loco C. 62.— (= R. 6.13), Roggen loco C. 125 (= 11.59).

Newyork, 2. März. Schmalz Western Steam 10.05. Chicago, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 147.75 (= R. 13.67), per Juli C. 118 1/8 (= R. 10.96), Mais per Mai C. 71.50 (= R. 7.06), per Juli C. 73.50 (= R. 7.26), Hafer per Mai C. 54 1/8 (= R. 5.41), per Juli C. 51 1/8 (= R. 5.09).

Chicago, 2. März. Schmalz per Mai 10.17, per Juli 10.40. Pork per Mai 17.12, per Juli 17.50, Rippen per Mai 9.75 per Juli 10.05. Speck loco 8.75 bis 9.25. Schweine, leichte C. 6.55 bis 6.82, schwere C. 6.25 bis 6.75. Zufuhren im Westen 152,000, in Chicago 42,000 Stück.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 28. Februar Abends 6 Uhr bis 1. März Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Eisenbahn', 'Dampfschiff', 'Gesamt', 'Getreide', 'Mehl', 'Sonstige'. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, and Totale.

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations like Jun, Schärfling, Donau, Buda, etc., on 2. März.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; † unbestimmt.

Advertisement for 'KLAVIERE' by 'KERESZTÉLY' in Budapest, featuring an image of a piano and text describing their products and location.

„Berzähle mir, o Herr, ich kann nicht anders.“

Wien, 1. März.

Ein sachlich und auch juristisch bemerkenswerther Erbschaftsprozess ist nun durch den Obersten Gerichtshof rechtskräftig entschieden worden. Am 9. April starb in Wien die Hausbesitzerin Anna Möldner mit Hinterlassung eines über 150,000 Kronen betragenden Vermögens. Unter den vier Testamenten war in dem ersten aus dem Jahre 1890 die Tochter der Erblasserin, Frau Anna Braune, als Universalerin eingesetzt worden mit folgender Schlussbemerkung: „Ich verzichte hiermit ausdrücklich auf die Abänderung dieses meines letzten Willens und bestimme hiermit, dass jede spätere Anordnung null und nichtig sein soll, wenn sie nicht am Schlusse die Worte: Berzähle mir, o Herr, ich kann nicht anders!“ enthalten sollte. In den weiteren Testamenten war die Tochter von der Mutter enterbt worden, wobei die früheren Testamente ausdrücklich als rechtsungültig erklärt wurden, ohne dass die spezielle derogatorische Klausel „Berzähle mir, o Herr, ich kann nicht anders!“ in dem Widerruf eintretet erscheint. Die Enterbung der Tochter wurde mit Erbunwürdigkeit begründet, weil sie die Erblasserin lieblos behandelte, eine Verschwenderin sei und sogar Prozesse gegen die Mutter angestrengt habe. Als Erben wurden in den folgenden Testamenten die Enkel eingesetzt.

Bei dem Abhandlungsgerichte Neubau meldete sich die Tochter auf Grund des Testaments vom Jahre 1890, die Enkel auf Grund des Testaments vom Jahre 1911 als Erben. Durch Beschluss des Obersten Gerichtshofes wurde rechtskräftig entschieden, dass die Enkelkinder die

Klage gegen die im Testament vom Jahre 1890 eingesezte Mutter einzubringen haben. In dieser Klage beim Civillandesgerichte wurde die Feststellung beantragt, dass das Testament der Anna Möldner vom 6. November 1890 aufgehoben werde und rechtsunwirksam sei. Schon im Jahre 1910 war das Verhältnis zwischen der Erblasserin und ihrer Tochter derart schlecht, dass die Mutter zur Enterbung der Tochter Anlass hatte. Die Tochter habe sie gräßlich beschimpft und, wenn sie ihr Geld verweigert, bedroht, und eine unternommene Mordankündigung habe nur deshalb nicht zur Bestrafung geführt, weil die Tochter für unzurechnungsfähig erklärt wurde. Die Verhältnisse hätten sich in den folgenden Jahren noch verschlechtert, weil die Tochter Unterhaltungsprozesse gegen die Mutter angestrengt habe. Sie habe daher mit Grund und Absicht die Tochter zu Gunsten der Enkelkinder enterbt. Wenn die Klausel in der Derogation fehle, sei dies darauf zurückzuführen, dass ihr offenbar diese Anordnung aus dem Gedächtnisse entschwunden sei.

Die unter Kuratel stehende Beklagte Frau Anna Braune beantragte durch ihren Vertreter Dr. Max Sigall die Abweisung des Klagebegehrens. Die Veranlassung zur Aufnahme der erwähnten derogatorischen Klausel sei die gewesen, dass Anna Möldner damals die Besorgnis äußerte, in Zukunft vielleicht durch dritte Personen beeinflusst und dadurch zur Abänderung des Testaments bestimmt zu werden, dass sie aber den Wunsch aussprach, eine solche Abänderung unbedingt auszuschließen. Die Erblasserin sei zur Zeit der Abfassung des Testaments im Jahre 1911 geisteskrank gewesen.

Das Civillandesgericht unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. v. Manthner wies die Feststellungsklage der Enkel ab, so dass die Mutter als Universalerin

eingesezt erscheint. Der Gerichtshof kam zur Anschauung, dass der allgemeine Widerruf in dem späteren Testamente nicht gültig sei, da die allgemeine Widerrufung des Testamentes nicht zu beachten sei, zumal die wichtige Klausel fehle.

Das Oberlandesgericht und nunmehr der Oberste Gerichtshof haben dieses Urteil bestätigt. Da die derogatorische Klausel im Testamente vom 10. Oktober 1911 nicht ausdrücklich aufgehoben ist, kann das Testament vom 10. Oktober 1911 nicht als gültig angesehen werden.

Allerlei.

(Gaby Deslys in London.) Bei Ausbruch des Krieges übersiedelte, wie der Pariser „Fantasio“ erzählt, die mehr durch ihre Diamanten als durch ihre Tanzkunst berühmte Diva Gaby Deslys nach London, wo sie fast täglich die mondaine Chronik beschäftigt. Denn die äußerst geschäftsgewandte Dame huldigt noch immer dem Grundsatz, dass time, money ist und hat demgemäß ihr Tagewerk aufs löblichste eingeteilt. Vor Allem wird es die einstigen Verehrer der schlauen Gaby verwundern, dass sie sehr fromm geworden ist. Sie begibt sich jeden Morgen in die Kirche und ist dabei stets von einem älteren Gentleman begleitet, der ihr das mit Diamanten besetzte Gebetbuch nachträgt. Dieses Gebetbuch ist stets dasselbe, aber der Gentleman wechselt täglich... Gegen Mittag dagegen kutschiert Gaby eigenhändig zum Hydepark hinaus. Das leichte, schwarzlackierte Gefährt ist mit zwei Klappen bespannt, auf dem hinteren Sitze einträchtig ein muskulöser Negler und ein amerikanischer Tänzer, von denen die bösen Jungen behaupten, dass sie sich ohne gegenseitigen Neid in die Gunst der Herrin

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

- Haben Sie ihn hereingeführt? fragte Rumineres.
- Er befindet sich in der Vorhalle, Herr Baron...
- Es ist gut... Gehen Sie zu Bett.
- Herr Baron... Herr Jean sieht so aufgeregt, so erschreckend aus...
- Nicht anders als sonst. Gehen Sie schlafen.
- Aber beim Hinausbegleiten...
- Ich werde Herrn Jean von Herbiers selbst hinausbegleiten. Und nachdem sich der Diener zurückgezogen, erteilte er seiner Frau die gleiche Weisung: Lege Dich nieder, während ich diesen jungen Narren abfertige.

Offenbar wollte er, dass kein unberufenes Ohr die Unterredung vernähme, die er mit dem nächtlichen Gaste haben würde. Zudem zögerte er bei der beleidigenden Rücksichtslosigkeit, die er seiner Frau gegenüber stets an den Tag legte, keinen Augenblick, die Thür des Schlafzimmers abzusperrern, ohne zu ahnen, dass dieses so furchtame, schüchterne Geschöpf den Muth haben werde, das Gemach durch das Ankleidekabinett zu verlassen, ohne zu ahnen, dass dieses so furchtame, schüchterne Geschöpf den Muth haben werde, das ganze Schloß zu durchqueren und sich der Gefahr auszusetzen, von den Dienstknechten gesehen zu werden, die ihrem Gatten blind ergeben waren und sie zweifellos am nächsten Morgen verrathen würden, was dann abermals eine unbeschreiblich widerwärtige Szene nach sich ziehen würde.

Doch ihre Angst, ihre Bedenken wahrten nur einen Augenblick. Sie wollte wissen, erfahren, und zwar sofort, was sich zwischen diesen zwei Männern abspielte. Ihr Stern wollte indessen, dass sich alle Diener bereits zur Ruhe begeben hatten, selbst der Lafai, der den späten Besucher angemeldet, denn Rumineres mußte sich bei seinen Leuten bedingungslos Gehorsam zu verschaffen. Lautlos glitt sie in das Treibhaus, das an die Vorhalle stieß, wo Jean von Herbiers bleiben wollte, denn sie hörte ihn gerade sagen:

- Nein, Herr Baron, weiter gehe ich nicht. Ich hätte auch keinen Fuß über Ihre Schwelle gesetzt, wenn ich die Gewißheit gehabt hätte, daß ich morgen bei Tage mit Ihnen zusammentreffe. Ich weiß aber, daß Sie gerade morgen nach Cherbourg gehen wollen, und das, was mich herführt, duldet keinen Aufschub.

Jean von Herbiers mochte auf den ersten Blick vollkommen ruhig erscheinen, gleichwie er sich auch in tabellos höflicher Form ausdrückte; allein wer genauer hinsah, mußte merken, daß seine Augen Blitze schossen und seine Hände zitterten. Und als ihm der Schlossherr einen der hohen Eichensautenils,

die sich in der Vorhalle befanden, hinschob, damit er es sich bequem mache, äußerte sich seine Erregung darin, daß er das schwere Möbel von sich stieß, als wäre es ein Strohhalbm gewesen. Denn Jean von Herbiers war ein richtiger Athlet mit seinem blonden Vollbart und dem langen Lockenhaar, ein wirklich schöner Mann. Auch Rumineres war groß, aber knochig und derb gebaut, schon in seinem Außern den Bauer verrathend, der vor drei Jahrhunderten den Grundstein der Familie gelegt und durch den Ankauf konfiszierten Nationalgutes den Reichtum derselben gegründet hatte.

Von den beiden Kugellampen der Vorhalle hell beschienen, betrachteten sich die beiden Männer ziemlich lange, schweigend, aber so haßesfüllten Blickes, daß man sie für zwei Duellanten hätte halten können. Immerhin beherrschte sich Jean hinlänglich, um scheinbar gelassen sagen zu können:

- Daß ich Ihnen im Lande überflüssig erscheine, würde ich Ihnen nicht übelnehmen. Daß Sie als reicher, mächtiger Mann mir das einzige Glück geraubt haben, das ich angestrebt, wundere mich nicht. Und ich würde mich sogar mit meinem Schicksale abfinden, wenn Sie das Leben dieser Heiligen nicht zu einer Hölle gestalten wollten.

- Herr...!

- Schon recht, Herr Baron, ich lasse dieses Thema fallen und respektire, was mich ohnehin nichts mehr angeht. Daß Sie meinen bescheidenen kleinen Grundbesitz, der in Ihre Domäne eingeschachtet erscheint, zu besitzen wünschen, kann mich nicht wundern. Ich habe Wechsel unterschrieben, habe Hypotheken aufgenommen, Sie haben aber alle meine Schulden aufgekauft. Nun werden Sie mich aus meinem armeneligen Hause verreiben, in dem mein Vater starb und so viele andere Träger meines Namens vor ihm, mit Ausnahme jenes Vorfahren, den Ihr Urahn während der Chouanen-kämpfe erschießen ließ. Mit alledem finde ich mich vortrefflich ab, denn das liegt mit in der Natur der Dinge, das bringt die moderne Zeitströmung mit sich, für die man mich unversehrlicher Weise nicht erziehen hat. Auch würde ich nicht die geringsten Schwierigkeiten erheben, wenn Sie morgen in Cherbourg die letzten Maßregeln ergreifen, um mich von meinem Stammgute zu verdrängen, das mir eine Familie ersetzte. Allein... Und hier scholl seine Stimme drohend an: Allein Sie haben sich einer Niederträchtigkeit, einer Gemeinheit schuldig gemacht, die Sie recht gut hätten unterlassen können, und für die werden Sie mir Rechenschaft ablegen.

Rumineres machte eine Geberde, als wollte er sagen:

- Ich verstehe Sie nicht, Herr.
- Jean aber trat dicht auf ihn zu und sprach:
- Ich hatte einen Hund, einen vorzüglichen Jagdhund, meinen einzigen Freund.
- Ein wunderschönes Thier in der That und aus bester Rasse, gab Rumineres bereitwillig zu; nur

ein wenig abenteuerlich veranlagt und auf eigene Faust jagend. Sollte ihm ein Unglück widerfahren sein, so kann ich für die Vorsichtsmaßregeln, die mein Jagdhüter zu ergreifen für nothwendig fand, nicht verantwortlich gemacht werden.

- Ihr Jagdhüter ist ein ausgedienter Soldat und ein wackerer Mann, sehr wohl im Stande, meinen Hund auf Ihr Geheiß niederzuschießen, nicht aber ihn einen salzgetränkten Schwamm verschlingen zu lassen. Dessen sind nur Sie schuldig.

- Was reden Sie da? fragte der Baron erbleichend.

- Es wundere Sie jedenfalls, daß mir die Sache sofort klar wurde, als ich das arme Thier, von Schmerz und einem unstillbaren Durst gequält, vor mir sah? Offenbar wäre mir die Sache ein Räthsel geblieben, hätte ich nicht so ziemlich Alles gelesen, was über Hunde geschrieben worden, selbst die ins Gebiet der Phantasie gehörenden Geschichten, und ich wette, daß Sie ein russischer Schriftsteller auf diese abheuliche Idee gebracht hätte. Gatten Sie doch schon vor acht Tagen, als ich mich in arger Geldverlegenheit befand, da eine erwartete Zahlung nicht erfolgte, mir durch Ihren Förster den Vorschlag machen lassen, Ihnen den Hund zu verkaufen; ich benötigte ihn ja nicht mehr, da mir nichts weiter übrig blieb, als Frankreich zu verlassen. Ihrem Förster hätte ich ihn geschenkt, Ihnen um keinen Preis verkauft! Und dafür mußten Sie eine Rache üben, die Ihrer würdig ist. Meinem armen Hunde fiel es heute ein, Ihren Grund und Boden zu betreten. Gätten Sie ihn ganz einfach niedergeschossen, ich würde mich damit vielleicht abgefunden haben, wie mit so vielem anderen Jammer. Sie aber mußten ihn menschlins zu Tode quälen. Das heißt, dies gelang Ihnen nicht ganz, denn als ich den aufgetriebenen Leib des armen Thieres sah, zögerte ich nicht. Ich küßte es wie einen wirklich treuen und ergebenen Freund und tödtete es mit eigener Hand. Dann öffnete ich ihm den Leib und fand die Spur Ihrer unerhörten Schändlichkeit, eine andere Bezeichnung finde ich für Ihre That nicht. Dafür werde ich Sie noch heute Nachts tödten, wenn es Ihnen nicht gelingt, mich zu tödten! Und als Rumineres unwillkürlich zurückwich, fügte der Besuch vornehm hinzu: Seien Sie unbesorgt, Baron, ich will Sie nicht ermorden.

- Es läuft allem Herkommen zuwider, mein Herr, daß sich ein Gläubiger mit seinem Schuldner duellirt! wendete der Schlossherr kühl ein.

- Ich bin nicht mehr Ihr Schuldner, denn Sie setzen sich ja in den Besitz meines Hauses, um sich bezahlt zu machen. Zudem lasse ich diese wichtigen Argumente nicht gelten. Ich will mit Ihnen duelliren und wenn Sie sich weigern, so entgehe ich meiner Rache trotzdem nicht. Und zwar auf der Stelle, wenn Sie sich nicht verpflichten, noch heute Nachts oder bei Tagesanbruch sich mit mir zu schlagen. (Korrekturen folgen.)

theilen. Jedenfalls scheint den Beiden Eiferfucht völlig fremd zu sein, denn an einer verschwiegenen Stelle des großen Parkes hält der Wagen an, weil unter dessen von der entgegengesetzten Seite ein anderes Gefährte angerollt kommt, dem ein noch junger, aber recht korpuslenter Herr entsteigt. Seinen Namen verschweigt der Chronist, aber in Gabys Lebenslauf ist der stets verdüht und einseitig blidende Anbeter sozusagen mit goldenen Lettern eingetragen. Nach dieser hygienischen Promenade, die etwa eine Stunde dauert, kehrt Gaby nach London zurück und man kann sie gegen 5 Uhr in den vornehmen Bars und verschwiegenen Klubs auftauchen sehen, stets mit ihrer berühmten Brillantengarnitur befangen, und zum Diner findet sich auch fast jeden Tag ein anderer Gast, der die Rolle des schützenden Ritters übernimmt.

(Wie die Engländer sich in Frankreich einmisten.) „Jedermann, der Sa z e r o u f vor dem Kriege sah und der es heute wieder besucht, fragt sich, ob er träumt oder ob es möglich ist, daß dies dieselbe Stadt sein soll.“ So stellt ein Berichterstatter des „Daily Chronicle“ die durchgreifende Verwandlung des ganzen Lebens in diesem Teile Frankreichs fest, die mit zu den bemerkenswertesten Erscheinungen des Krieges gehöre. Er macht diese Feststellung voll Stolz; aber es dürfte fraglich sein, ob die Franzosen seine Schilderung mit dem gleichen Gefühle lesen werden. „Vor dem Kriege war Hazebrouck eine typische kleine Stadt Nordfrankreichs“, so heißt es in der Schilderung weiter, „ganz aus Backsteinen gebaut, halb Industrie, halb Ackerbauort, selbstzufrieden und vor Allem friedlich. Heute ist dieser kleine Winkel französischen Bodens ein militärisches Centrum voll sicherer Lebendigkeit geworden; aber was noch erstaunlicher ist, nicht die französische Uniform sieht man auf den Straßen, sondern überall nur das englische Khaki. Hazebrouck ist englisch. Man kann es nicht leugnen. Es ist tausendmal mehr englisch als französisch im gegenwärtigen Augenblick.“

Wohin man seine Augen wendet, man sieht nur britische Freiwillige und Londoner Autobusse. Als diese letzteren von England ankamen, erinnerten sie noch stark an Piccadilly und Strand, sie waren über und über mit modernen Reklamen bedeckt und sahen gar nicht nach dem Kriege aus. Heute haben sie eine Umwandlung erfahren, sie weisen nur noch ein nüchternes Stahlgrau auf. Wir treten einen Augenblick in ein Kaffeehaus. Es ist voll von englischen Soldaten. Tommy hat schnell die Vorzüge des französischen Kaffeehaussystems begriffen und war davon augenscheinlich so entzückt, daß es nötig wurde, den Soldaten den Besuch vor 10 Uhr Morgens und nach 6 Uhr Abends zu verbieten. Plötzlich ertönt eine Explosion, und Alle stürzen aus dem Kaffeehaus auf die Straße. Was ist los — Tauben? Ja, es war eine Taube, oder vielmehr es waren drei, die in großer Höhe dahinfliegen. Es fällt noch eine Bombe und noch eine dritte. Die Explosionen scheinen in der Nähe der Station stattzufinden. Die Tauben wenden nach Nordosten, zwei englische Flieger haben sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht. Wir gehen zur Station und finden, daß ein paar Käufer getroffen und beschädigt sind. Todi oder verwundet ist Niemand. Wie wird nun Hazebrouck nach dem Ende des Krieges zu seinem ruhigen Leben der früheren Zeiten zurückkehren? ... Das ist die Frage, auf die vielleicht auch schon mancher Franzose eine Antwort zu suchen beginnt.

(Die Ohrfeige Sarah Bernhardt's.) Wenig bekannt ist, daß Sarah Bernhardt, die große französische Tragödin, unmittelbar nachdem sie die Bretter betreten hatte, nahe daran war, der Bühne für immer Lebewohl zu sagen. Die Künstler hatten sich damals im Foyer des Théâtre Français versammelt, um den Geburtstag Molière's zu feiern. Bei dieser Gelegenheit trat die jüngere Schwester der Sarah auf das Kleid von Mme. Nathalie. Mme. Nathalie war damals die Sozialistin des Theaters und als solche von den Schauspielern sehr gefürchtet. Sie

wurde wegen der Ungechlichkeit der jungen Bernhardt wütend, stürzte sich auf das junge Mädchen und wäre wohl zu Thätlichkeiten übergegangen, wenn nicht Sarah Bernhardt dazwischen getreten wäre und der älteren Kollegin eine derbe Ohrfeige versetzt hätte. Die Folge war ein großer Skandal. Der Administrator des Theaters, Eduard Thierry, verlangte von Sarah, daß sie sich öffentlich bei Mme. Nathalie entschuldige, und zwar in Gegenwart aller Soziatäre, die Zeugen des Zwischenfalls gewesen waren. Sarah Bernhardt lehnte die Demütigung ab und zog es vor, das Haus Molière's zu verlassen. Sie wollte überhaupt nichts mehr mit der Bühne zu thun haben und beschloß, irgendein Geschäft zu eröffnen. Sie versuchte, ein Konfitürengeschäft auf den großen Boulevards künstlich zu erwerben. Gleich darauf wurde sie an das Gymnase-Théâtre von Montigny berufen.

(Alphons XIII. als Republikaner.) Daß ein Kronenträger aus so altem Königsgelecht wie Alphons XIII. sich einmal als Republikaner bekannt hat, wird Manchen überraschen. Da er das Licht der Welt nach dem Tode seines Vaters erblickte, war er schon König von der Wiege an. Trotzdem mußte er in den Knabenjahren zuweilen gezüchtigt werden, und so kam es, daß er auch einmal in die dunkle Stube gesperrt wurde. Er heulte, tobte, hämmerte mit den Fäusten auf die Thür los; und als Alles nichts frommte, fing das Königlein an zu schreien: „Es lebe die Republik!“ Da hat ihn wohl das Gelächter der Mutter aus der Haft befreit.

(Mißverstanden.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren an einer Stelle Deutsche und Franzosen in Aufweite aneinandergerückt. Eines Tages rief ein Franzose herüber: „La revanche pour 70 est en marche!“ Ein biederer Baier, der den Sinn dieser Ansprache wohl nicht ganz erfaßt hatte, rief laut zurück: „Und Tu mi aa!“

68]

# Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

— Da hast Du recht, Lize, es wäre reizend.  
— Wenn wir heute noch abfahren, geht es.  
— Das wollen wir versuchen. Ja, ich glaube auch, es geht. Ich will gleich telegraphiren. Sie sollen uns die Staatskabine reserviren, wenn es irgend möglich ist. Die ich damals innehatte, weißt Du noch?

Und ob sie das wußte! In drei Tagen fuhr derselbe Dampfer nach Deutschland, auf dem sie sich kennengelernt hatten.

Er setzte ein Telegramm auf.

— Eigentlich könnten wir auch gleich an Kurt und Grete klabeln, meinte er.

Sie nickte zustimmend und griff ebenfalls zur Feder. Plötzlich hielt sie ein und sagte:

— Aber Hans!

— Was ist denn, Lize?

Sie wurde ganz verlegen.

— Es kostet so sehr viel Geld, findest Du nicht?

Er lachte.

— Das können wir uns noch leisten. Diesmal wirklich.

Sie sah nachdenklich, den einen Arm auf das Knie gestützt.

— Du sitzt ja gerade wie in Paris, Lize, wenn Du rechnest, weißt Du noch?

Wie oft ging das nun zwischen ihnen hin und her, dies „weißt Du noch?“ Wie viel reine Freude lag für sie jetzt in diesen Erinnerungen, die durch keinen Schatten mehr getrübt wurden.

Und sie erreichten noch den Dampfer, mit dem sie schon einmal nach Deutschland gefahren. Auch die Staatskabine war ihnen freigehalten worden.

— Weißt Du noch?

Und jetzt saßen sie wieder nebeneinander an demselben Kapitänstisch wie damals.

— Hallo, gnädiges Fräulein! begrüßte der Kapitän sie freudig. Wieder einmal auf Reisen?

— Zum letzten Mal, Herr Kapitän. Nun brauche ich nicht mehr zu reisen, nun habe ich endlich ein Zuhause.

Sie deutete auf Hans, den der Kapitän jetzt auch wiedererkannte.

— Wir sind nämlich derweil ein Paar geworden, Herr Kapitän, sagte er. Und wir fahren wieder mit Ihnen, weil wir uns hier kennen gelernt haben. Wissen Sie noch?

Ja, er wußte das noch und erzählte es mit freudiger Erregung den drei Herren, die mit am Kapitänstisch saßen und sich nochmals vorstellten, weil vorhin doch keiner den Namen des andern verstanden hatte.

— Das bringt Glück, so ein junges Paar, behauptete der Kapitän, und er ließ es sich nicht nehmen, er bestellte Champagner, und es wurde sehr lustig und ausgelassen. Noch viel lustiger als damals.

— Weißt Du noch? — — —

— So, mein Bedarf an Reisen ist jetzt mindestens für ein Jahrzehnt gedeckt, sagte Hans Niedenbusch, als der Schnellzug langsamer fuhr, denn er näherte sich der kleinen Stadt, wo sie aussteigen mußten. War das ein unruhiges Leben, dies letzte Jahr. Sehr amerikanisch.

Alice lachte glücklich.

— Jetzt sind wir deutsch, Hansel, jetzt sind wir zuhause, jetzt bleiben wir daheim.

Der Zug hielt, sie stiegen eiligst aus. Da vorne stand ja schon der alte Johann mit den Fischen.

Sie reichten ihm freudig die Hand. Der Alte schmunzelte vergnügt und wohlgefällig. Solche Gesichter ließ er sich gefallen. So gehört es sich für so eine junge Herrschaft.

Nun fuhr man Haus Niedenbusch zu. Die Sonne lachte, denn auch hier war ja Sommer. Das Korn war schon geschnitten und stand in dichten Haufen auf den Feldern. Der Alee grünte im zweiten Trieb. Die Wiesen, die glatt geschoren dalagen, rüsteten sich zum Grummet. An den dicht belaubten Bäumen lachten die Aepfel mit rosig sich färbenden Wangen.

Jetzt erkannte man auch schon Haus Niedenbusch. Erregt schlüpfte Alice's Hand in die ihres Mannes. Sie sprachen kein Wort, sie sahen nur auf Haus Niedenbusch, das näher und näher kam. Im Sonnenschein sah es gar nicht düster aus. Nur fest und solide, und die dichten Mauern schlossen so wohlthätig von der Außenwelt ab. Sie bläkten schärfer hin und sahen sich dann lächelnd an.

Hans wandte sich an den alten Johann.

— Ist mein Bruder da?

Der Kutscher nickte.

— Dacht' ich mir's doch, meinte Hans lächelnd. Er wird nie vernünftig. Nun hat er uns zu Ehren sogar die Fahne ausgefreckt.

— Als ob der Kaiser käme, sagte Alice voller Freude.

Was irgend von der Arbeit loskommen konnte, war vor dem Portal versammelt. Kurt und Grete mitten darunter.

Als der vorfuhr, mußten die Leute auf Kurt's Kommando dreimal Hoch rufen, und sogar ein Tisch wurde gebrochen.

Überall lachende Gesichter, von allen Seiten fröhliche Grüße. Nun sieht die junge Herrschaft wirklich aus, wie es sich gehört, dachten die Leute. Genau wie vorher der alte Johann.

Sogar die alte Elisabeth mußte dabei sein und winkte mit ihrem gewaltigen Taschentuch und lachte, so gut es ging.

Es gab ein großes Händeschütteln nach rechts und nach links, das Alice besonders fröhlich und herzlich mitmaße.

Das Portal war mit Blumen bekränzt, die Treppe in die Höhe wandten sich Gurlanden.

— Haben wir das nicht fein gemacht? fragte Kurt strahlend. Die ganze Gegend haben wir ausgeraubt, und Grete hat sich mächtig angestrengt mit den Leuten, daß es noch rechtzeitig fertig wurde.

Auch der Eßtisch war mit Blumen geschmückt, und in ihrer Mitte prangten zwei mächtige Kuchen. Die Kaffeekanne dampfte.

— Wie schön! Wie gemütlich! Alice klatschte in die Hände vor Freude.

Man ließ sich nieder, und es ging an ein lebhaftes Erzählen.

— Kinder, so gefällt Ihr mir, unterbrach Kurt immer wieder. Was, Grete? Wenn sie sich noch ein bißchen Mühe geben, sehen sie fast so glücklich und fröhlich aus, wie wir zwei Beide!

Grete meinte:

— Ich bin ordentlich froh, daß ich Euch gleich zu sehen bekommen habe. Auf den ersten Blick sieht man es Euch an, daß Alles in Ordnung ist, daß Ihr glücklich seid. Gott sei Dank!

Die beiden Frauen drückten sich verstoßen die Hände.

— Ein bißchen lang hat's ja gedauert, sagte Kurt, aber was lange währt, wird endlich gut. Profit! Er stieß mit seiner Tasse an, als wäre es ein Sektglas.

— Wie lieb von Euch, wie sehr lieb! sagte Alice immer wieder. Nun wußte sie, daß sie zuhause war, zuhause.

Als der Abend kam, mußten Kurt und Grete wieder fort.

— Von Hagenau bis hier, das ist 'ne höllische Ecke, meinte Kurt. Spate Dich, Grete, daß wir nicht zu spät kommen, sonst fliege ich ins Loch.

Alice fragte, ob man nicht mit zur Bahn fahren sollte.

Aber der Lieutenant war sehr energisch dagegen.

— Wir finden schon allein den Weg, verlastet Euch darauf. Bleibt Ihr man endlich hübsch zuhause. Lang genug seid Ihr durch die Welt kutschirt. Also, brav Pfötchen geben, Alice. Und heute kriege ich doch einen Kuß. Du gestattest schon, Hans.

Sie küßte ihn herzlich.

— Seid vergnügt und schreibt auch mal, hört Ihr? rief Kurt noch schnell aus dem Wagen.

Die beiden Zurückbleibenden nickten und winkten, und dann gingen sie Arm in Arm ins Haus.

Sie schritten die Treppe in die Höhe, und ohne daß eins dem anderen es hätte sagen müssen, wußten sie Beide, wohin es sie in diesem Augenblick zog. Sie gingen in das Zimmer, das die Mama bewohnt hatte, und setzten sich stumm auf das alte Sopha, wo sie immer gesessen hatte.

Wenn sie das doch sehen könnte, wie Hans und Alice jetzt hier saßen, Hand in Hand.

So blieben sie lange in denselben Gedanken, und dann traten sie miteinander an das Fenster. Ruhig war es im Haus, ruhig draußen in der Natur. In dem klaren, dunkelblauen Himmel hing die zarte, schmale, helle Sichel des Mondes.

Die Beiden am Fenster sahen sich in die Augen. Sie sanken einander in die Arme. Stumm, wortlos, glücklich. Sie waren zuhause.

E n d e .

**Vigszínház.**  
**Zeuszi kisasszony.**  
 Operett 3 felvonásban. Irta Martos Ferenc és Bródy Miksa. Zenejét szerzette Kálmán Imre.  
 Felsőtűi Csontos Vendrey Gyámleánya Diósy Kardoss Szeráfin Haraszthy Péterfi Sziklay Dinnye, riportér Sarkadi Polgármester Balassa Kéz R. Szerevény Színházi orvos Bardi.  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Népepera.**  
**Goldfische.**  
 Vigaszék 4 felvonásban. Irta: Schönthal Ferenc és Kadlburg Gusztáv.  
 Kezdeté 7 órakor.

**Magyar Színház.**  
**Helén.**  
 Vigaszék 4 felvonásban. Szavazó regénye után magyar színi átdolgozta Martos Ferenc.  
 Feltűző hercegnő Réthey Halmai Baró Wietzky Papp Zala Olga, a felesége Virányi Teodorcsbadnagy Tanay Sophie, a leányuk Lakos Friedrich báró Esbestyén Helén Fedák Riméki ezredes Z. Molnár Reinbridge Arthur Hegedűs.  
 Kezdeté 8 órakor.

**Király Színház.**  
**Lengyelvér.**  
 Operett 3 felv. Irta Stein Leo. Ford. Gábor Andor. Zenejét szerz. Nedral Oszkár.  
 Zsuzsanna gróf. Letábar Helena, leánya Kürty Baránski gróf. Király Ernő Pöplér Rákai Wanda, táncosnő Tiszta Mirskai Boros Csizsér Horvát Raskó Woléuski Róda Szabó Wlaslek Sajo Mazusár Beszkyú.  
 Kezdeté 8 órakor.

**Urania Színház.**  
**A húság vására.**  
 Kezdeté fél 8 órakor.  
**Fővárosi Orfeum**  
 Direktori Imre Waldmann.  
 Gastspiel  
**Cordy Millowitsch**  
 vom k. k. priv. Theater an der Wien in  
**„Das Frauenbataillon“**  
 Operette in 1 Akt von Franz Rajna, Musik von Wilh. Rosenzweig.

**Repertoire des Nationaltheaters.** Donnerstag, 4. März, „Jungen feldou“. Freitag, 5. März, geschlossen. Samstag, 6. März, „Romeo et Julia“. Sonntag, 7. März, Nachm. „A dolozai nabob leánya“. Abends „Jungen feldou“.  
**Repertoire des Lustspieltheaters.** Donnerstag, 4. März, und Freitag, 5. März, „Zsuzsi kisasszony“. Samstag, 6. März, Nachm. „A három testőr“. Abends „Zsuzsi kisasszony“. Sonntag, 7. März, Nachm. „Déliab-utca 7“. Abends „Zsuzsi kisasszony“.  
**Repertoire der Volksoper.** Donnerstag, 4. März, „Nebántsvirág“. Freitag, 5. März, Filharmonikusok hangversenye. Samstag, 6. März, „Traviata“. Sonntag, 7. März, Nachm. „Nebántsvirág“. Abends „A város ördögök“.  
**Repertoire des Ungarischen Theaters.** Donnerstag, 4. März, bis inkl. Samstag, 6. März, „Papa kedvence“. Sonntag, 7. März, Nachm. „Az élet királya“. Abends „A papa kedvence“.  
**Repertoire des Königstheaters.** Donnerstag, 4. u. Freitag, 5. März, „Végre egyedül“. Samstag, 6. März, „Végre egyedül“. Sonntag, 7. März, Nachm. „János vitéz“. Abends „Lengyelvér“.

**Personen:**  
 Vasco Solrics, Komitarschführer L. Körcsei Gavril, sein Sohn Kleine Rosa Victor Manoli, Hauptmann in der k. u. k. Armee G. Werner Emilie Tarola Soubrette an einem Budapest Orfeum C. Millowitsch Moni Mandl, Habitue H. Pick Sebastian Fleck, Theaterdiener G. Frossard Meia, Sängerin M. Zampá Marietta, Sängerin F. Donath Petrine, amerikanische Berichterstatterin M. Langer Ein ungarischer Husarenoffizier E. Sugár.  
 Ferner: Gyárfás Dezső, Virágh Ferenc. Die kleine Rosa, das 12jährige Vortragstalent. Hodge-Biller, der Vampirtanz. Barcarola. — Taidos. — Kriegsbilder etc. Anfang 8 Uhr.

**OLYMPIA.**  
**VII. Erzsébet-körút 26.**  
**II. Serie des Stuart-Webbs-Cyklus.**  
**Der Geisterspuk im Hause des Professors**  
 Spannende Detektivgeschichte in 3 Theilen nach dem Tagebuch des berühmten Detektivs Stuart Webbs.  
 Vorstellungen von 1/2, Sonntag von 3 Uhr bis nach Mitternacht.

**NATIONAL ROYAL-ORFEUM.**  
 VII., Elisabethring 31.  
 Jeden Abends 8 Uhr das vollständig neue sensationelle März-Programm. **Urban und Sohn**, urkomische Variété-Nummer. **Jean Clermont** mit seinem drolligen Burleske-Cirque. **Cartella**, der Mann mit dem Hund, alleramüsanteste Jongleur-Scene. Nur noch einige Tage das sensationelle Gastspiel von **ANTON NYÁRAI „DER JUX-BARON“**  
 Operette von Walter Kollo. Ausserdem: Herminie K. Solti, Hona Szász, Szöke Szakall, Eugen Virágh mit ganz neuem Solis, Ohó, Alexander, Mendoza-Morvay, Camilla und die übrigen grossartigen Attraktionen. Donnerstag, den 4. März Nachmittags 3 Uhr bei aussergewöhnlich kleinen Preisen Auftreten von Anton Nyárai das vollständig neue März-Programm.

**ANTON NYÁRAI „DER JUX-BARON“**  
 Operette von Walter Kollo. Ausserdem: Herminie K. Solti, Hona Szász, Szöke Szakall, Eugen Virágh mit ganz neuem Solis, Ohó, Alexander, Mendoza-Morvay, Camilla und die übrigen grossartigen Attraktionen. Donnerstag, den 4. März Nachmittags 3 Uhr bei aussergewöhnlich kleinen Preisen Auftreten von Anton Nyárai das vollständig neue März-Programm.

**FOLIES CAPRICE**  
 VI., Révay-utca 18. • Telephon 14-22.  
**Beginn der Vorstellung um 1/2 9 Uhr.**  
 9 1/4 Uhr! **A püspökfalat.** 9 1/4 Uhr!  
 11 Uhr! **Stütze der Hausfrau.** 11 Uhr!  
 Eredeti bohózat 1 febr. Irta: Tábori Emil. Rendező: Rott Sándor.  
 Schwanke in 1 Akt von Karl Schneider. Regie: Alexander Bott.  
 Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskassa von 9-1 und von 3-6 Uhr! HIRSCH (Grossstrasse), Andrássystrasse 12. SOPRONYI (Grossstrasse), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NOVÁRÉK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino unlässtig Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

**NATIONAL ROYAL-ORFEUM.**  
 Elisabethring 31. • Telephon 110-22.  
 Jeden Abend 8 Uhr das vollständig neue sensationelle März-Programm. **Urban und Sohn**, urkomische Variété-Nummer. **Jean Clermont** mit seinem drolligen Burleske-Cirque. **Cartella**, der Mann mit dem Hund, alleramüsanteste Jongleur-Scene. Nur noch einige Tage das sensationelle Gastspiel von Anton Nyárai.  
**Der Jux-Baron.**  
 Operette von Walter Kollo. Ausserdem: Herminie K. Solti, Hona Szász, Szöke Szakall, Eugen Virágh mit ganz neuem Solis, Ohó, Alexander, Mendoza-Morvay, Camilla und die übrigen grossartigen neuen Nummern. Donnerstag, den 4. März Nachmittags 3 Uhr bei aussergewöhnlich kleinen Preisen Auftreten von Anton Nyárai das vollst. neue März-Programm

**National ROYAL-ORPHEUM.**  
 Donnerstag, den 4. März, Nachmittags 3 Uhr zu sehr billigen Preisen grosse Familienvorstellung mit dem neuen März-Programm. **Urban und Sohn**, **Clermont**, **Burleske-Cirque**, **Cartella**. Gastspiel Anton Nyárai in der Operette „Der Jux-Baron“. Ausserdem Auftreten von sämtlichen Künstlern und Künstlerinnen und die neuen Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orpheums erhältlich.

**Steinhardt-Mulató**  
 VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon József 21-16.  
 Kezdeté pont 8 1/2 órakor.  
 11 órakor **Simon Jutka.** 11 órakor  
 Bohózat. Irta: Tardos, Fordította: Gergely Lajos.  
 9 órakor **Az erényesek klubja.** 9 órakor  
 Bohózat. Irta: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt.  
 Vasárnap és ünnepnap délutáni előadás kezdeté fél 4 órakor. Ejjel után kiléno műsor, parkettánc reggelig. Chigányzene. Jétyek: d. e. 10-12-ig és d. u. 3-9-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagyteremben (Andrássy-ut 9) és a Hungariafürdő jegypénztáráni kaphatók.

**Grosse Eck-Geschäftslokaltäten**  
 äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Warenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst.

**„HERA“**  
 der idealste  
**Mieder-Ersatz,**  
 welcher in Einem als  
**Geradehalter und Leibbinde**  
 dient, ist für Frauen und Mädchen unentbehrlich und wird von den Frauenärzten allorts bestens empfohlen. Preise nach Grössen von K. 15,— aufwärts. Prospekt mit Preisliste versendet gratis und franko  
**König Nádor Juliska,**  
 Budapest, VIII/5, Barossgasse 86.



**KELETI'S**  
**SPEZIAL-ERZEUGNISSE:**  
**Kunstfüsse u. Kunsthände**  
 für Amputirte, in tadelloser technischer Ausführung. Mehrjährige Garantie.  
**Geh- und Stützmaschinen**  
**Kunstfeder und Geradehalter** für Schliefwachse. Kais. u. kön. patentierte **Bruchbinder, Suspensorien, Bauchbinder, Gummikrampfdrümpfe**, sowie alle Artikel zur **Krankenpflege**.  
 Hygienische **Gummispezialitäten** in bestmöglicher verlässlicher Qualität. Illustrirte Preislisten versendet gratis und diskret.  
**J. Keleti**  
 Fabrik für orthopädische Apparate, Bandagen und Krankenpflege-Artikel  
 Budapest, IV., Koronaherzeg-utca 17.  
 separate Abtheilung für Damen (Frauen-Sedienung) **Koronaherzeg-utca** Nr. 16 (Gróf Szapáry-udvar).



**Kön. Ung. Fluß- und See-Schiffahrts-Aktiengesellschaft.**  
 1696/B. I. 1915.  
**Rundmachung!**  
 Die Direktion der Kön. Ung. Fluß- und See-Schiffahrts-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß zu ihrem ab 1. März 1915 gültigen Lokaltarife Theil I, 25th. A und B, sowie zum Theil II mit Gültigkeit ab 1. März d. J. der  
**Nachtrag III**  
 erscheint. Die Nachtrage enthalten außer den Bestimmungen hinsichtlich Einführung der „Ueberrahmsmeldefarten“ auch Änderungen, Berichtigungen und Ergänzungen.  
 Exemplare der Nachtrage des Theiles I Abth. B. um 50 Heller, des Theiles II um 10 Heller bei der Direktion der Gesellschaft erhältlich.  
 Budapest, 12. Februar 1915. Die Direktion

**FŐVÁROSI ORFEUM**  
 Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.  
 Allabendlich um 8 Uhr Gastspiel **Cordy Millowitsch** vom k. k. priv. Theater an der Wien in  
**Das Frauenbataillon.**  
 Operette von Franz Rajna, Musik von Wilhelm Rosenzweig, Ferner: Gyárfás Dezső, Virágh Ferenc, Hodge-Biller, der Vampirtanz. Die kleine Rosa, das 12jährige Vortragstalent. Kriegsbilder. Etc. Etc.  
 Sonntag, den 7., Nachmittags um 3 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen „Der fliegende Rittmeister“ und Attraktionen des neuen Programms.

**Kristálypalota.**  
 Ezelőtt Palais de Danse, VI. Szerecsen-u. 35.  
 Beginn Abends 9 Uhr.  
**Otto Otto** vendégfelléptével  
**HALT!**  
 Magyar-német énekes bohózat, Irta: Otto Otto és Victor Holländer.  
**Alpesi élet.**  
 A világhírű 8 Obersteirer közműködésével. Ezenkívül 20 elsőrendű attrakció.  
 Ejjel 12 órakor a Kristálykabarében „Ujonckiképzés“.

**Alles wird theurer,**  
 nur bei einem Artikel blieb der Preis bisher unverändert, und dies ist das vorzügliche  
**Lysoform**

Desinfektionsmittel, welches sowohl im Frieden als auch im Kriege in jeder Drogerie und Apotheke der Monarchie zu folgenden Preisen erhältlich ist:

1 Flasche á 100 Gramm	K. —.80	1 Flasche á 1000 Gramm	K. 4.60
1 „ „ 250 „	1.60	1 Kanne „ 2 1/2 Kg.	„ 9.—
1 „ „ 500 „	2.80	1 „ „ 4 1/2 „	„ 16.—

Wie lange dies noch der Fall sein wird, ist bei den heutigen Verhältnissen nicht voraussehen, nachdem die Rohmaterialien täglich rapid steigen. — Jedenfalls ist es empfehlenswerth, dass jedermann seinen Bedarf für die nächsten Frühjahrsmonate deckt.  
 Der Preis der **Lysoform-Seife** ist schon gestiegen; dieselbe kostet statt der bisherigen K. 1.—, jetzt K. 1.20.

**Lernen wir zu desinfizieren**  
 Wer nicht weiss, wie zu desinfizieren ist, verlange gratis und franko das interessante und lehrreiche Buch „Gesundheit und Desinfektion“ von  
**Dr. KELETI u. MURÁNYI, chemische Fabrik in Ujpest.**

Sport.

Reisport. Das erste offizielle Communiqué, das aus den Kanzeien der Rennvereine seinen Weg in die Öffentlichkeit nahm, wurde heute verlautbart. Es bringt die amtlichen Daten über die am 1. März erfolgten Rennungen für die in diesem Monat abzuhaltenden Rennen des ungarischen Landesverbandes der Herrenreiter. In sonstigen Jahren haben die Vertreter des Reisports mit begreiflichem Interesse diese Verlautbarungen erwartet. Heute haben diese nicht die geringste Emotion hervorgerufen, obgleich sie sich auf Konturrenzen beziehen, welche dem Weltmarkt die ersten Anregungen zu geschäftlichem Verkehr bieten. Die diesjährigen Rennungen zum Ausgangspunkte von Kombinationen zu machen, wäre ein müßiges Beginnen, denn laut unseren Informationen wird es in Mag im März und April schwerlich zur Aufnahme des Rennbetriebs kommen, selbst wenn der Ungarische Herrenreiterverband und die Rennstallbesitzer hierzu bereit wären. Es sind übrigens gute, wenn auch nicht genug zahlreiche Pferde für den Kaiserpreis und die Große Lager und Große Poszonyer Stoppelchase genannt worden, darunter A Sport, Bellebonne, Ammersee, Sunda, Duc, Adonis, Hüon II., Mahflow, Epsom, Duth, Pepsit, Salvator, Vitz, Vitz Gibbs, Bokreta und Herzönig. Die Publikation der Gewichtsbestimmungen erfolgt am 8. März.

Der Budapester Eislaufverein hat an dem Sonntag in Wien stattgehabten Eishockey Heiligengenommen. Er spielte gegen die Mannschaft des Wiener Eislaufvereins, dessen Mannschaft von den Ungarn, obgleich Letztere nur kurze Zeit im Training waren und mit Ersatztruppen zu arbeiten hatten, mit großer Ueberlegenheit (11:2) besiegt wurde.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzufenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn die Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

Auskünfte in Militärangelegenheiten dürfen zur Zeit nicht erteilt werden.

H. K., Kiskér. Bejorgt jede Buchhandlung. — Alles Leiden, K-1. Professoren, die diese Rezepte ausstellen, sind die bedeutendsten auf diesem Gebiete. Gebild und Vertrauen. — G. G., Bukovár. Auf jeder chirurgischen Klinik. — K. C., Béla. Im Allgemeinen nicht möglich. Versuchen Sie, mit dem Briefe 10 Kronen, die Sie ausdrücklich militärischen Zwecken bestimmen, an das Kraken Kommando zu senden. Es ist möglich, daß man dann Ihre Bitte erfüllt. — Ugy, Ujberhá. Große derartige Fabriken sind in Turin, Mailand und Genua. — D. M., Felsömislye. Diese Bedingung versteht sich ebenso bei der Hornbatterierie. — Salvator-Bier, Budapest. Ad 1. Die Reise wurde von Balos (Spanien) aus angetreten. Ad 2. Spanien hatte bei der letzten Volkszählung (1910) ohne Kolonien 19.168.879 Einwohner. — A. B. 1864, V-n. Läßt sich ungelesen schwer beurteilen. Wenden Sie sich an das Museum für Schöne Künste in Budapest. — R. S., Dravica. Ad 1. Wohl gibt es solche Vereine, doch werden bereits erkrankte Personen nicht aufgenommen. Ad 2. Die Blutlaus wird nur dem Apfelbaum gefährlich. Die Hauptkennzeichen der Bekämpfung besteht darin, daß das erste Auftreten von Blutläusen rechtzeitig entdeckt wird und gleich die ersten Spuren davon energisch vernichtet werden. Zur Vernichtung wird neuerdings Karbolium verwendet, und zwar gewöhnliches, unverdünnt, mit einem Pinsel auf die Wunden gestrichen. Wenn das rechtzeitig geschieht, kann die Blutlaus gar nicht aufkommen. Im Winter ziehen sich die Blutläuse in die Nähe des Wurzelhalses zurück. Hier wird der Boden frei gemacht und Kalkpulver an die Blutlausherde gestreut oder Kalkmilch hingegossen. Für den Sommer gibt es auch Spritzmittel. Man mischt 1 Liter denaturierten Spiritus und 1 Liter Seifenbrühe (etwa 50 Gramm Seife auf 1 Liter Wasser). — E. M., Kószahagy. Unter diesem Namen nicht bekannt. Wenn Sie das Poker-Spiel meinen, ist dieses als Sazardspiel verboten. — E. S., Kágyvár. Ad 1. 300.000. Ad 2. Mehr als eine Million. Ad 3. Die meisten Blätter senden Manuskripte nur zurück, wenn der Autor dies verlangt und Rückporto beilegt. — L. F., Budapest. Die betreffende Ausrüstung erteilt selbst Vorläufe auf die Polizei. — G. F., Garcin. Ad 1. Der inländische Reis ist minimal. Hauptächlich beziehen wir ihn aus Italien, aber auch aus China. Ad 2. Wohl sind Vorräte vorhanden, doch empfiehlt sich wegen der schweren Nachbeschaffung große Sparsamkeit. — J. Sch., Erzsékvár. Hier

nicht bekannt. Wenden Sie sich an den dortigen Stationsvorstand. — 100, Privighe. Gut funktionierende Rollen sind noch das Wirkstoffe. Beim Legen von Giften hat man darauf zu achten, nur solche auszuwählen, welche den nützlichen Hauskieren nicht schädlich werden. Bewährt hat sich ein Gemisch von Kalz und Zucker und ungelöstem Kalk. Nur stelle man neben dem Mittel, das durstterregend wirkt, ein Gefäß mit klarem Wasser auf. Dieses löst im Magen der Tiere den Kalk, worauf sie zugrunde gehen. — H. W., Budapest. In Buchform nirgends erschienen. Wenn Sie uns Ihre genaue Adresse angeben, können wir Ihnen die gesammelten Fortsetzungen des Romans überlassen. — F. L., Kelenes. Dabei zu prüfen ist das Risiko; geben Sie sie lieber in eine chemische Fabrik. — R. W., Ferdinandyac. Kommen im Zeitfchriftenadressenbuch nicht vor. Vielleicht fragen Sie bei der Handels- und Gewerbekammer in Wien an. — Leányfalú. Bei uns sind die Listen Nr. 7 bis Nr. 129 erhältlich, doch sind aus dieser Serie 20 Stück schon vergriffen. Die vorhandenen Listen stellen sich inklusive Porto zusammen auf 15 Kronen. — E. F., Budapest. Durch Elektrische enterrte Haare wachsen nicht mehr nach. Das Verfahren ist schmerzhaft und unzulänglich. — J. M., Zóna. Briefe an Kriegsgefangene müssen offen aufgegeben werden und dürfen 20 Gramm nicht überschreiten. Es ist angezeigt, die Briefe in der Sprache des Bestimmungslandes oder deutsch oder französisch abzugeben. Auf der Adresse ist nicht dem militärischen Range des Adressaten auch der Leutnantkörper zu bezeichnen, in welchem der Betreffende zuletzt gedient hat. Außerdem ist in auffälliger Weise „Prisonnier de guerre“ oder „Kriegsgefangener“ hinzuzusetzen. Briefe sind portofrei, an der Rückseite des Couverts hat die Adresse des Aufgebers zu stehen. Postanweisungen sind auf internationalen Blanketten und in Franc und Centime auszustellen. Die Adresse hat für nach Serbien bestimmten Sendungen „Kisköldi postautalványokat kiállító hivatal, Budapest“ zu lauten. Die eigentliche Adresse des Empfängers ist stets auf der Rückseite des Coupons zu vermerken. Die Anweisungen sind portofrei, weshalb auf dem für die Frankomarken bestimmten Räume der Vermerk „Prisonnier de guerre“ zu verzeichnen ist. Auf dem Coupon dürfen Mitteilungen nicht angebracht werden. Mit einer Postanweisung sind nur Beträge bis höchstens 200 Francs anweisbar. — D. Sp., Feldpost 67. Ad 1. Wir werden versuchen. Ad 2. Nein, funktioniert nicht. — G. D. S. K., Ditta. Ad 1. Reklamieren Sie mit dem Aufgabereise bei dem Postamt, wo das Paket aufgegeben wurde. Ad 2. Ungefähr 2 Kronen 40 Heller. — J. B., Szeged. Nein, das wird nicht unter Sperre genommen. — S. M., 100. Ad 1. Ja, auch auf Kroatien-Slavonien. Ad 2. Ja, auch die, und zwar wurde der Termin der erhöhten Preise bis 15. März verlängert. Ad 3. Die Uebernahme erfolgt erst im April-Mai. Ad 4. und Ad 5. Nein, der darf nicht verkauft werden. Ad 6. In Budapest für Mais 22 K.; die syrischen werden Sie bei der Agrar-Kammer erfahren.

632780, Nagyköcs. Ad 1. Da der Zeitraum zwischen der Zustellung der Klage und der Tagfahrt tatsächlich so kurz war, daß Ihnen zum Erscheinen bei der Tagfahrt keine genügende Zeit zur Verfügung stand, dürfte ein Urteil wegen Nichterscheinens nicht erlassen sein. Ad 2. Wurde ein solches Urteil trotzdem erbracht, können Sie im Rechtsmittelverfahren, welchem Ansuchen das Gericht mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände aller Wahrscheinlichkeit nach abzuwenden statgeben wird. Die Kosten dieses Einschreitens werden aber Sie allein zu tragen haben. Ad 3. Im Uebrigen ist die Angelegenheit einem Advokaten zu übergeben. — B. B., Szépliget. Ad 1. Vorläufig ist diese Frage noch nicht geregelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte aber die Pension erhöht werden. Ad 2. Falls die Mutter schon früher auch der staatlichen Unterstützung theilhaftig war, wird ihr dieselbe noch während weiterer sechs Monate stüßig gemacht. Auf Pension hat sie keinen Anspruch. Ad 3. Nicht gezogen. — Alter Abonnent, Bars-Kapronca. Ad 1. Die Qualitätsbezeichnung ist wegzulassen, es genügt, wenn in die betreffende Rubrik der Ausdruck „reines Weizenmehl“ verzeichnet wird. Ad 2. Da für jedes Familienmitglied monatlich sechs Kilogramm, auf sechs demnach sechsunddreißig Kilogramm berechnet werden, kann man bei einer aus fünf Personen bestehenden Familie mit Bestimmtheit bloß auf die Belassung von 180 Kilogramm rechnen. — Hindenburg 75, Bács-Topolya. Da bei diesen Beamten die definitive Anstellung nicht zugleich eine lebenslängliche Anstellung bedeutet, steht einer ordnungsmäßigen Kündigung kein gesetzliches Hindernis im Wege. — A. L. 24. Ad 1. Ja, Sie können schicken. Ad 2. Nicht verlost. — E. J., Felsörecseny. Ad 1. Ihre Lose wurden nicht gezogen. Ad 2. Ein solches Rezept haben wir nicht. — E. K., Nagyhéd. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Das hängt vom Ausgange des Krieges ab. — Alter Abonnent, Eperjes. Ihre ung. Kreuzlos Serie 1942 mit 17 K., das Dombaulos E. 6015 mit 15 K. gezogen; alle anderen nicht verlost. — „Rr. 63434.“ Ad 1. Ihren Brief haben wir befördert. Der genannte Herr befindet sich derzeit in Budapest und wohnt 1. Bezirk, Kis Svábhegyi-ut 21. Ad 2. Ihre Lose nicht gezogen. — „Eifriger Leser“, Nagybacsferék. Gezogen wurden Ihr Basillalos mit 15 K., das ungar. Kreuzlos mit 17 K., das Jókiv-Los E. 2418 Nr. 63 mit 4 K.; alle übrigen nicht verlost. — Frau Joseph Schnabel. E. 8808 gewann 37 Lire, die anderen nichts. — „Sun i.“ Die Basillalose E. 6966 mit je 15 K., die übrigen nicht

gezogen. — „M. B. G.“ Ihre Prämienlos kam mit 320 K. heraus, die anderen nicht verlost. — A. Ch., Vágheged. Ihre ung. Kreuzlose E. 1437 und E. 1892 wurden mit je 17 K., die anderen nicht gezogen. — E. L., Győr. Das Aversentige Kreuzlos E. 1861 wurde mit 200 K. gezogen; alle übrigen Papiere nicht verlost. — J. K., Jók. Das ung. Kreuzlos E. 5175 gewann 17 K., die anderen nichts. — G. H., Kőbánya. Ihr Basillalos E. 3256 kam mit 15 K., das Jókiv-Los E. 2412 Nr. 89 mit 4 K. heraus; alle übrigen nicht gezogen. — Alter Abonnent E. J., Vámos-Mikola. Ihre ungar. Kreuzlos hat 17 K. gewonnen; alle anderen nicht verlost. — „Seltener Zufall.“ Nicht gezogen. — „Dreibund 5617.“ Nicht verlost.

E. K., Djalova. Die erwähnten Jahrgänge kommen in diesem Frühjahr zur Stellung. — P. F., Nagyhécsa. Da die Erben zur Erfüllung der vom Erblasser vertragmäßig übernommenen Verpflichtung gerichtlich verhalten werden können, sollte womöglich eine friedliche Austragung der Angelegenheit betrieht werden. Auch damit können sich die Erben der Erfüllung der Vertragsverpflichtung nicht entschließen, daß sie die vom Erblasser geleistete Anzahlung zu Gunsten des Verfassers verfallen lassen. — Deterreich, Privatnadaas. Ad 1. Ein rechtlicher Anspruch hierauf wird nicht anerkannt. Demnach würde eine diesbezügliche Klage nicht von Erfolg sein. Ad 2. Auch in diesem Falle kann ein Rechtsanspruch mit Aussicht auf Erfolg nicht erhoben werden. Ad 3. Fällt in den Wirkungsbereich der Bezirksgerichte. — E. Ch., Ludovicina. Ad 1. Er kann sich beim Ergänzungsbereichskommando melden. Ad 2. Die Befoldung ist eine geringe. — M. M., Nagyhécsa. Ad 1. Die ungarische Moratoriumsverordnung ist nur in Ungarn gültig. Eine ähnliche Verfügung ist aber auch in der österreichischen Moratoriumsverordnung enthalten. Ad 2. Bis zur Höhe dieses Betrages kann nicht nur die Klage überreicht, sondern auch die Pfändung auf das sonstige Vermögen der beiden Eheleute durchgeführt werden. — E. F. R., Szegedvár. Ad 1. Falls die vorgeschriebenen Raten nicht bezahlt werden, kann der Gläubiger seine Forderung gerichtlich geltend machen und alle Schritte zur Sicherstellung und zwangsweisen Eintreibung seiner Forderung ungehindert unternehmen. Demnach kann er eine Pfändung nicht nur auf das bewegliche, sondern auch auf das unbewegliche Vermögen seines Schuldners durchführen. Ad 2. Erfolgt die Einverleibung des Pfandrechtes im Zwangsverfahren, fallen die Kosten des Schuldner zur Last. Sonst hat der Gläubiger die Kosten der Einverleibung zu tragen. — J. 606888, Rajecz. Sobald der Tod des Advokaten amtlich festgestellt wird, muß die Advokatenkammer pflichtgemäß einen Kurator für die Kanzlei bestellen, es sei denn, daß hierfür keine Nothwendigkeit vorliegt, was aber im vorliegenden Falle nicht der Fall zu sein scheint. Da in solchen Fällen die Wünsche der Familienangehörigen beinahe ausnahmslos berücksichtigt werden, sollten in dieser Richtung die geeigneten Schritte unternommen werden. — Nr. 635563. Ad 1. Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, meldet Sie die Sache beim Oberstuhlsrichter an. Ad 2. Der Aufseher ist auch mit einem Reisepaß zu versehen. Ad 3. Wenden Sie sich an den Oberstuhlsrichter. — Nr. 69, Kólosvár. Mit Berufung auf die Theuerung kann ein Miethvertrag nicht einseitig gelöst werden.

Villa Verona, Teo do. Ad 1. Derlei Abzüge sind nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig. Ad 2. Die Beschwerde ist bei der Finanzdirektion zu erheben. — „Landsturm 1880“, Stájerlák. Falls das Gesuch bis zum Einrückungstermin nicht günstig erledigt und dem Gesuchsteller nicht behändig wird, hat der Landsturm einzurücken. — Alter Abonnent 302, Szeged. Der Rekurs ist an den Oberstuhlsrichter zu richten. — G. M., Szabóháza. Die Partie ist regelrecht gespielt worden. — Pensionist 280, Szentendré. Ad 1. Da der Wechsel nach dem 31. Juli 1914 ausgestellt wurde, fällt die Schuld nicht unter das Moratorium. Falls daher die Wechselschuld am Fälligkeitstage nicht bezahlt wird, steht dem Gläubiger das Recht zu, Klagen aufzutreten und

OMNIA VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25. DER ERSTE STEINHARDT-FILM. Dódi's Carrière. Posse in fünf Aufzügen. In der Titelrolle Steinhardt Géza. Die fortsetzungsweisen Vorstellungen beginnen an Wochentagen Punkt 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen um 1/24, 1/26, 7, 1/29 und 10 Uhr. Kartenvorverkauf: Stad und White, Herrenmodewaren-Geschäft, VI., Andrássystráße 47, und von 3 Uhr Nachmittags bei der Kasse der „Omnia“.

auch die Zwangsvollstreckung durchzuführen. Ad 2-4. Die Pfändung kann auf alle diese Vermögensstücke vollzogen werden. Ad 5-6. Da sich dieser Gefahr nicht anders vorbeugen läßt, sollten Sie sich entweder das Geld beschaffen oder den Gläubiger zu einer angemessenen Stundung bewegen. — H. W. Stajerlat. Ad 1. Sie haben Anspruch auf die Begünstigung des Einjährig-Zweijährigen Dienstes. Ad 2. Ist in Buchform nicht erschienen, ist demnach auch nirgends erhältlich. — S. S. Némethy. Die Werte, die Sie in die Ehe brachte, bilden das Eigentum der Frau. Außerdem hat sie bei Lösung des Eheverbandes, sei es durch Tod oder durch Scheidung, Anspruch auf die Hälfte des gemeinsam erworbenen Vermögens. Als solches gilt jener Mehrwert, den das vorhandene Vermögen dem bei der Eheschließung vorhanden gewesenem Gesamtvermögen gegenüber aufweist. — Ein Abonnement, Versecz. Die von Ihnen angeregte Gründung eines russischen Blattes, das den wirklichen Kriegslage zu informieren, wäre, abgesehen von den Kosten, auch schon deshalb verfehlt, weil ja die Leser dieses Blattes den in dem Blatte enthaltenen Nachrichten naturgemäß nicht viel Glauben schenken würden, wie wahrheitsgetreu immer auch die Berichte lauten mögen. — Selene v. St. Budapest. Wir theilen Ihre Ansichten vollständig, doch erscheint die Veröffentlichung Ihres Schreibens schon aus dem Grunde überflüssig, weil der Ackerbauminister in diesem Sinne bereits Weisungen an die Lokalbehörden ergehen ließ. — Witwe Dr. A. R., Budapest. Sie haben ja vollkommen Recht, aber das Problem der Trübsal der Frage ist keineswegs so leicht zu lösen, als Sie sich das vorstellen mögen. Die Lösung erfordert eine gründliche Vorbereitung und die gegenwärtige Zeit ist einer solchen Aktion keineswegs günstig.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einseher von Losanfragen wurden nicht gezogen: N. W., Trencsen, — „Weltkrieg 1914“, — S. G., Marosvásárhely, — M. A., India, — „Fortuna“, — E. J., Szottinajalva, — „Aranka“, — W. A., Kismark, — W. J., Selmezbánya, — M. S., Szepesbombat, — W. S., Nizsna, — „A. I.“, — „Jaidal“, — Holzmann, Fenyöháza, — K. G. fa., Trencsen, — J. S., Dravicza, — K. A., Budapest, — „Hauptreferat willkommen“, — Herrmann, József-körut, — S. S., Kunmadaras, — A. W., Kevedobra, — J. J., Zavidovic, — G. D., Miava, — G. S., Dura, — „Merkur 32“, — A. L., Battsfalva, — A. W., Mijóherdely.

Viehmärkte.

Budapest, 2. März. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 492 Stück Schweine, 25 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb 172 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1044 Stück Schweine, 2 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 1708 Stück Schweine, 37 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1264 Stück Schweine, 15 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 444 Stück Schweine, 22 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebensgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. — S. bis 3 K. 6 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 2 K. 84 S. bis 2 K. 90 S., Auschuh von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 3 K. 30 S. bis 3 K. 36 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 K. 10 S. bis 3 K. 42 S., leichte bis 220 Kilogr. von 3 K. 10 S. bis 3 K. 42 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 66 S. bis 1 K. 90 S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von 1 K. 90 S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war fest, die Preise behauptet.

Budapester Stegviehmarkt vom 2. März. (Bericht von Leopold Fichtl u. Komp.) Zufuhr: 316 Stück lebende Kälber (darunter 30 Stück Zwitter). Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 180 S. bis 190 S., ausnahmsweise 196 S., lebende Kälber mittlerer Qualität von 160 S. bis 176 S., mindere und Zwitter von 114 S. bis 120 Heller. Alles per Kilogramm (ohne Abzug). — Die Tendenz war lebhaft.

Köbánya, 2. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkenwieshändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 28. Februar blieben 30,354 Stück. Am 1. März wurden aufgetrieben 1059, abgetrieben 233 Stück, demnach verblieb am 2. März ein Stand von 31,180 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Tendenz: Da keine Verkäufe stattgefunden, notiren keine Preise.

Wiener Vorkenwieshändlermarkt vom 2. März. (Priv.-Tel.) Angemeldet waren für den heutigen Markt 9387 Stück Schweine, zu Beginn desselben waren jedoch nur aufgetrieben: 2885 Stück Frischlinge und 4896 Stück Fetteschweine, zusammen 7781 Stück Schweine. In Folge des wesentlichen: reduzierten Auftriebes tendirte der heutige Markt sehr fest. Die Preise waren für Primafetteschweine um 36 S., für die übrigen Sorten von Fetteschweine um 30 S., und für Jungschweine gleichfalls um 30 S. per Kilogramm höher gehalten. Der Verkehr war sehr schleppend. Es notiren: Primafetteschweine

R. 2.80 bis R. 3, mittelschwere R. 2.40 bis R. 2.70, leichte Schweine R. 1.80 bis R. 2.30, und Jungschweine R. 1.90 bis R. 2.60, ausnahmsweise R. 2.80, Alles per Kilogramm Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 2. März 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mitteleuropa war das Wetter zumeist bewölkt und regnerisch, in Südeuropa trocken. Auch auf der standunabhängigen Halbinsel gab es an vielen Orten Niederschläge. Die Temperatur hat sich nur unwesentlich verändert. In Ungarn gab es zumeist im nördlichen Hochland und in den südlichen Gebieten Niederschläge. Nachfröste waren zumeist im Norden. Die Temperatur hat sich erhöht. Das Maximum von +10 Gr. C. war in Orfenica, das Minimum von -9 Gr. C. in Tatrafired. — Prognose: Es ist veränderliches Wetter mit Temperaturabnahme, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Station	Temperatur Celsius	Windrichtung u. Stärke	Bewölkung	Niederschlag in mm
Ungvár	1	SO 1	ganz bewölkt	4
Kismark	-6	O 2	meist heiter	—
Ó-Gyalla	-1	S 1	ganz bewölkt	—
Budapest	1	—	überwieg. bewölkt	—
Keszthely	1	N 1	ganz bewölkt	1
Pécs	—	—	ganz bewölkt	—
Zágráb	4	NW 1	meist heiter	5
Finne	3	W 2	ganz bewölkt	1
Szeged	2	W 1	Regen	12
Nagyvárad	2	W 1	ganz bewölkt	—
Kolozsvár	1	—	ganz bewölkt	—
Nagyzeben	0	SO 1	ganz bewölkt	—
Tatrafired	-8	SW 1	heiter	5
Sopron	3	S 2	überwieg. bewölkt	—
Eszék	—	—	überwieg. bewölkt	10
Cirkvenica	5	SW 1	ganz bewölkt	—
Debreczen	1	W 1	Nebel	—
Keoskomet	1	W 1	Regen	12
Zsombolya	3	N 1	—	—
Orsova	—	—	—	—
Versecz	5	SO 2	ganz bewölkt	2
Wien	5	W 5	ganz bewölkt	8
Prag	0	SW 1	ganz bewölkt	4
Insbruck	-1	—	ganz bewölkt	1
Klagenfurt	-4	NW 1	ganz bewölkt	—
Hamburg	0	WNW 4	theilweise bewölkt	1
Swinemünde	1	SW 3	überwieg. bewölkt	1
Berlin	1	W 2	ganz bewölkt	1
Zürich	-1	W 2	überwieg. bewölkt	10
Toulou	—	—	—	—
Paris	-1	O 2	ganz bewölkt	5
Stockholm	-1	—	—	—
St.-Petersburg	—	—	—	—
Moskau	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Sarajewo	3	W 1	überwieg. bewölkt	—
Belgrad	—	—	—	—
Bukarest	2	—	ganz bewölkt	—
Sofia	1	—	ganz bewölkt	—
Konstantinopel	—	—	—	—
Athen	—	—	—	—
Florenz	7	NO 0	theilweise bewölkt	—
Rom	—	—	—	—
Neapel	—	—	—	—

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +7 Gr. C., das Minimum hingegen 0 Gr. C.

Alleinverkauf für Ungarn.

2 Plaketten berühmter Feldherren; gesetzlich geschützt, hochaktuell, künstlerisch ausgeführt. Von massgebenden hohen Persönlichkeiten als hervorragend bezeichnet! Erstklassige Firmen, die den Alleinverkauf für eigene Rechnung für ganz Ungarn oder einzelne Komitate übernehmen, wollen prompte Offerte unter „Grosser Reingewinn 69920“ an die Annonc.-Exp. von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11, einsenden.

Gegründet 1888. Gegründet 1888

**Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege**

Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei

**Molnár Vilmos**  
k. k. priv. Bandagist  
Budapest, IV., Károly-körut 28.  
Preisourante unter Couvert gratis.

Wenn Sie gesunde, schöne und gebisse Zähne haben wollen, so verwenden Sie das

**Zahn- u. Mundwasser White Rose**

des New-Yorker Chemikers Adolphe Weiss. Dieses Mundwasser stillt die Zahnschmerzen in den meisten Fällen sofort, kräftigt das Zahnfleisch, verleiht den Zähnen einen auffallend weissen Glanz, stillt sofort das Nasenbluten und Blutspucken. — Erhältlich in jeder der Apotheke, Drogerie und Parfümeriegeschäfte. Pro Flasche K. 1.20 und K. 2.—. Hauptdepot bei

**Josef v. Török**  
Budapest, VI., Király-uteza 12

**Pensionat Maybaum.**

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

**Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.**  
Tramway 41. Telephon 5764/VIII.



**DAS GEHEIMNISS**  
jung und schön zu sein, ist gelöst durch einfache Anwendung der

**WUNDERSEIFE „OJA“.**

„Oja“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel und verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit. Jede Unreinheit des Teints verschwindet. „Oja“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein.

1 ganze Dose K. 2.— 1 kleine Dose K. 1.20

**„OJA“-CRÈME**  
macht auch die rauheste Haut samtweich. Fettet nicht. Dose K. 3.—, 2.—, 1.—

**OJA-NAGELLACK** verleiht sofort herrlichen, emalartigen Glanz, der wochenlang anhält und nach dem Waschen der Hände noch schöner hervortritt. Eine Garnitur, enthaltend Nagellack mit Pasta und Lackentferner. K. 2.50, 3.50. Reise-Garnitur K. 1.80.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und allen einschlägigen Geschäften.

**Parfümerie „OJA“ A.-G.**  
Wien, I. Bezirk, Petersplatz 11.